Das
Päpstliche Monat-Recht
in Bayern,
aus
seinen Quellen untersuchet.

von

einem öffentlichen Lehrer des geistlichen Rechts.

1789.

Est interdum ita perspicua veritas, ut eam infirmare nulla res possit: tamen est adhibenda interdum vis veritati, ut eruatur.

Cicero pro Quintio.

§. 1.

Nimmermehr giebt es in einer Sache eine Gewißheit, und alles muß in eine Verwirrung gerathen, sobald man das Recht und die ächten Grundsätze desselben verläßt. So dachte Cicero, *) der berühmte Redner Roms. Diese Wahrheit fühle ich allemal, wenn ich in den itzt schwärmenden Schriften die verkehrten Grundsätze lese, die man aufzustellen sich bemühet, um den weltlichen Landesfürsten durch unmäßige Ausdehnung ihrer Macht auf eine Art, welche die Gränzen der Bescheidenheit übersteiget, zu schmeicheln.

„Von dem Monarchen, spricht man **), hängt im engsten Verstand „ganz allein das Wohl des Staats ab; zur Beförderung dieses allgemeinen „Wohlstandes ist die Religion das untrüglichste Mittel. — Wer den Zweck „erreichen will, oder soll, der muß auch die Mittel dazu in seiner Gewalt „haben. — Dieser Endzweck kann durch kein anders Mittel erzielt werden, „als durch Bestellung tüchtiger Volkslehrer — so folgt, daß das Recht diese „Volkslehrer (die Bischöffe) zu bestellen, in keiner andern Macht als jener „des Monarchen stehen könne.„

A Könnte

* Omnia sunt incerta, cum a jure discessum est. Cicero ad Pap. Paet lib. famil. 9.

** In der Druckschrift: das Majestätsrecht, die Bischöfe zu ernennen, pag 61. seq. — Eben so raisonnirt auch der Verfasser der Schrift: Die Gerechtsame des Regentens, nach dem Bedürfnisse des Staats eigene Landes-Bischöffe zu ernennen, auf die Pfalzbayer'schen Staaten angewendet.

Könnte ich nicht eben so bündig hieraus folgern, daß der Monarch **nothwendigerweise** selbst auch Bischof, Papst, Prediger und dispensator mysteriorum Dei seyn müsse? — —

„**Die Hauptpflicht eines Fürsten** sagt ein anderer ***), **in Ab„sicht auf die Religion seiner Unterthanen besteht** darinn, daß er „ihnen Priester und Oberpriester verschaffe. — Diesen Bischöfen wurden zum „Lebens-Unterhalt von diesen und vorgehenden Bayerischen Herzogen Bayeri„sche Güter, so wie auch den Pfarrern ihr Unterhalt angewiesen, daß dem„nach noch die heutigen Landesherren für die einzigen und wahren Stifter „aller Pfarreyen, wenn anders nicht das Gegentheil ausdrücklich erwiesen ist, „anzusehen sind. — Jedem, der ein Benefizium gestiftet hat, bleibt ganz „natürlich das Recht frey, die Personen zu ernennen, welche das Benefi„zium geniessen sollen. — Die Herzoge betrachteten darum die den Bischöffen „zu ihrem Unterhalt überlassene Güter wie Lehengüter, und nahmen mit den„selben Aenderungen vor, nachdem es die Nothdurft zu erfordern schien. — „Die Alternativam mensium besitzen Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern „nicht als ein indultum pontificium, sondern titulo fundationis und als „ein jus praescriptum.

§. 2.

Diese Grundsätze, die man ergreiffet, die Bischöflichen und Domkapitlischen Collations-Rechte immer tiefer zu untergraben, läßt eine andere Schrift in folgender Form paradiren.

a) Es mag das Bayerische Wechsel-Patronat aus der ersten Pfarr-Fundation, oder Dotation der Herzoge, oder aus einem indulto pontificio hergeleitet werden: in jedem Fall ist dasselbe aufs beste fundirt; denn

b) Die

***) Der Verfasser der Briefe eines Bayern 1787. über eben dergleichen kirchliche Gegenstände; im vierten Briefe pag 30. 33. —

Im dritten Briefe pag. 29. will deren Verfasser von einem sonderbaren Geheimniße einen Wink haben. „Wie? ist es wirklich, oder däucht michs nur so (schreibt er) „daß Salzburg bey dem Emserkongreß auch gegen Pfalzbayern eine besondere „Absicht zu hegen scheint, keine geringere nemlich, als die Alternativam mensium erst„lich dem Papst, sodann auch dem Churfürsten zu entreissen, und an sich zu ziehen? —

b) Die Landpfarreyen, wie jede Stiftung des Landes, können ihre Güter, ihre Fundationen und Dotationen von Niemand andern erlangt haben, als eben von den Herzogen.

c) Es ist unstrittig, daß alle Lehen und Regalien ursprünglich aus den Händen der Herzoge oder Landesherren herstammen, also auch die geistlichen Lehen.

d) Aus der prima dotatione entstehet das Patronatrecht allemal von selbst; da dann diese von dem Landesherrn herrührt, so muß hernach in ganz natürlicher Folge der Landesherr primus fundator praesumtivus von all und jeden Stiftungen des Landes seyn, wozu niemand anderer sich specialiter legitimiren kann.

e) Bayern, eines der ältesten katholischen deutschen Herzogthümer, zeichnete sich hierinn vor andern aus, und es geschah auch ganz gewiß aus diesem Grunde, warum in Concordatis Bavariae de anno 1583. cap. 4. die Bischöfe selbst sich ausdrückten: pontificii quoque mensis jus praescriptum non extendet Dux ad ea, in quibus alteri jus patronatus competit.

f) Hieraus darf man also gar wohl für richtig annehmen, daß das Patronat in hisce mensibus kein indultum, sondern ein eignes Haußrecht, jus praescriptum, sey: daß es den Herzogen generaliter überall bey allen Landespfarreyen zustehe, in quibus alteri jus patronatus non competit: daß endlich alteri hoc jus alsdann competire, wenn er sich hiezu rechtlich legitimiren kann. — Wie wahr ist hier Terenzens Ausspruch: nihil est, quin male narrando possit depravarier! --- in Phormione Act. 5. Scen. 2.

§. 3.

Dieß sind die wichtig gepriesenen Grundsätze, mit denen man so mächtig aufhebt; man sieht, daß wenn sie wider die wahren Rechtsregeln Platz greifen könnten, alle Patronate Bayerns, ja aller Catholischen Reiche in Verwirrung gesetzet würden; denn welchem Fürsten und Landesherrn würde man nicht mit dieser leichten Methode zum primum fundatorem praesumtivum machen können? Würden hiedurch nicht jedem Hofmarksherrn, jedem Herrschafts-Beysitzer die Pfarr-Patronate, wenn Sie welche besitzen, unsicher und strittig gemacht? Denn welche Adeliche Familie in Bayern kann sich rühmen schon von jener Zeit, wo das katholische Christenthum in Bayern begann sich auszubreiten, folglich von der Zeit der Errichtung und

Stiftung der Pfarren ein Verleihungsrecht titulo fundationis zu besitzen? müßte nicht nach dem willkührlich angegebnen Titel primi fundatoris praesumtivi generalis, der intentionem in jure fundatam nach Angab der Gegner für sich hätte, den durchlauchtigsten Herzogen alle Patronate zugesprochen, allen übrigen aber, den Adelichen Gutsbesitzern, den Klöstern, Domkapiteln, Bischöffen &c. abgesprochen, oder wenigst in die Untersuchung gezogen werden? wo ihnen das onus probandi, das ist, ihren titulum fundationis rechtlich zu legitimiren aufgelegt würde; denn diese Herren sprechen vom titulo fundationis, als wenn dieser ein titulus originalis, und unicus wäre, ein Patronatrecht erwerben zu können! —

Allein die Landesfürsten haben derley Maximen noch nicht legalisirt, und wird auch nie dahin kommen, so lange die Kabinete der Fürsten eine wahre, von den schwärmerischen Grundsätzen geläuterte Gelehrsamkeit regieret, und redliche Kenntniße von dem, was Rechtens ist, auf die Gesetzgebung Einfluß haben. Sätze, die mit der Geschichte der ersten Kirche so sehr streiten, werden Sie nie zur Würde der Rechtsregeln erheben, und die erleuchtesten Minister werden den grossen Ruhm ihrer tiefesten Einsicht bey dem Publikum nicht entkräften wollen. Vermuthungen, Praesumtionen oder wohl gar Möglichkeiten sind alles, was man in oben angeführtem Fragment §. 2. zum Grund leget; diese können aber nicht Statt haben, wenn in Rechten klare Regeln festgesetzet sind, aus denen die Rechte der Bischöffe und der Fürsten bey Collations- und Präsentationsfällen erkannt werden mögen: und die Landesfürsten Bayerns, um das Recht der päbstlichen Monat-Reservation zu behaupten, haben nicht nöthig sich zu solchen Erwerbungstiteln zu flüchten, deren Beweise grösseren Schwierigkeiten ausgesetzet wären, als der nun einmal für Bayern sicher gestellte Titulus juris praescripti.

§. 4.

Das oben (§. 2.) angezogene Fragment hab ich mit beygesetzten Lettern bezeichnet, um die darinn liegende Sätze sichtbarer darzustellen, und in der Folge die wahren Rechtsregeln damit bequemer vergleichen zu können. Einige kleine Bemerkungen aber will ich gleich jetzt über jene so mächtig erhobene Sätze überhaupts machen, zum vorläufigen Beweise, daß unter dem

schim-

schimmernden Prunke dieser so zuversichtlich angenommenen Maximen sehr weniges von Wichtigkeit stecke.

ad Lit. a. §. 2. — Hier heißt es: das Bayerische Wechsel-Patronat habe überall guten Grund für sich, sowohl aus der ersten Pfarr-Fundation, als Kraft indulti pontificii; unten aber Lit. f. sagt dieser Schriftsteller: dieses Wechsel-Patronat sey kein *Indult*: sondern er macht es auf einmal zu einem eigenen Hausrecht: --- itzt ein Indult, hernach kein Indult, sondern ein eigenes Hausrecht, und dieß eigene Haußrecht nennt er *Jus praescriptum*: --- Wie wenig überdacht sind diese widersprechende Sätze! ---

ad Lit. b. --- Also sind **alle** Pfarren des Landes vom Landesfürsten **allein** gestiftet; also ist der Landesfürst Patronus generalis bey **allen** Pfarren, bey **allen** Vakatursfällen, in **allen** Monaten, und schon von Anbeginn des in Bayern entstandenen Christenthums; --- Wenn dem also, warum behauptet denn dieser Schriftsteller den titulum fundationis und das Herzogliche Patronat nur auf die Wechsel-Pfarren, und nur wenn Sie in den 6 päbstlichen Monaten erlediget werden? ---

Wenn aber der Landesherrliche titulus fundationis nur für die sogenannten Wechsel-Pfarren gegründet ist: so giebt es dnnoch Pfarren die ihre Fundation anderswoher, als von den Herzogen, erlanget haben! weil nicht alle Pfarren dem päbstlichen Monatwechsel unterworfen sind. --- Welche Widersprüche!

ad c. --- Wo sind denn die Gründe, daß 1. der Landesherr nur allein aus seinem Eigenthume ein Lehen machen könne? --- 2. daß die Pfarren in Bezug auf den Landesfürsten eine wahre Lehen-Eigenschaft haben? --- 3. daß die Pfarrlehen als Landesherrliche Regalien anzusehen seyen? --- Diese drey Irrthümer werden in der Folge sich klar aufdecken, obwohl mans ohne Beleuchtung sehen könnte. Es kann ja doch wohl jeder, Burger und Bauer wie Fürst und Edelmann, von seinem Eigenthume, worüber er frey zu disponiren hat, Lehen geben? so spricht der Bayerische Codex, im 4 Theil, 18 Kapitel, 11. §. --- Und wenn der Eigenthümer mit gehöriger obrigkeitlicher Erlaubniß Schankungen zur Kirche, zum Unterhalt der Priester machet, mit Vorbehaltung des Patronates, so besitzet auch der Bauer solche Regalien! --- Hievon hernach (§. 27.) mehrers.

ad d. --- Daß die Fundation nach und nach zu einem Rechtstitel, Patronate zu erwerben, angenommen wurde, ist aus der Geschichte bekannt; daß aber die Fundation nicht der einzige, nicht der Originaltitel seye; daß die Landesfürsten nicht die einzigen Urheber aller Pfarrstiftungen seyen, daß die blosse praesumtion zu dessen Beweise nicht hinreiche: wird unten §. 25. erwiesen.

 ad

ad e. --- Nicht die Bischöffe, sondern die Herzogl. Commissarii, von dem durchlauchtigsten Herzoge bevollmächtiget, versprachen den Bischöffen und den Domkapitlischen Commissariis bey der Festsetzung der Bayerischen Concordaten: pontificii quoque mensis jus praescriptum non extendet Dux ad ea, in quibus alteri jus patronatus competit: daß der Herzog das durch praescription erworbene päpstliche Monatrecht nicht zum Nachtheil anderer Patronen ausdehnen, und nicht auf jene Beneficia, wozu jemand anderer das Patronatrecht besitzet, erweitern wolle. Diese Worte bezeichnen klar eine eingestandene Limitirung dieses juris praescripti, und daß man den Patronaten anderer den Vorzug zuerkennet, und daß dieses Monatrecht nur jene Beneficia befasse, quae sunt *collationis* episcopalis, nicht patronatus.

ad f. --- Wenn es selbst in einem pacto oder concordato publico ein jus praescriptum genennet wird, wenn es im Grunde mensis pontificius ist, so ist dieses Monatpatronat ehedem nicht bey dem Bayerischen Hause gewesen, sondern später titulo praescriptionis dahin gekommen! Wie mögen denn diese Schriftsteller nun es ein gleichsam ursprünglich **eigenes Hausrecht** nennen? --- Die Herren wissen nicht, welche Wendungen sie der Sache geben sollen, daß es gelehrter oder verwirrter heraus kömmt. Der Verfasser der Briefe will kein indultum pontificium, sondern titulum fundationis et juris praescripti, vermuthlich um dem Pabste hierinn nichts zu Danke wissen zu dörfen. Der andere, welcher alles mit Muthmassungen ausmachet, beruft sich auf primam Dotationem (fundationem hätte er schreiben sollen) auf ein indultum pontificium, auf eine *praesumtam* fundationem generalem, verwirft selbst wieder das indultum pontificium, und mit der erleuchteten Mine etwas sonderheitliches erfunden zu haben, nimmt er es itzt ganz richtig als ein **eignes Hausrecht** an, und dieß eigene Hausrecht nennt er jus praescriptum; --- jus praescriptum, ein eigenes Hausrecht: die allerrichtigste interpretation! ---

Wozu bedarf man titulum *praescriptionis*, wenn für das Wechsel-Patronat der titulus fundationis so sicher gestellt ist? --- wenn es aber in einem pacto publico, welches die Concordata Bavariae sind, als ein jus praescriptum mensis pontificii erkannt und fest gesetzet ist, was hat man nun nöthig, für das Herzoglich Bayerische Monat-Patronat einen Fundations- und Dotations-Titel, die des Beweises halber vielen Schwierigkeiten unterworfen sind, herfür zu suchen, und selbe mit einer nackten praesumtion zu unterstützen?

§. 5.

Diese Schriftsteller zeigen, daß sie die Extraordinair-Patronatstitel, nemlich die fundation, dotation, praescription, als titulos originarios, und

und primitivos ansehen, und daß sie den Unterschied zwischen der collatione ordinaria, und extraordinaria nicht kennen, oder nicht wollen bemerken; hieraus kann nichts anders als eine collision zwischen dem Landesfürsten und Bischöffen entstehen, welche zu Streitigkeiten von sich selbst Anlaß giebt, oder wohl gar dazu benutzet wird, um sich wichtig zu machen und die air eines Mannes von erlauchter Weisheit, und redlichem Diensteifer sich geben zu können, am Ende aber seinen Vortheil zu haschen. Nam his nunc praemium est, qui recta prava faciunt, sagt Terenz.

Allein wie behaget den Männern, die die Kunst besitzen die gute Sache zu verdrehen, der gräßliche Ausruf des Tullius Cicero über derley beflissene Verderber der gerechten Sache? totius justitiae nulla est capitalior pestis, quam eorum, qui tum, dum maxime fallunt, id agunt, vt boni viri videantur. Lib. 1. Offic. --- Unter dem heuchlerischen Schein des redlichen Diensteifers und Pflichtserfüllung verbergen sie die Ambition, und sind unbekümmert über die ungerechten Folgen. Die Fürsten sind dabey ohne Schuld, Sie können in die tiefere Untersuchung aller Sachen nicht selbst hineingehen, und müssen es bey dem Vortrag dessen belassen, von dem Sie Pflicht und Wahrheit, nicht Schmeicheleyen, erwarten. Welch seliger Zustand würde es um die Gerechtigkeit seyn, wenn jeder der Fürstenräthe, die auf die Gerechtigkeitsverwaltung Einfluß haben, die göldnen Wahrheiten eines Heiden, des Demosthenes, stets vor Augen hätte: par est, homines cum simus, talia et dicere et legibus statuere, quae nemo reprehenderit; --- si occulta est sententia, non idcirco Deo latebit. Demosth. orat. ad Lept. et orat. contra Midiam.

§. 6.

Die Bayerischen öffentlichen Gesetzbücher sind mit den bisher rezensirten Privat-Meynungen der heimlichen Schriftsteller nicht verstanden; sie führen unveränderlich die einmal festgesetzten Grundsätze zu Behauptung des päbstlichen Monatrechtes, ohne sich um neue Erwerbungs-Titel umzusehen.

a.) In den Bayerischen Konkordaten, welche zwischen dem Durchlauchtigsten Herzoge Wilhelm, und den Bischöffen Bayerlands unter Vermittlung des vom Pabste Gregorius XIII. hiezu bevollmächtigten Herrn Felicianus,

Nun-

Nuntius apostolicus, den 5. Sept. 1583. geschlossen worden, wird dieses Monatrecht genannt *pontificii mensis jus praescriptum:* das durch praescription erworbene Recht des päbstlichen Monats. Artic. IV. Concordat. Bavaricorum.

b) Die neue geistliche Rathsordnung vom 16. August 1779. gründet ihre jura patronatus ebenfalls und sonderheitlich auf den nach Innhalt der Konkordaten verjährten mensem pontificium, und auf die darüber vorhandene päpstliche Indulta, benanntlich auf die Bulle des Pabstes Pius IV. vom 20. May 1563. und allegirt aus der Münchnerischen geistlichen Raths-Instruction vom Jahr 1629. §. 2. die hierüber einstimmende Worte: „sollte der geistliche Rath „auf alle Beneficia aufmerken, deren jus patronatus aus Kraft Fundation, „alten Herkommen, päpstlichen indults des mensis pontificii zusteht rc.„

c. Der wegen ausgebreiteter Gelehrheit allenthalben berühmte Bayerische Minister und geheime Staatskanzler Seine Excellenz Freyherr von Kreittmayer, vor welchem keiner einer bessern Einsicht der Bayerischen Urkunden sich rühmen darf, beruft sich in den ad Cod. judiciarium anno 1754. edirten Anmerkungen cap. 1. §. 13. ad 3tium auf eben dieselbigen Gründe: „ Nebst dem, (heißt es dort) „haben Se. Churfürstl. Durchlaucht in Bayern nicht nur alle „Präbenden, Dekaneyen, Probsteyen bey allen Collegiatstiften im Lande, sondern auch die Pfarren und zwar in mensibus pontificiis zu verleihen, idque „partim ex indulto pontificio vom 20. May 1563. *) partim ex pacifice ob„servata consuetudine immemoriali, wie die Worte des indulti selbst lauten.„ --- Dieser Grundsatz, jus mensis pontificii praescriptum, wird auch im 5ten Theil der allegirten Anmerkungen ad cod. Bav. cap. 19. §. 18. n. 8. litt. l. wiederholet.

§. 7.

Aus den hier §. 6. angezogenen Documentis domesticis Bavariae, welche die wahre Quelle und den ächten Grund des Bayerischen Monatpatronats bestimmen, ist nun klar zu ersehen,

1. Daß Sr. Churfürstl. Durchlaucht das Monat-Patronat nicht aus einer Fundation, sondern partim ex indulto pontificio, partim ex praescriptione juris pontificii hergeleitet werde, und hierinn ihren eigentlichen Grund habe; --

2. Daß

---

* Diese Bulle in extenso einzusehen konnte ich mit aller gegebenen Mühe die Gelegenheit nicht finden: in keinem Bullario existirt von dem Jahrgang 1563. eine Bulle vom Pio IV.

2. Daß dieses Monatrecht ebendarum, weil es jus mensis pontificii partim praescriptum partim indultum genannt wird, kein anders als eben dasselbe Recht sey, welches die Päbste vorher besessen haben, und zwar, wie die Folge zeigen wird, titulo reservationis, in Concordatis germanicis stabilitae.

3. Daß das jus praescriptum mensis pontificii in Bayern eine spätere Epoche habe, als das jus papale mensium: weil das päbstliche Recht theils durch den Weg der praescription, theils Kraft der päbstlichen Begnehmigungs-Bulle erst an die Fürsten Bayerns übergegangen ist.

4. Daß dieses jus praescriptum, weil es vorher dem Pabste zuständig war, kein Hausrecht Bayerns seyn könne, in jenem Verstande, als wär es entweder ein dem Scheuerisch-Wittelsbachischen Geblüte von ihrem Ursprunge her schon anstammendes Familienrecht, oder ein dem Bayerischen Lande schon von Anbeginn anklebendes Realrecht.

5. Daß Se. Churfürstl. Durchl. aus verschiedenen Titeln Patronate besitzen, auf einige titulo fundationis *,) auf andere vi mensis pontificii praescripti, auf einige Kraft alten Herkommens, auf andere durch consolidirung Dominii utilis cum dominio directo bey einer heimgefallenen Lehenbaren Herrschaft oder Hofmarkt, welchem das Patronat anklebend war. Ebendieselben documenta domestica zeigen klar, daß nicht der titulus fundationis der Grund des mensis pontificii sey, und daß Se. Churfürstliche Durchlaucht keineswegs gedenken, alle Beneficia titulo fundationis anzusprechen. Höchstdieselben haben nur die Absicht, in dem Besitze jenes Patronates, welches Sie bey was immer für einem Beneficio, ex quocunque titulo vel fundationis, vel mensis pontificii, vel observantiae ausgeübet haben, wie ganz billig ist, sich zu erhalten.

* Pfarreyen, bey denen der Churhof das privativ-Patronatrecht besitzet, und eben darum der titulus fundationis, oder des alten Herkommens zum Grund liegen muß, sind mehrere; zum Beyspiele: in der **Freysingischen** Diöces, Wolfrathshausen, Wankenbach, Dachau, Eching, Wisling ꝛc. In der **Regensburgischen**, Mainburg, Steinach, die Kammerpfarr Kellheim, Kamerau, Dunting, Obergleim, Gaindorf, die Leuchtenbergischen Pfarren ꝛc. In der **Augsburgischen** Hochdorf, Küssing, Donauwörth, Schongau, Terching, Winkel ꝛc.

§. 8.

Mit dem, daß man aus den Bayerischen Urkunden (§. 6.) die wahre Quelle oder den ächten Titel wisse, auf welchem das päbstliche Monatpatronat in Bayern gegründet werde, ist den Collisionen, die sich schon manchesmal zwischen den Durchlauchtigsten Landesfürsten Bayerns, und zwischen den Bayerischen Bischöflichen Curien, und Domkapiteln erhoben haben, noch nicht abgeholfen. Die neue Ordnung des Churfürstl. geistlichen Rathes vom Jahre 1779. welche diesen Punkt im 5. 6. und 7ten Artickel berührt, gestehet im 6ten Artickel selbst ein, daß diese Pfarrlehen, sonderbar der mensis pontificius sehr angefochten, und von jeher contradicirt worden seye; dieselbe befiehlt aber, "daß man auf die dem Hause Bayern zustehenden uralten Lehenschaften, jura patronatus, und sonderheitlich über dem nach Innhalt der Concordaten verjährten mensem pontificium allerstandhaftest halten solle.„

Deßwegen verordnet selbe, daß bey dem Fall einer erledigten Pfarr, wo Se. Churfürstl. Durchlaucht das gegentheilige Lehenrecht einsmal nur wenigst contradicirt haben, der Churfürstl. geistliche Rath sich in dem strittig gemachten Patronatrechte "gegen den angeblichen Patronum mit der Temporal-Sperre so lang schützen soll, bis der Gegentheil sich ad jus patronatus durch Urkunden oder andere unverwerfliche Proben rechtlich legitimirt haben wird ꝛc.„

§. 9.

In dieser Verordnung ist nun zwar der höchste Befehl, daß man auf das jus praescriptum mensis pontificii mit den schärfesten Executions-Mitteln halten soll, ausgedrücket, aber keine Rechtsregel festgesetzet, nach welcher entschieden werden mag, **wann, zu was Zeit** das päbstliche Monatrecht entstanden, wann es an die Bayerische Herzoge durch indult und praescription übergegangen sey, welche Beneficia unter dem Rechte des päbstlichen, folglich auch des Bayerischen, Monatsrechtes begriffen seyen, welchen aus mehrern Patronats-Prätendenten in einem zweifelhaften Falle der Vorzug gebühre, wer die praesumtionem juris für sich habe, wem also das onus probandi obliege.

Diese

Diese Punkte müssen alle nach gewissen Rechtsregeln entschieden seyn, wenn man bestimmen will, daß Se. Churfürstl. Durchl. auf dieses oder jenes Beneficium das Patronatrecht kraft des päbstlichen Monats haben, und daß hiedurch die Rechte eines andern Patroni nicht bekränket werden; denn zur Verhütung derley Bekränkung anderer Patronen, haben Se. Durchl. selbst in den Concordatis anno 1583. Articulo IV. die höchste Versicherung von sich gegeben: "pontificii quoque mensis jus praescriptum non extendet Serenissimus Dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus patronatus competit. Das Recht des päbstlichen Monats, welches durch praescription ist erworben worden, werden der Durchlauchtigste Herzog nicht extendiren oder ausdehnen auf die Beneficia *patronata*, das ist, auf jene Beneficia, worauf einem andern das Verleihungsrecht zustehet."

Die oben berührten Punkte ins klare zu bringen, ist nun nöthig, daß man sich auf die Untersuchung einlasse: Wem endlich überhaupt bey den Beneficiis das Verleihungsrecht ursprünglich zustehe, dem Landesfürsten, dem Pabste oder dem Bischoffe? - ob jeder es mit gleichem Rechte, oder ob Einer vor dem andern, Würde oder Amtes halber, einen ursprünglichen Vorzug hierinn habe? - Wie, auf was Weise es, wenn es nicht Jedem Amtes halber zuständig ist, einem andern zuständig werden kann? oder welche die Rechtstitel seyen, mit denen das Verleihungsrecht auf andere möge übertragen werden? Welches die Epoche von der Entstehung des päbstlichen Monatrechtes in Bayern sey? welches das Verhältniß desselben sey in Vergleichung der Bischöflichen Collations- und anderer Patronat-Rechte? rc.

Da diese Materie in Absicht des Hauptgegenstandes, welcher einen nicht unwichtigen Theil des Bayerischen geistlichen Staatsrechtes ausmachet, noch nirgends sonderheitlich bearbeitet worden: so wird es immer der Mühe werth seyn, dieselbe vom Grunde zu erheben. Dieses zu bewirken, werde ich die gewissen Rechtssätze voraus setzen, und der Schluß über das, was zweifelhaft will gemachet werden, wird sich sodann von sich selbst zeigen. Principiis cognitis, multo facilius extrema intelliguntur. *Cicero pro Cluent.*

§. 10.

Das Verleihungsrecht bey Pfarreyen und Benefizien ist zweyfach: *ordinarium*, welches vom Bischofe, oder auch vom Domkapitel proprio jure

et vi officii sacri exercirt wird. *Extraordinarium*, welches von dem neuern Rechte dem Pabste, den Kaysern und Fürsten begünstiget ist. Diese Abtheilung ist nicht aus den verdächtigen katholischen Kanonisten, sondern aus den Institutionibus juris Canonici des berühmten Protestanten, Henningius Böhmer Lib. III. tit. VII. §. 2. entlehnt.

Hieraus folget, daß gleichwie das päbstliche Patronats-Recht selbst, also auch das in Bayern praescribirte päbstliche Monat-Patronat ein jus *extraordinarium* sey.

§. 11.

Dem Bischoffe gebührt ursprünglich, und regulariter das jus ordinarium, alle Beneficien in seinem Kirchsprengel zu verleihen. Er ist Collator ordinarius, und hat in dubio intentionem in jure fundatam für sich.

Dieser Rechtssatz ist so gewiß, daß er in andern Umständen keines Beweises bedörfte: weil aber die Politik itzt andere Maximen führet, welche mit den wahren Grundsätzen so sehr contrastiren; so ist es nöthig für diesen Satz aus der alten Kirchengeschichte einige unverwerfliche Zeugnisse und Beweise hier anzuführen, daraus wird zugleich der Ursprung der Pfarrstiftungen erhellen.

a) Ueber den Punkt, wer in den Apostelzeiten das Recht, Bischöffe und Priester als Seelsorger aufzustellen, ausgeübet habe, läßt uns die Apostelgeschichte keinen Zweifel übrig, wenn man sich darauf beruffen darf, ohne als ein Pedant exsibilirt zu werden. Hat denn nicht Paulus und Barnabas in den Städten Lystra, Derbe, Iconien für jede Kirche oder Gemeinde die Priester aufgestellet? et cum constituissent illis per singulas ecclesias presbyteros, et orassent cum jejunationibus, commendaverunt eos Domino, in quem crediderunt: transeuntesque Pisidiam, venerunt in Pamphyliam. Act. 14. v. 22.

b) Hat nicht Paulus auch den Titus zum Bischoffe in Kandia gesetzet, und ihm, dem Bischoffe Titus, (nicht der Gemeinde oder weltlichen Obersten der Gemeinde, obwohl diese den Unterhalt für die nothwendige Priesterschaft herschafft, und herzuschaffen hat) die Pflicht auferlegt, und mit der Pflicht die Macht gegeben in den Städten Priester aufzustellen? - huius rei gratia reliqui te Cretae, vt ea, quae desunt, corrigas, et constituas per civitates presbyteros, sicut et ego disposui tibi. *epist. ad Tit. cap.* 1. *v.* 5. Daß

hier

hier die Rede sey von solchen Priestern, die mit den jetzigen Seelsorgern und Pfarrern in Gleichheit stehen, ist darum kein Zweifel, weil Paulus wohl nicht jeder Gemeinde einen Bischoff wird wollen geben lassen; wenn man aber unter den Priestern, welche der Bischoff Titus aufzustellen hatte, will lieber Bischöffe verstanden haben, so beweiset sich aus der höhern Macht, Bischöffe zu verordnen, und ihnen einen Bezirk für ihre Bischöflichen Verrichtungen anzuweisen, auch das geringere Recht, Priester aufzustellen. Nämlich dem Bischoffe liegt die erste und oberste Seelsorge über alle Glaubigen seines Bischofthumes ob. Dieses Hirtenamt verrichtet der Bischoff durch sich, und durch die beygezogenen Seelsorger: eben darum muß auch ihm die eigene Auswählung seiner Amtsgehülfen zuständig seyn. Die Natur seines Amtes bringt es also mit sich, daß er die Macht haben müsse, die ministros Christi, wie sie die Evangelische Geschichte nennt, zu wählen, und sich beyzuordnen, ebenso wie dem Fürsten eines Landes aus der Natur seines Amtes und aufhabenden Pflicht, das Land zum Landesnutzen zu regieren, auch die freye Gewalt zustehen müsse, seine Minister, Räthe und Gerichtspfleger sich selbst zu wählen, da er das Land nicht allein regieren kann.

§. 12.

Diese Wahrheit bestättiget sich in der ganzen Kirchengeschichte der ersten Zeiten des Christenthums. Dieser Grund muß um so beliebter seyn, weil man immer Plane entwirft, alle kirchliche Einrichtungen auf die Form der ersten christlichen Kirche zurück zu führen. Gemäß dieser ist es ausser allem Zweifel, daß die Ordination oder die Priesterweihe in jenen Zeiten von der Collatione officii nicht abgesondert war. Präsentation, Nomination, Patronat waren unbekannte Namen. Die Priesterweihe und das Kirchenamt waren vom Bischoffe zugleich ertheilet, dieser ordinirte keinen Priester ausser zu dem wirklich vacant- oder leerstehenden Kirchenamt. Alle Priester und Diaconen lebten damals unter ihrem Bischoffe von einem Tische. Was die Glaubigen opferten, verwaltete der Bischoff, und davon machte er täglich oder wochentlich, nach Beschaffenheit und Lage der Umstände unter seine geistlichen Amtsgehülfen und Mitarbeiter die Austheilung des Unterhaltes; es gab kein abgesondertes jus patronatus, auch dort nicht, da man zu Ende des dritten Jahrhunderts anfieng, der Kirche zum Unterhalt der Priesterschaft auf dem Lande hie und da einige Grundstücke zu schenken. Die Kirche war

Domina und Eigenthümerin dieser Schankungen, und der Bischoff führte allemal die Administration derselben, dieser besetzte auch alle Landkirchen mit seinen Priestern aus ganz freyer und ungehinderter Wahl, ausser daß er das Testimonium populi, um wegen der Untadelhaftigkeit der Sitten derselben gesichert zu seyn, nicht übergieng. Es wurde aber in jenem Zeitalter kein Priester geweihet, ausser wenn durch den Todtfall ein Priesteramt leer war, und durch die Weihe ward der neue Priester unmittelbar zu der vacanten Kirche angewiesen, ohne daß eine nomination oder praesentation dazwischen kam.

Da nun die Ordination oder Priesterweihung die eigenthümliche Verrichtung des Bischöflichen Amtes ist, und mit diesem einzigen Weihungs-Akte die Aufstellung eines Seelsorgers schon vollbracht war, so wird wohl kein Zweifel übrig seyn über den Satz, daß der Bischoff damals der einzige Verleiher der Kirchen, die man nachher Beneficien und Pfarren zu nennen anfieng, folglich collator ordinarius sey.

§. 13.

Wenn ich für diese Wahrheiten den berühmten THOMASSIN part. II. de nov. et vet. Eccl. discipl. lib. 2. cap. 16. et 43. item part. III. lib. 3. c. 26. seqq.

den VAN-ESPEN Jur. Eccl. p. II. tit. XXI. c. 1.

den Würzburgischen Doctor und Dechant BARTHEL diss. III. de Concord. germ. c. II. n. 3. et c. IV. n. 11.

den Claudius FLEURY Histor. Eccles. L. 9. n. 46. et L. 35. n. 15.

als Bürgen aufführe, haben ich aus den Catholischen Gelehrten, solche Männer dargestellt, die ohne Exception sind, und welche der in **den Briefen eines Bayern** p. 71. mehrmal beliebte Vorwurf einer Anhänglichkeit an die falschen Decretalen, und an den alten Kanonistenstyl nicht treffen kann. Diese beleuchten jene Sätze aus den Gründen der Apostel- und alten Kirchengeschichte nach ihrem ganzen Umfange. Es wäre zu weitschichtig, Auszüge aus allen hieher zu setzen: doch aber, um nicht eine leere Behauptung zu machen, und denjenigen, die nicht nahe bey Bibliothecken sind, einen Dienst zu thun, will ich etliche Stellen ausheben.

a) Was

a) Was Fleury in der Kirchengeschichte weitläufig erzählet, liefert er mit einem kurzen Auszug in seinen Institutionibus Juris E. P. II. cap. X. de bonis Eccles. n. 1. vom protestantischen Herrn Professor Gruber mit Böhmers Noten zu Frankfurt, a. 1733. edirt.

A primis Ecclesiae incunabilis, schreibt Fleury, Symbolam contulere fideles, noctu quippe convenientes, ad luminaria, ad vasa sacra, ad panem, vinumque Eucharisticum, toties sumtum, ad Agapas, ad libros, aliaque vtensilia comparanda. Alendi fuere praeterea episcopi, presbyteri, diaconi, qui, ut ecclesiae servirent liberius, plerique ad voluntariam paupertatem redacti sunt. --- n. II. --- Vnde bona ecclesiae illis temporibus consistebant in rebus mobilibus, - pecunia, aut rebus ad victum et amictum necessariis, in frumento, oleo, vino, vestibus pro pauperibus: und hier allegirt Fleury den Justinus, Tertullianus. - n. IV. Oblationes Decimarum, et primitiarum fructuum, fidelibus inde ab initio commendatae *constit. Apost. 2. c. 25. Voluntariae* fuere, - relatae sunt ad episcopum, vel in certum locum, vbi Diaconi oblationes acceptas asservarunt, et pro re nata *ex nutu Episcopi* dispensarunt. Can. apost. 3. 4. 5. n. V. Pace post persecutiones redeunte, quum imperatores et principes *christiani* fierent, libere donatum ecclesiis: nec nimiae donationes cuiquam videbantur. Habuere quidem iam antea ecclesiae bona *immobilia*, quod ex edicto Constantini et Licinii manifestum, quo an. 313. eorum restitutio vrgebatur; *Euseb.* 10. *Hist. c.* 5. *Lactantius de mort. persecut. n.* 45. Sed postea numero creverunt.

Idem cap. XV. N. I. omnium officiorum ecclesiasticorum *collator* principio fuit *episcopus*, qui etiam abbates a monachis electos instituit; cujus juris vestigia in *benedictione abbatum* supersunt &c.

b) Van Espen, Jur. Eccl. P. II. tit. XVIII. c. I. n. III. et IV. quando praedia et fundi aliaeque res immobiles clericis concedi coeperint, incertum est; hoc certum, multis Seculis dispensationem proventuum ecclesiasticorum mansisse penes episcopos eorumve œconomos, et archidiaconos, ut secundum proportionem in clericos, fabricam ecclesiae, pauperes, vsum episcopi distribuerentur. - n. V. adhaec constat, quod etiam subsistente hac dispensandi œconomia subinde terrae et praedia nonnulla clericis utenda concederentur. Sic legitur in can. 23. concilii Aurelianensis primi An. 511. - Si episcopus humanitatis intuitu *vineolas, vel terrulas clericis et monachis praestiterit excolendas, vel pro tempore tenendas, etiamsi longa transire annorum spatia comprobentur, nullum ecclesiae praejudicium patiatur, nec seculari lege praescriptio, quae aliquid impediat, apponatur.*

Tit.

Tit. 21. c. I. n. II. redet Van-Espen aus der Kirchen-Geschichte von dem Collations-Rechte also: Si ipsum primaevum Jus collationis beneficiorum spectetur, id primario et quasi naturali jure (ex officii natura) competit episcopis: adeo, ut omnium canonistarum calculo probata sit haec regula, quod - *juris communis dispositione, primaevoque ecclesiae usu attentis omnia beneficia quandocunque et quomodocunque vacantia, ad episcopi seu ordinarii loci collationem spectent.* Diese hier von Van-Espen allegirte Rechtsregeln sind die eigenen Worte selbst eines römischen Kirchen-Cardinals, des DE LUCA *Tomo* I. *in Summa beneficiorum* §. 2. *n.* 6., und sie hat um so mehrern Werth, weil ein römischer Cardinal wider die vulgare Kanonisten Lehre: Papa est ordinarius ordinariorum et ordinarius collator beneficiorum omnium totius mundi: seine Stimme erhebt.

Espen ib. n. III. quamdiu ipsa beneficia a sacra ordinatione sejuncta non fuerant, ipsorumque ordinum collatio loco collationis beneficiorum fuit: omnis quoque beneficiorum collatio penes *solum* episcopum remansit; certum enim est, episcopum semper fuisse *solum* ordinarium ordinationis ministrum.

§. 14.

Ich finde es überflüßig, noch mehrere Stellen aus den benannten Schriftstellern hieher zu setzen, da ich Vorhabens bin, diese Wahrheiten mit der Autorität eines Gelehrten zu bestättigen, welcher, wenn es auf die Auseinandersetzung der Bischöflichen und Landesherrlichen Gerechtsamen ankömmt, am allermindesten für die Bischöffe parthevisch heissen kann: nemlich mit einem protestantischen Rechtsgelehrten, dem berühmten Justus Henningius Böhmer Jur. Eccles. Protestantium Lib. III. tit. V. §. 49. Hier sagt dieser Auctor:

per aliquot Secula reditus omnium ecclesiarum in Dioecesi erant sub episcopi dispensatione, nec parochis certa data erant praedia, ex quibus fructus facerent.

§. 59. Successu temporis - - - parochis potissimum certa praedia sunt addicta, tum quod saepe remotiores essent a sede episcopali, iisque distributiones quotidianae porrigi non possent, tum etiam quod hinc inde *parochialibus ecclesiis*, separatas societates constituentibus, *bona donarentur*, in usus harum speciatim impendendas: erant etiam haec sub episcopi dispositione.. Gemäß der Vorschrift des Concilii Aurelianensis primi c. 15.

a. 511.

a. 511. *de his, quae parochiis in terris, vineis, mancipiis atque peculiis quicunque fideles obtulerint, antiquorum canonum statuta serventur, ut omnia in* POTESTATE EPISCOPI *consistant.* Hiemit stimmen auch ein die Canones 24. 25. Concilii Antiocheni Seculo IV. habiti, und erinnern, daß, quae *ex agris vel alia quacunque ecclesiastica facultate* obveniunt, zwar der Kirche angehörig, aber deren Dispensation und Administration dem Bischoffe allein zuständig seye, folglich daß die Kirche schon damals, Seculo IV., liegende Gründe, agros ex donatione besessen habe. Confer. Espenius Part. II. tit. 32. c. VI. n. V. --

§. 37. ib. handelt Böhmer von der *ordinaria* Collatione beneficiorum, und behauptet, daß gleichwie die beneficia minora, eben so auch sogar die maiora, v. g. Canonicatus, von Rechtswegen der Bischöflichen Collation zugehören. Beneficiorum horum *maiorum*, collationem ad episcopum regulariter olim pertinuisse, NEGARI NEQUIT. — Episcopus olim bonorum ecclesiasticorum administrator et dispensator erat, et clero sibi subjecto adeoque etiam, his, qui canonici postea dicti sunt, ea bona assignabat et tribuebat. Praeterea quoque *functiones ecclesiasticas presbyterorum, Diaconorum, aliorumque conferebat*, quo intuitu postea ORDINARIUS COLLATOR dictus fuit. Wider diese Böhmerische Erklärung der ursprünglichen Bischöflichen Rechte in privativer Bestellung der Kirchenämter, läßt sich um so weniger was einwenden, weil derselbe nach seinen Religionsgrundsätzen behauptet, daß die Ordinatio (welche bey uns die Priesterweihe heißt) in nichts andern bestehe, als in **der Wahl und Bestimmung einer tauglichen Person zum Kirchenamte**; seine Worte Lib. III. tit. VII. §. XV. sind diese: Ordinatione primitus omnis actus constituendi ministros ecclesiae absolvebatur: seine Beweise hievon kann man weitläufig lesen citat. Jur. Eccl. lib. I. tit. XI. §. 19. &c. allwo Böhmer, besonders §. XI. zeiget, daß die Ordinatio des Priesters, wie des Bischofes, in Gegenwart derjenigen Volksgemeinde, für welche solcher bestimmt war, per manuum impositionem von Priestern und Bischöffen verrichtet wurde, und daß in dieser Ordination die ganze Handlung der Verleihung eines Priester- oder Bischoffsamtes bestunde.

Tit. V. lib. III. §. 99. cit. loco, machet Böhmer die Transition ad collationem beneficiorum *extraordinariam* mit den Worten: quae hactenus

de collatione beneficiorum adducta sunt, pertinent *ad regulam* dantur quoque modi *extraordinarii*, quibus per MODUM EXCEPTIONIS, ab aliis quam ordinariis collatoribus beneficia conferuntur, hoc est, a pontifice vel a Caesare.

Böhmer bleibt seinen Rechtsgrundsätzen, die er anno 1714. in 5 tomis in Quart ans Licht stellte, getreu, und behauptet dieselben eben so in seinen an. 1738. neu bearbeiteten Institutionibus Juris canonici tum ecclesiastici tum pontificii. Lib. III. Tit. VII. et VIII. §. II. drücket er sich ganz kurz also aus:

Collatio est vel *ordinaria*, quae secundum antiqui juris regulam a dioecesano episcopo, vel etiam a capitulo similive praelato peragitur: vel *extraordinaria*, quae ex principiis recentioris juris exercetur a papa in quibuscunque dioecesibus, vel certo modo a caesare aut principibus imperii in Germania. Ordinariam ex lege Dioecesana peragit episcopus, suae dioeceseos princeps, et sic *officiorum sacrorum* arbiter, qui propterea *ordinarius beneficiorum collator* dicitur.

a) Johann Georg Pertsch, in academia FRIDERICIANA Professor Publicus Juris Canonici Protestantici, nachmals Königl. Englischer, und Hannövrischer Hofrath stimmt, wie alle andere Protestantische Kanonisten, Schilter, Carpzov, Brunnemann, Vitringa ec. mit Böhmer ganz überein; Pertschius in Elementis juris canonici Jenae editis Lib. II. §. 857. et 859. sagt das nemliche mit wenigen Worten: collatio *ordinaria*, quae fit ab *ordinario* collatore, EPISCOPO: *extraordinaria*, quae fit a pontifice vel etiam a principe *via extraordinaria*, ib. §. 902. et 904.

§. 15.

Selbst in den Kayserl. Königl. Erblanden Oesterreichs führt man diese, und keine andere Grundsätze. Sie werden auf den Oesterreichischen Erbländischen hohen Schulen planmäßig gelehrt. Hievon überzeugt uns die vom Braunauischen Herrn Prälaten Rautenstrauch auf allerhöchsten Befehl herausgegebene SYNOPSIS juris ecclesiastici publici et privati, quod per terras austriacas haereditarias Augustissimae Imperatricis MARIÆ THERESIÆ obtinet, Viennae apud Thomam de Trattnern, 1776. edita.

In

In dieser Synopsi part. I. pag. 52. lautet die positio XI. also: Erectio et collatio beneficiorum episcopatu inferiorum quemadmodum jure proprio et quasi congenito ad episcopos dioecesanos pertinet, ita decem primis ecclesiae Seculis (quibus *collatio beneficiorum a sacra ordinatione sejuncta* non erat, et ipsorum ordinum collatio vice collationis beneficiorum fuit) omnis quoque beneficiorum collatio apud solum episcopum remansit.

§. 16.

Daß man in Bayern keine andere principia juris, als eben dieselbe, welche der für die Bischöffe gewiß nicht zu sehr freygebige Böhmer, weil sie in der ersten Kirchendisciplin unwidersprechlich gegründet sind, gelten läßt, nach der wahren Rechtsordnung für gesetzmäßig erkenne; giebt ein unverwerfliches Zeugniß der grosse Bayerische Staatskanzler und geheime Conferenz-Minister Freyherr von Kreittmayer in den Anmerkungen ad Cod. Bav. part. V. cap. 19. §. XVII. von den modis acquirendi beneficium; per formalia:

„Mit der Collatione *ordinaria* beneficiorum den Anfang zu machen, „gebührt solche dem Bischofe regulariter bey allen beneficiis seiner Dioces: „wenigst hat er dießfalls praesumtionem in jure fundatam solang für sich, „bis ein anderer ein besseres Recht darzuthun vermag.„ Bey diesem Ausspruch des gelehrtesten Staatsministers lasse ich es um so lieber beruhen, weil desselben Gelehrtheit einen so ausgebreiteten Ruhm bey dem Publico nicht nur Bayerns, sondern auch Teutschlandes hat, daß die Vertheidiger der neuen Gegensätze nicht hoffen dürfen, den Ruhm einer bessern Einsicht in die Rechtswahrheiten sich gewinnen zu können.

§. 17.

Aus diesen Auszügen der vom Königl. Preußischen geheimden Rath und Professor Böhmer deducirten, und von allen gelehrten Männern anerkannten Grundsätze der ersten Kirchendisciplin fliessen folgende Schlußsätze:

a) Daß sowohl beym Anfange des Christenthumes, wo die Kirchen Einkünfte in bonis mobilibus bestunden, als nachher, und zwar schon beym Ende

Seculi tertii, (wo man liegende Gründe *) agros vineas &c. den Pfarren zueignete) über alle Opfergefälle, und Einkünfte aus liegenden Gründen, und über die proventus ex quacunque re ecclesiastica der Bischoff allein die Verwaltung hatte, und an die übrigen Priester, welche die Seelsorge in abgesonderten Kirchen auf sich hatten, wochentlich oder monatlich nach Erforderniß der Umstände die Vertheilung machte: daß man damals zur Regierungszeit des Kayser Constantinus und Licinius, an eine CUMULATIVA **) nicht gedacht habe;

b) Daß es zwar Abtheilungen der Kirchen oder Pfarren in der ersten Christenheit gegeben habe, aber nicht sogleich auch der Güter einer jeden Kirche eigends zugetheilet, und für beständig zugeeignet wurden;

c) daß es damals keine Beneficiums, oder Pfarr-Verleihung gab, die von der heil. Weihe abgesondert war;

d) daß keine Weihung eines Priesters vorgenommen worden, ohne vorhandener Vakatur einer Kirche, zu welcher der Priester unmittelbar bestimmt werden konnte;

e) daß der Bischof den Priester weihete, und durch eben diese Handlung ihm zugleich die Kirche anwieß, in der er das Amt der Seelsorge verrichten sollte; kurz! daß der Bischof den Priester nur für eine ihm bestimmte Kirche in Beysen derselben Pfarrgemeinde weihete, und daß hierinn der actus collationis und ordinationis bestand; daß folglich der Bischof, weil er nach der ersten Kirchenordnung die Kirchenämter, die man hernach, ob annexos fructus stabiles, beneficia nannte, mit der Weihe verlieh, collator ordinarius benamset wurde;

f) daß die Natur der Sache sich dadurch nicht geändert habe, weil in der Folge der Zeit immer mehr liegende Gründe zum besondern Unterhalt eines jeden Seelsorgers ausgezeiget und gewidmet, und nach und nach, propter invalescentes ordinationes presbyterorum *vagas* ***) h. e. ad nullius ecclesiae titulum factas, die ordination von der collatione beneficii abgesondert worden;

g)

---

*) Euseb. Lib. 10. Hist. c. 5. Lactantius de mort. persecut. n. 45. Vid. Supra §. 13. lit. a.

**) In Baiern ist die Verwaltung der Kirchengüter durch ein päbstliches Indult vom 2. Jänner 1580. also erst seit 200 Jahren, Cumulativ geworden. Dieses bezeigen die B. v. Kreitmayerischen Anmerkungen ad Cod. Judiciarium cap. 1. §. 13. ad 1omum.

***) Schon in dem Concilio Chalcedonensi c. 6. waren dergleichen ordinationes *vagae* verbothen, und auch als *irritae* erkläret.

g) daß der Bischof collator ordinarius sey, und in dubio praesumtionem et intentionem in jure fundatam auf alle beneficia seiner Dioeces habe: daß der gegenseitige Satz, welcher dem Landesfürsten titulo praesumtae fundationis die intentionem in jure fundatam einräumt, falsch seye, und selbst von den gelehrtesten Protestantischen Rechtslehrern nicht nur nicht gelehrt, sondern mit gründlichsten Beweisen widersprochen werde: daß folglich jeder anderer, auch der Pabst und Landesfürst, unter die Classe der Collatorum extraordinariorum gehöre, und ihr praetendirtes Patronat-Recht per modum exceptionis authentisch erweisen müssen;

h) daß die Güter und Grundstücke, welche (wie der Canon Aurelianensis (§. 13. litt. b.) und Antiochensis (§. 14.) lehret, zum Unterhalt der Seelsorger von den Glaubigen den Landkirchen überlassen worden sind, **wahre Schankungen zur Kirche** seyen; daß die Kirche Eigenthümerin dererselben, und der Bischof Administrator sey; indem die Glaubigen niemals die Meinung hatten, eine Kirche zur Vasallin zu machen, und ihr eine Knechtschaft oder Lehensdienstbarkeit aufzulegen; hoc factum non praesumitur;

i) daß endlich, wenn die Pfarrgüter als Lehen zu betrachten sind, sie Lehen der Kirche, nicht des Landesherrn, seyen.

Diese von den gelehrtesten protestantischen Lehrern anerkannte, und mit unverwerflichen Beweisen dargestellte Grundsätze, wie ist es möglich, daß sie von katholischen Schriftstellern auf einmal mißkannt werden!

§. 18.

Böhmer sagt in allegirter Stelle (§. 14.), daß die collatio *extraordinaria* nach den neuern Rechtsprincipiis von dem Pabste, und in gewisser Maaße auch von den Fürsten und Kaysern exercirt werde; die Oesterreichische planmäßige Synopsis juris ecclesiastici bestimmet ausführlich, zu was Zeit und durch was für Wege das Bischöfliche Collations-Recht beschnitten worden, nemlich um das achte und neunte Jahrhundert, durch die päbstlichen Expectationen und Reservationen.

Et quamquam (heißt es loco cit. positione XII.) huius, episcopi, in conferendis beneficiis libertas hinc inde parumper imminuta esset, dum Seculo octavo et nono invalescente *iure patronatus* Episcopi beneficia conferre interdum deberent iis, quos patroni praesentaverant: at jus ipsum conferendi turbatum demum per *gratias expectativas*, ac *reservationes pon-*

tificia, plurimum fuit, quae exeunte Seculo duodecimo pedetentim inductae, postea ita auctae sunt, vt omnium pene querelas moverent ac iisdem jure intercederent.

Jus patronatus - - *jure Decretalium* adquiri potest 1. fundatione, dotatione, exstructione. 2. praescriptione, privilegio, aut successione, donatione, seu etiam cum praedii vel castri, cui cohaeret, permutatione, et venditione.„ — Die päbstlichen Reservationen also, und das titulo fundationis entstandene Patronat sind die zwey inventa, welche das novum jus Decretalium zum praejudiz der freyen Bischöflichen Collation eingeführet hat. Was nun eines Theils aus dem päpstlichen Reservations-Recht, andern Theils aus dem Titel der Fundation zur Befestigung der Patronatrechte der Durchlauchtigsten Herzoge Bayerns, und sonderheitlich zur Gründung des mensis pontificii praescripti sich erheben läßt, werden die folgenden Absätze darstellen.

§. 19.

Von dem jure Patronatus zuerst das wahre zu untersuchen, ist es kein Zweifel, daß titulo fundationis, exstructionis, et dotationis, jure communi noviori das Vergleichungs-Recht könne erworben werden. Dieß entstand um das 6te Jahrhundert. Die adelichen und wohl bemittelten Besitzer der Landgüter baueten Haus-Capellen und Klöster, welche letztere in jenen Zeiten auch nicht anderst als oratoria privata angesehen wurden. Da damal meistentheils nur in den Städten der öffentliche Gottesdienst gehalten wurde, liessen Sie darinn für sich und ihre Hausgenossen *), um ihre Andacht pflegen zu können, durch einen Priester, den sie mit Erlaubniß des Bischofes aufnahmen und ihm einige bona jure beneficii zum Unterhalt einräumten, die gottesdienstliche Verrichtungen machen. Nach und nach wurden derley oratoria privata in Pfarr- oder Gemeindskirchen verwandelt, und zum öffentlichen Gottesdienst bestimmet.

§. 20.

---

*) Böhmer institut. Jur. Eccl. protest. Lib. III. tit. 38. §. 1. &c. Pertschius Element. Jur. Can. protest. et pontificii Lib. II. tit. XXVI. 874. Franc. Zech. de Jure rerum Eccl. Sect. III. tit. XI. §. 158. 159. stimmen hierin überein.

§. 20.

I. Aus diesem Rechte, einen eigenen Priester für das errichtete privat oratorium selbst aufzunehmen, entstund hernach das Jus patronatus titulo exstructionis, fundationis, et dotationis: das Recht nemlich einen Priester zu ernennen, den der Bischof nach vorgenommener Prüfung seiner Fähigkeit und Sitten, auf das vacante beneficium instituirt. Obwohl die Kirchen-Concilia dieses Patronatrecht nur für die Stifter und privat-oratorien Klöster und Haus-Kapellen anfänglich gelten liessen *) keineswegs aber für die Stifter ecclesiarum publicarum **); weil die ecclesiae publicae unter die necessitates reipublicae gehören, und nicht als eine Gutthat anzusehen seyen; nichts destoweniger da auch die hohen Mächte, die Könige und Kayser in diese Sache Einfluß hatten, konnten die Bischöffe nicht so leicht Widerstand thun, und das Patronatrecht ward endlich **allgemein**, ***) jedoch in **gewisser Maaß** ****) begnehmiget; theils um den Fundations-Geist in den Glaubigen

*) Abbatem in monasterio illum volumus ordinari, quem sibi de sua congregatione et monachorum electio et *possessionis* DOMINUS, et quod magis observandum est, ordo vita ac meritum poposcerit. c. 4. caus. XVIII. q. II. Pelagius P.

Vt in oratoriis DOMINI praediorum minime contra VOTUM episcopi peregrinos clericos intromittant &c. Concil. Aurel. IV. c 7. anno 541.

Monasterium, vel oratorium canonice (*cum consensu episcopi*) constructum, a DOMINIO constructoris, eo invito non auferatur, liceatque illi presbyterum, quem voluerit, pro sacro officio illius Dioecesis, cum CONSENSU EPISCOPI, ne malus existat (*ab episcopo probandus*) commendare. Concil. Rom. a. 826. relatum can. 33. c. 16. q. 7.

**) Omnes Basilicae, quae per diversa loca constructae sunt, vel quotidie construuntur, placuit secundum priorum canonum regulam, ut in ejus episcopi potestate consistant, in cujus territorio positae sunt. Concil. Aurelian. I. Ann. 511. cap. 19. relatum c. 10. Caus. 16. q. 7.

Noverint conditores basilicam in rebus, quas eisdem ecclesiis conferunt, nullam se potestatem habere: Sed juncta canonum instituta sicut ECCLESIAM, ita et DOTEM ejus ad ORDINATIONEM episcopi pertinere. Concil. Tolet. IV. a. 531. cap. 32. can. 6. C. X. q. I.

Decretum est, vt omnes ecclesiae cum dotibus suis et Decimis et omnibus bonis in episcopi potestate consistant, atque ad ORDINATIONEM suam semper pertineant. Conc. cabilonense II. (De Chalons) a. 579 relatum can. 3. c. X. q. I.

***) Concil Tolet. IX. anno 636. cap 2. – Quia fieri plerumque cognoscitur, ut ecclesiae PAROCHIALES ita quorundam episcoporum vel insolentia vel incuria horrendam

digen mehr aufzuwecken, theils den Schutz der Vornehmsten und Potentaten für die Kirchen und ihre Güter zu erwerben, wenn Ihnen einige Jura Honoraria eingestanden werden.

II. Dieses jus patronatus wird bald ecclesiasticum, bald laicum benamset, nicht nach der Eigenschaft der Person, die es besitzet, sondern nach der Beschaffenheit des Ursprunges, den dasselbe hat. Ecclesiasticum heißt jenes (sagen die Bayerischen Anmerkungen Cod. p. V. cap. 19. §. 21. n. 2. lit. b.) welches einer **geistlichen** Person, und zwar seines geistlichen Amtes, Klosters, Hochstifts, Kapitels wegen zustehet, obschon solches etwan ursprünglich von einer weltlichen Person herrühret. Laicale, wenn es eine weltliche

---

rendam in ruinam decidant, vt gravior ex hoc oriatur aedificantibus maeror, quam construendo gaudii extiterat labor &c. Decernimus, vt QUAMDIU FUNDATORES ECCLESIARUM IN HAC VITA SUPERSTITES EXTITERINT, pro eisdem locis curam habere permittantur, atque rectores IDONEOS in eisdem basilicis iidem ipsi offerant episcopis ordinandos. Quod si tales forsitan non invenientur ab eis, tunc, quos episcopus loci probaverit Deo placitos, sacris cultibus instituat, cum eorum conniventia servituros. Quod si SUPERSTITIBUS eisdem fundatoribus rectores ibidem praesumserit episcopus ordinare, et ordinationem suam IRRITAM noverit esse, ad verecundiam suam alios in eorum Loco, quos iidem ipsi fundatores condignos elegerint, ordinari.

****) 1. Daß der patronus keinen untauglichen, mit der nöthigen Wissenschaft nicht genug versehenen, auch an Sitten nicht tadelhaften Priester präsentire; 2. daß er solchen nicht ohne Consens oder Wissen des Bischofs, dem das jus examinandi, adprobandi, repellendi, gebührt, in den Beneficial Genuß einsetze, auch nicht der Bischöflichen inspection entziehe. *conf. cap. 18. Concilii Tricinensis* a. 850. Daß dieses Patronatrecht dem fundatori oder exstructori nur zugelassen sey, wenn er sich selbes ausdrücklich reservirt oder vorbehält, und nur so lang **als der** *Fundator* **selbst im Leben ist.** 4. Daß er die Pflicht für die Erhaltung der gemachten Stiftung zu sorgen, und die Patronatkirche zu schützen, auch das onus reparandi auf sich zu nehmen, im widrigen Falle würde er das Patronatrecht verlieren, und derjenige es auf sich bringen, der die ecclesias desertas vel destructas wieder erbauet. 5 Dagegen hat Fundator neben dem jure honorario praesentandi, auch die Präcedenz bey dem Kirchengang und in der Kirche, und endlich, wann seine Vermögens-Umstände so sehr in Verfall geriethen, daß er nichts mehr zu leben hätte, auch das Recht, im Nothfall von der Kirche die alimenta zu erhohlen: allein dieses lezte Recht geht nicht weiter als auf ihn und seine Kinder. *Si forte ipsi aut filii eorum redacti fuerint ad inopiam, ab eadem ecclesia Suffragium vitae pro temporis vsu percipiant.* Concil Tolet. IV. cap. 37. anno 531. denn der titulus fundationis giebt jenen diesen favor des Unterhalts nicht, welche das onus exstruendi nicht trugen, sondern das Jus honorarium patronatus nur per modos adquirendi *derivativos* successionis, permutationis, cessionis, emtionis &c. auf sich gebracht haben.

liche Person oder Familie, wegen einer aus ihren weltlichen Gütern gemachten milden Stiftung, oder auch eine geistliche Person, jedoch nicht titulo ecclesiastico, sondern von Erbschafts oder andern weltlichen Titels wegen, durch donation, permutation &c. aus den weltlichen Händen erhalten hat. Ursprünglich sind ja sicher alle Güter profan, oder weltlich; aber wenn zum Beyspiele diese Güter zu einer milden Stiftung sine onere hingegeben und gewidmet sind, heissen und sind sie wirklich bona oder res ecclesiae: und wenn der Superior ecclesiasticus aus diesen bonis ecclesiae eine Pfarrstiftung macht, so ist das jus patronatus, *ecclesiasticum*, wenn hernach dasselbe in Folge der Zeit auch in manus laicales durch cession, oder andere modos adquisitionis derivativos kommen sollte.

Eben so behält das jus patronatus laicale seine Eigenschaft, wenn es auch durch Ueberlassung einer Hofmark, dem es anklebend ist, an geistliche Person, Kloster oder Hochstift gebracht würde; Patronatus ECCLESIASTICUS est, (lehret Franc. Zech Sect. III. tit. XI. §. 160. ganz gleichförmig) Si adquiratur ex bonis ad ecclesiam iam pertinentibus aut sit annexus dignitati cuidam ecclesiasticae: *Laicus*, si (vi donationis piae) competat certae familiae, vel annexus sit bonis profanis, quamvis haec forte ratione patrimonii deveniant in manus clerici. Diese Erörterung findet ihre Anwendung, wenn von dem jure praescripto mensis pontificii die Rede kömmt.

§. 21.

Im vorhergehenden §. 20. hab ich bemerket, und auch der protestantische Kanonist Böhmer ist der Meinung, daß man den exstructoribus ecclesiarum *publicarum* das Patronat titulo fundationis anfangs nicht zu Theil werden ließ, und die Bischöfe ihr Jus collationis *liberae* in Aufstellung jener Priester, die zum **öffentlichen** Kirchenamt und zur Seelsorge **nothwendig** waren, durchaus behaupteten. Für diese Observanz kann keine andere Ursach zum Grunde liegen, als die Gewißheit, daß sowohl die Errichtung der öffentlichen Gottes- oder Bethhäuser, als der Unterhalt des Cleri *necessarii*, ad necessitates reipublicae, zu den Staats-Nothwendigkeiten gehöre. Denn gleichwie die Religion in dem christlichen Staat eine nothwendige Sache ist, als das einzige verordnete Mittel zu Erhaltung einer dauerhaften und wahren Glückseligkeit des Menschen: eben so nothwendig ist es, daß

zu diesem Ziele Tempel oder Bethhäuser erbauet; daß Priester der Religion aufgestellet werden, deren Pflicht und Geschäft es sey, das Volk in den Gesetzen Gottes und der Religion zu unterrichten, in den gottesdienstlichen Uebungen zu leiten, die von Gott verordnete Heilsmittel zu verwalten, das Opfer und öffentliche Gebethe für das Heil der christlichen Staaten und Volkes zu verrichten, das Volk zu guten Christen, und eben darum zu nützlichen Bürgern und Unterthanen 1) durch den ächten Vortrag und reine Christuslehre zu bilden, und hierdurch zur Bevestigung der Ruhe der Staaten den wichtigsten Theil beyzutragen. Da dann auf diese Weise die öffentlichen Bethhäuser zu dem **nothwendigen** Gebrauch des ganzen gemeinsamen Staates gehören; da die Priester der Religion im geistlichen Fache dem Staate dienen, und als **nothwendige** Staatsbediente betrachtet werden müssen: so ist es eine unwidersprechliche Pflicht des Staates, zu diesem Ende, und zu diesen Anstalten die nothwendigen Ausgaben zu besorgen, und den anständigen Unterhalt für die geistlichen Staatsbediente auszuwerfen, ebenso wie es dem Staate obliegt, zum Unterhalt des Landesfürsten, der zur Sicherheit nöthigen Miliz, und zu Besoldung der weltlichen Staatsminister, Räthe, Richter, rc. die nothwendige Kösten zu bestreiten. Wer für andere und für die ganze Gemeinde arbeitet, der muß von diesen anständig unterhalten werden. Dieß lehret die Natur der Sache: und ist es nicht die Lehre der Natur, wenn der Diener Gottes und Apostel Christi Paulus den Korinthern *) sagt: **welcher Soldat dienet um sein eigenes Geld?** wer pflanzet den Weinberg, und ißt nicht von seiner Frucht? wer weidet eine Heerde, und geniesset nichts von der Milch der Heerde? — wenn wir auch das geistliche gesäet haben, ist es denn so was grosses, wenn wir dafür von euren zeitlichen Gütern einschneiden? wenn andere, die euch dienen, von eurem Vermögen Theil nehmen, warum nicht auch wir? Der Herr hat es ja verordnet, daß die, welche

*) I. ad Corinth. c. 9. Quis militat suis stipendiis unquam? quis plantat vineam, et de fructu eius non comedit? quis pascit gregem, et de lacte gregis non manducat? Si nos vobis spiritualia seminavimus, magnum est, si nos carnalia vestra metamus? nescitis, quoniam qui in Sacrario operantur, quae de Sacrario sunt, et qui altari deserviunt, cum altari participiant? ita et dominus ordinavit iis, qui evangelium annuntiant, de evangelio vivere.

welche das Evangelium predigen, von dem Evangelium ihren Unterhalt ziehen müssen. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth **). Die Priester, welche ihr Amt gut verrichten, soll man zweyfacher Ehre würdig halten, vorzüglich jene, welche mit dem Worte Gottes und mit der Lehre des Heils beschäftiget sind!

Was hieraus folget, ist dieses: daß die Stiftungen für die öffentliche Kirchenanstalten, und für den Unterhalt der nothwendigen Priesterschaft, keine willkührliche und freywillige Sache, sondern eine nothwendige Pflicht des Staates seye: wofür der Staat jene Ehrung oder Belohnung mittels des Patronatrechtes, nicht fodern kann, noch die Kirche Ursache hat, ein onus, oder die servitut des Patronats, titulo fundationis sich auflegen zu lassen; bey willkührlichen und entbehrlichen Stiftungen, hat der Stifter immer die Freyheit, seine Wohlthat unter Bedingnissen angedeihen zu lassen! darum sagt Böhmer 2): qui ecclesias *publicas*, seu ad *usus* com-

D 2

**) Dignus est operarius mercede sua, qui bene praesunt presbyteri, duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina. I. ad Timoth. c. 5.

1) *Nullum hostem, nulla arma, nullum laborem corporis tam efficacem in republica esse quam religionem.* L. qualibet 16. C. Theod. de episc. et cleric.

Numa, secundus romanorum Rex, *populum religionibus et jure divino devinxit.* Tacit. Lib. 3. cap. 36. n. 5. Annal.

Religione (ait Hadrianus Junius cap. 26. pag. 228. Hist. Batav. *mentes hominum velut illigantur*, tenenturque Numinis metu, ita vt apud immanes et barbaras gentes nihil sit, quod plus momenti habeat, quam religionis opinio.

Divinarum Legum metu sublato, humana quoque jura, deinde Magistratus omnes pessum ire, ac postremo flagitiosos homines effraenata quadam licentia latrocinari, occidere, veneno proximos tollere, omnibusque flagitiorum generibus omnia complere necesse est. Neque enim sperandum, ut legibus ullis, aut poenarum metu, qui NUMINIS] metum omnem abjecerunt, a facinorosa vita deterreantur, quia legum metus non scelera, sed licentiam comprimit; cum innumerabiles et olim fuerint, et hodie sint, qui tametsi ab edictis praetorum et principum legibus non desciscant, nequissime tamen vivunt. Recte enim Lactantius: possunt leges delicta punire, conscientiam munire non possunt. Joannes Bodinus Lib. 6. cap. 1. pag. 986. de Republ.

Wilhelm Ferdinand von Effern in Manual. polit. lib. 2. punct. 1. pag. 72. nennt deßwegen die Religion Reipublicae fundamentum: Anisaeus de jure Majestat. lib. 2. cap. 6. pag. 266. 271. Reipublicae fulcrum et fundamentum.

2.) Institut. Juris Eccl. lib. III. tit. 38. §. 1.

communes fundabant, aegre ad idem jus, quod patronis indultum, admissi. Doch! das jus novum, und die Präpotenz der mächtigen Stifter wirkte ein anders; das jus Patronatus titulo fundationis sive publicae sive privatae, ist nun allgemein festgesetzt!

§. 22.

Nun kömmt die Frage, ob die katholische Landesfürsten titulo fundationis auf alle Beneficia in ihren Provinzen das Jus Patronatus sich zueignen können. Die Verfasser der anfangs (§. 1. et 2.) berührten Druckschriften wollen dieß in specie für Bayern behaupten und zwar tutulo fundationis primae: Sie gründen ihre Behauptung einzig auf eine *praesumtion*, indem sie den Landesfürsten fundatorem *praesumtivum* nennen: und diese praesumtion beweisen sie blos aus der **Möglichkeit** der Stiftung, weil die Pfarrgüter in des Fürsten Lande liegen. Ihr Raisonnement scheint also soviel zu sagen: die Güter aller Bayerischen Pfarren und Beneficien liegen in Bayern unter dem Dominio alto der Herzoge; also haben die Herzöge alle Landpfarren gestiftet: wenigst praesumirt man dieses! - - welche lächerliche Schlüssungs-Methode!

Erster Gegensatz:

Die blosse Vermuthung oder praesumtion ist keineswegs hinreichend, um sich titulo fundationis das Patronatrecht zueignen zu können. Die fundatio ist ein factum, die facta aber müssen authentisch erwiesen werden.

a) Diese Rechtswahrheit erkennet in diesem Falle (damit ich gleich ein einheimisches Zeugniß entgegen stelle) der Bayerische geheime Staatskanzler, Se. Excellenz Freyherr von Kreittmayer in dem 5. Theil der Anmerkungen cap. 19. §. 21. nro. 5. litt. h. et i. per formalia:

„Hiernächst muß auch derjenige, welcher sich auf einen von den obigen „3 modis (fundatio, exstructio, dotatio) beziehet, solchen genüglich beweisen, und zwar entweder durch authentische Urkunden; laut des Concilii Tri„dent. Sess. 25. cap. verba: *qui ex authentico documento, authenticisque Scriptu„ris* . . . oder durch die Verjährung von unfürdenklicher Zeit, weil sich daraus „einer von bemeldten modis praesumiren läßt: Concilium Tritendinum ibid. „per antiquissimum temporis cursum, qui hominum memoriam excedat. „Bey Territorial- oder Jurisdictions-Herren, welche ihr angebliches jus „patronatus nicht per documenta literaria zu erweisen vermögen, wird

ihr

„vermuthet, daß sie solches nur durch praepotenz (also nicht ex prima „fundatione praesumtiva!;) an sich gebracht haben, reicht also sol- „chenfalls die unfürdenkliche Zeit allein nicht hin, sondern es muß nebst dem „gezeigt werden, daß Sie wenigst auf 50 Jahre zurück je und allezeit praesen- „tiret haben, und sothane praesentationes ad effectum gekommen seynd: Con- „cil. Trid. ibidem. - - Ich glaube die dem höchsten Landesfürsten schuldigste Reverenz mit den eigenen Worten und Meynungen eines Bayerischen Staats- ministers nicht verletzen zu können! --

b) Wie lautet nun aber das allegirte Concilium Tridentinum? - also: Vt igitur debita in omnibus ratio observetur, decernit sancta Synodus, vt titulus juris patronatus sit ex fundatione vel dotatione, qui ex authentico documento, et aliis jure requisitis ostendatur, sive etiam ex multiplicatis praesentationibus per antiquissimum temporis cursum, qui hominum memoriam excedat, in iis vero PERSONIS, seu communitatibus, seu vniversitatibus, in quibus id jus plerumque ex usurpatione potius quaesitum praesumi solet, plenior et exactior probatio ad docendum rerum titulum requiratur, nec immemorabilis temporis probatio aliter eis suffragetur, quam si praeter reliqua ad eam necessaria, praesentationes etiam continuatae non minori saltem quam quinquaginta annorum spatio, quae omnes effectum sortitae sint, authenticis Scripturis probentur. Seff. 25. cap. 9. de reformat.

Dieß ist der alle Zweifel entscheidende Schluß des Trientischen Kirchenraths: und die Legati Ducales Bavari, deren Obliegenheit war für die jura principum zu wachen, hatten dagegen keine Einwendung: es war aber zu Trient zugegen Augustinus Baumgartner, J. V. D. de Monachio, als Orator excellentissimi Alberti Ducis Bavariae, als Theologus aber Joannes Cavillonius.

c.) Hieraus folget aber, daß der titulus fundationis, wer sich immer darauf berufet, aus einem authentischen Document erwiesen werden müsse: oder, wenn man es mit der praesumtion durchsetzen will, muß man nebst der undenklichen Zeit auch von 50 Jahren her fortgesetzte, gültige, oder stattgehabte praesentationes vorgenommen zu haben erweisen können.

Wenn nun die Durchlauchtigsten Herzoge Bayerns im wirklichen Besitz des durch 50 Jahr her gültig ausgeübten praesentations-Rechts in Betreff einer gewissen Pfarre sich befinden, und die multiplicatae praesentationes jederzeit effectum gehabt haben; auch diese multiplicatae praesentationes ex *authenticis* scripturis erweißlich sind; so ist kein Zweifel, daß Höchstdenenselben eine

solche immemorialis possessio das jus patronatus auf solche Pfarre sicher stelle. Allein -- actus vnicus praesentationis, nur etwa attentatus, oder die blosse contradictio gegen einen andern in possession stehenden Patronum kann derley jus nicht wirken. Wie hart mit diesen unverwerflichen, in den Bayerischen Anmerkungen selbst anerkannten Rechtsgrundsätzen sich dasjenige vereinigen läßt, was die neue geistliche Rechtsordnung de a. 1779. §. 6. n. 2. enthält, kann jeder selbst urtheilen. In dieser Stelle lautet es also:

„Wenn sich aus den Lehenbüchern, Matrikeln, oder andern glaubwür„digen Urkunden darlegt, daß die erledigte Pfarr eine Monat, oder sogenannte „umgehende Pfarr oder sonst eine eigne Privatlehenpfarr sey, auch Se. Chur„fürstl. Durchl. sich in exercitio huius juris patronatus vorhin schon befun„den, oder doch wenigst das gegentheilige Lehenrecht contradicirt haben, „alsdann solle der geistliche Rath bey dem neuerlich in Streit ziehen wollenden „Patronatsrechte und dem vorhinigen Statu possessionis vel contradictionis „gegen den angeblichen Patronum, wer er auch sey, sich ohne weiters mit „der Temporal-Sperre in solang schützen, und handhaben, bis der Gegentheil „sich ad jus patronatus durch Urkunden, so andere unverwerfliche Proben recht„lich legitimirt haben wird.„

d) Weil in diesem allegirten Artikel der Münchnerischen geistlichen Raths-ordnung die Lehenbücher unter die glaubwürdige Urkunden gezählet würden, kann ich nicht vorbey gehen ohne zu bemerken, daß selbst die alte Bayerische geistliche Rathsordnung de anno 1629. artic. 10. das alte Pfarrlehenbuch, welches in der geistlichen Raths Kanzley zu München sich befindet, als fehlerhaft erkennet, und darum befiehlt, daß es RECTIFICIRT werden soll. Daß diese Rectification noch nicht geschehen sey, bezeugt selbst die neue geistliche Raths-ordnung de a. 1779. Artic. 7. mit den Worten:

„Nachdem aber die in vorigen Instructionen und Decreten schon immer „anbefohlene Rectification und Renovation der alten Lehenbücher dato noch „nicht vollzogen worden ist: -- wird hier mehrmal und mit Nachdruck befohlen, „daß der geistliche Rath das eben angezogene Lehenbücher-Rectifications-Ge„schäft nunmehr ernstlich vor Handen nehmen soll, rc.„

Wie kann nun ein fehlerhaft erkanntes Lehenbuch für eine glaubwürdige Urkunde gelten? - - Wie kann diese Rectification des Pfarrlehenbuchs angefangen und unpartheyisch vollzogen werden, wenn nichts die gegenseitigen Patronats-Interessenten zu diesem Geschäft beygezogen haben, und mit ihren documenten angehöret werden? --- das Münchnerische Pfarrlehenbuch hat noch einen andern Mangel, wegen dem es als keine unverwerfliche Urkunde gelten kann; er bestehet darinn, daß bey mehrern Pfarren (wobey auf dem Rande das Wort

Bischoff

Bischoff, zum Zeichen, daß es eine bischöfliche Collations-Pfarre sey, mit einer alten Dinte geschrieben steht) mit einer sichtbar neuern Dinte auch das Wort Pabst hinzu gesetzet worden, um eine Monatwechsel-Pfarr daraus zu machen.

§. 23.

Den Ungrund der primae fundationis praesumtivae noch mehr zu beleuchten, folgt der **zweyte Gegensatz**:

Das Patronat-Recht ist eine Servitut, welche die Freyheit der Kirche und ihrer Vorsteher in Aufstellung der Priester hemmet; für die Kirche steht praesumtio Libertatis. Die Servitut muß erwiesen werden. -- Hierdurch fällt die gegentheilige general-praesumtion abermal hinweg.

a) Es ist dieß ein in Rechten gegründeter Satz, aus welchem der Bayerische geheime Staatskanzler Baron von Kreittmayer part. 5. cap. 19. §. 21. n. 3. lit. c. den Schluß macht:

„daß man sich propter favorem et libertatem ecclesiae patronatae mit leich-„tern Proben bey Erweisung des patronatus *Gentilitii* als *Haereditarii* begnügen „lasse, weil jenes weit ehender, als das haereditarium zu erlöschen, sohin auch „die Kirche von dem onere patronatus, welches INSTAR SERVITUTIS ist, weit „eher befreyet zu werden pflegt.„

Aus eben diesem Grunde lehret dieser gelehrteste Minister citato §. 21. n. 11. lit. e. weiter:

„per viam gratiae kann das durch Verbrechen verlohrne jus Patronatus ab „ordinario darum nicht wohl restituirt werden, weil dieser der Kirche, wel-„che von dem onere einmal befreyet ist, ein solches onus so leicht nicht wieder auf-„legen kann.„

b) Auch Böhmer, locis citatis, führet diese nämliche principia, und nennt solche Beneficia, die mit keinem Patronate beladen sind, *libera, ecclesias liberas*, nach der Sprache, welche auch

c) der Kirchenrath zu Trient führet; denn aus der Ursache, damit nicht unter dem Vorwand der Gutthätigkeit die geistlichen Pfründen in die Dienstbarkeit (des Patronatrechtes, wovon die Rede ist) gebracht werden, macht der Kirchenrath die Vorsorge, und bestimmet die Regeln, nach welchen das Patronat auch andern möge überlassen werden.

Sicuti legitima patronatuum jura tollere, piasque fidelium voluntates in eorum institutione violare, aequum non est; sic etiam vt hoc colore

be-

beneficia ecclesiastica in servitutem, quod a multis impudenter fit, redigantur, non est permitrendum. Concil. Trid. Seff. 25. cap. 9. de reform.

Das Concilium bestimmet hernach zwar die titulos fundationis vel dotationis, und erkennet sie als legal, jedoch mit der Bedingniß, daß diese Titel entweders *authentico documento* bewiesen, oder per multiplicatas praesentationes, authenticis scripturis probandas laut des vorgehenden §. 22. dargethan werden. Wie viel genauer die mächtigen Patronats-Prätendenten ihre Beweise führen müssen, ist eben daselbst mit den Freyherrlich-Kreittmayerischen Worten erinnert worden.

d) Aus dem Grunde, daß die Patronate als eine der Kirche beschwerlich fallende Servitut zu betrachten seyen, kassiret das Tridentinum alle extraordinair-Patronate, deren Titel nicht ex authenticis scripturis erweißlich sind; sogar die quasi possessionem inde secutam abrogirt selbes, und will, daß beneficia huiusmodi tanquam Libera, a suis collatoribus sollen verliehen werden, um den collatoribus ordinariis ihre Rechte wieder zuzustellen. Und wenn schon das Tridentinum von dieser Annullirung jene Patronate ausnimmt, welche den Kaysern, Königen, und andern höchsten Fürsten zugehören: so ist diese Ausnahm nur für jene Patronat-Jura gemeinet, quae in favorem studiorum generalium concessa sunt, *) die man besonders begünstigen wollte; zweytens zielet diese günstige Ausnahme, wie man aus der Historia Concilii Tridentini erläutern kann, auf die preces primas imperatoris et regum: die man weder genau untersuchen, weder aufheben wollte, noch konnte.

---

*) Z. B. Die Universität zu Kölln hat vom Pabste Paulus IV. anno 1558. die drey päbstliche Monate, März, Julius und November, erhalten, um die darinn erledigten Kanonikalpräbenden an die verdientesten Professoren zu verleihen. Auch die Bayerische Universität zu Ingolstadt besitzet das Patronatrecht auf die Stadtpfarr daselbst, auf Landau, Abendsberg, Wemding, Schambaupten, Uttenhofen ꝛc. um theils wirkliche, theils emeritirte Professores damit zu regaliren. Die Bulle Clementis VII. de anno 1523. giebt den Herzogens Bayerns auch das Recht die Professores Theologiae zu Ingolstadt auf gewisse Dompräbenden zu präsentiren, so daß denselben actu docentibus der vollständige Genuß, als wenn sie persönlich residirten, zu Theil kommen muß. Derley jura Patronatus, Principibus in favorem studiorum generalium concessa, sind von der scharfen Beweißführung und von der Tridentinischen Abrogation der nicht genugsam erweißlichen Patronate allein ausgenommen, weil sie zur Aufnahme der Wissenschaften, und zur Unterstützung der öffentlichen akademischen Lehrer verträglich sind.

e) der

e) Der Kirchenrath, allegato capite, kassiret auch alle vniones beneficiorum liberorum, wenn solche zu Patronatkirchen wollten gezogen werden, damit die ecclesia libera mit der Patronata nicht ihre Freyheit verliere, und der Servitut ecclesiae patronatae unterworfen werde.

f) Dieser Kirchenrath giebt den Bischöfen die Gewalt, alle, auch mit päpstlicher Authorität erworbene und ferner zu erwerbende Patronate genau zu untersuchen, und wenn das Patronat nicht aus ganz augenscheinlicher Nothwendigkeit entstanden, ganz aufzuheben. Da diese Untersuchung auf 40 Jahre zurück angestellet werden soll, so folgt daß alle, auch durch päpstliche privilegia erhaltene Patronate, vom Jahre 1523. anzufangen, der Bischöflichen Untersuchung unterworfen, und der Kassirungsgefahr ausgesetzet seyn.

Similiter patronatus quicunque in ecclesiis antea liberis adquisiti a quadraginta annis citra, et in futurum adquirendi etiam auctoritate sedis apostolicae, ab iisdem ordinariis, qui nullius facultatibus aut privilegiis impediantur, diligenter cognoscantur: et quos non repererint ob *maxime evidentem ecclesiae* vel *beneficii necessitatem* legitime constitutos esse, in totum revocent; atque beneficia eiusmodi - - in pristinum libertatis statum reducant: non obstantibus privilegiis, constitutionibus, et consuetudinibus etiam immemorabilibus. Trid. ib. ad finem.

Warum nur *maxime evidens necessitas ecclesiae*, - nicht vtilitas - zu Gestattung eines Patronats hinreichend angesehen war, ist keine andere Ursache, als wie ich oben §. 21. erörtert habe, weil die ecclesiae ad *vsus publicos*, und die Unterhaltung des Priesterstandes eine allgemeine Staats-Nothwendigkeit ist; den fundatoribus privatarum capellarum, monasteriorum &c. überließ man das Patronat, um denselben eine Aufmunterung zu milden Stiftungen zu geben. Wegen den Pfarren hat die Kirche dieses zu gestatten nicht nöthig. Jener Clerus, der die Seelsorge auf sich hat, ist einem christlichen Staate unentbehrlich, solang man die Religion als nicht entbehrlich ansieht. Gleichwie aber diese nothwendig ist, so sind auch die ministri religionis für einen Staat unentbehrlich. Der Staat hat also für den Unterhalt derselben, und für Errichtung und Erhaltung der Gotteshäuser ꝛc. wie für die weltliche Staatsgebäude, und weltliche Staatsdiener, zu sorgen; es bestehe hernach jener Unterhalt in gewissen Grundstücken, oder in einer Baarschaft Geldes aus dem Staats-Säckel.

Der Hauptschluß aus allen diesem ist: daß das Patronat den Kirchen eine Servitut seye, ein factum, welches der ursprünglichen Libertet der Kirchen, und dem freyen Collations-Recht der Bischöfe praejudiciret: - daß die ecclesiae Liberae praesumiret, und die Servitut des Patronats nicht prae-

E sumiret

sumiret werde: — und daß jene Behauptung des primi fundatoris praesumtivi, in der höchsten Person des Landesfürsten, unter die willkührlich gesagten Dinge gehöre.

§. 24.

Dritter Gegensatz. Nicht alle, vielleicht die wenigsten Landpfarreyen haben ihre Stiftung von den Herzogen Bayerns erlanget; folglich kann für Sie keine general-praesumtion fundationis primae stehen.

Man mißkennet gar nicht die werkthätige Neigung der alten Herzoge Bayerns zu milden Stiftungen: aber aus dem, daß alle Pfarrgüter aus Bayerischen Grundstücken bestehen, oder unter dem Dominio alto derselben liegen: folget nicht, daß die Herzoge selbst die Stiftungen machten, oder als Stifter anzusehen seyen. Die meisten Pfarrgründe sind Schankungen der privat-Eigenthümer, welche solche von ihrem Eigenthum cum consensu principis, aut legis territorialis permissu zum Unterhalt der Priester hergaben; und dieses Eigenthum der privat-Leute hieng so ganz allein von der Disposition dieser Eigenthümer ab, daß **nicht einmal der Landesherr aus fremden Eigenthum ohne des Eigenthümers Bewilligung eine *alienation* machen kann**, part. 5. Anmerk. Cod. cap. 18. Vom Lehenrecht §. 13. n. 2. litt. a. -- Gleichwie denn, wenn der Landesfürst aus seinen eigenen Patrimonial-Gütern (ex patrimonio privato, mit welchem Ausdrucke die erklärte Bayerische Landesfreyheit p. 3. artic. 2. solche von den allgemeinen Staatsgütern unterscheidet) milde Stiftungen gemacht zu haben erweiset, derselbe unstrittig als Stifter und Patronus anzusehen ist, obschon zu derley Stiftung die alten Bayerischen Herzoge den Consens und die Confirmation der Fränkischen Könige, welche damals die Oberherrschaft in Bayern behaupteten, haben musten: eben so sind die privat-Eigenthümer, die zu den Kirchen ihre Güter mit Bewilligung der Landesfürsten oder der Landesgesetze schenkten, als die wahren Stifter und Patroni, wenn Sie sich dieses Patronat reservirt haben, zu halten.

Daß aber die meisten Pfarrgründe von den Schankungen der privat-Eigenthümer herstammen: giebt das bewährteste Zeugniß a) das alte Bayerische Gesetz, welches die Freyheit der milden Stiftungen festsetzet; b) die grosse Anzahl der erweißlichen Stiftungen, die von privat-Eigenthümern herstammen.

a) Si-

a) Siquis liber voluerit, et dederit res ſuas ad eccleſiam pro redemtione animae ſuae, licentiam habeat de portione ſua, poſtquam cum filiis ſuis partivit. Nullus eum prohibeat, non Rex, non Dux, nec vlla perſona habeat poteſtatem prohibendi ei, . . ſed apud epiſcopum defendatur es eccleſiae, quidquid a chriſtianis ad eccleſiam Dei datum fuerit.

So lautet der erſte Gegenſatz tit. I. cap. I. in der älteſten Sammlung der Bayeriſchen Rechte, Lex Bajuvariorum genannt: die Liebhaber der alten Dokumenten können es leſen in corpore Juris germanici, antiqui, ab Petro Georgiſch conſilio Heineccii edito Halae Magdeburgicae anno 1738. pag. 255. — Dieſer Lex Bajuvarica beſtimmet zween Punkte: 1. die Freyheit der Unterthanen, ihr Vermögen der Kirche zu ſchenken; 2. daß der Biſchof die privative Gewalt, die Kirchengüter zu verwalten, hatte; und daß man in den Zeiten der Agilolfingiſchen Fürſten an die Cumulativa nicht dachte. Es war dieſes, was der Lex Bajuvarica verordnete, durch ganz Deutſchland geſetzmäßig. LEX ALLEMANORUM, im erſten Geſetze, ſaget das nämliche ausdrücklich:

Si quis liber res ſuas, vel ſemetipſum ad eccleſiam tradere voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei, non Dux, non comes, nec vlla perſona: ſed ſpontanea voluntate liceat chriſtiano homini Deo ſervire, et de propriis rebus ſuis ſemetipſum redimere . . . et PROPRIETAS de ipſis rebus ad ipſam ECCLESIAM in perpetuum permaneat. Georgiſch ibid. pag. 195.

§. 25.

Die Bayeriſchen Unterthanen hatten alſo vi legis Bajuvaricae in den alten Zeiten die vollkommenſte Freyheit, ihr Eigenthum den Kirchen zu ſchenken; daß ſie aber dieſer Freyheit ſich häufig bedienet, und die meiſten Stiftungen zu den Kirchen gemacht haben, beweiſet die groſſe Anzahl der erweißlichen Stiftungen.

Es würde eine überflüßige Sache ſeyn, wenn ich hier eine weitſchichtige Erzählung von den geſchehenen Stiftungen in Bayern machen wollte. Wenn es jemanden beyfallen ſollte, hieran zu zweifeln, daß die privat-Eigenthümer ihre Huobas, caſas cum curte, ſylvas, capallas cum Decimis, manſis, mancipiis, agris, pratis, paſcuis, aquis, molendinis &c. ad vſus eccleſiarum in unzählicher Menge herſchenkten: dieſen verweiſe ich an die MONVMENTA BOICA und an die zween Tomos ſcriptorum rerum boicarum, worinn man in derley Stiftungsbriefen ſich müde leſen kann. Ganz aber kann ich doch nicht vorbey gehen, ohne einige Muſter aus dem Libro probationum

Sancti Emmeramensis monasterii auszuheben, und zur bequemern Einsicht der Leser hier beyzusetzen.

1. Tradidit nobilis quidam, cui nomen *Druoant*, cum filio suo *Walach* nominato (per quamdam commutationem) ad Sanctum Dei Martyrem Emmeramum, in manus videlicet praefati Episcopi (Tutonis) et advocati sui Geraharii proprietatem suam qualem habuit ad *Pirichuuanch* et ad *Tisfelth*, id est Ecclesiam decimatam, casam cum curte, caeterisque aedificiis, de arabili scilicet terra hobas XIII. jug. VII. de pratis quoque jugera LXXVII. de sylva vero jugera CXXXVI. cum omnibus ad eadem loca rite pertinentibus, exceptis mancipiis &c. Da nun die ecclesia Decimata ad Pirichuuang (Pirchwang eine Pfarr Regensburger Dioeces) eigentlich dem **Bischofe** Tuto zugeeignet worden, und zwar titulo Laicali, durch Tausch; und wiederum eodem titulo an das Domkapitel zu Regensburg übergegangen ist: so ist es kein Zweifel, daß das jus patronatus auf Pirchwang *Laicale* sey, gemäß der Erklärung, die ich oben §. 20. n. II. eingeschaltet habe.

Die angeführte Tradition geschah anno 905. im 6ten Jahre der Regierung des Fränkischen Königs Ludovicus, welcher diesen Tausch eines Bayerischen Edelmanns auch confirmirte. Vid. Lib. Probationum Num. 36. pag. 97. -- Der gelehrte Emmeramische Abt und Fürst **Johann Baptist** macht zwar in der Nota die Anmerkung, daß Pirchwang, lang vor den errichteten Episcopat zu Regensburg, ehe ein stabilirter Bischof zugegen war, dem Kloster Sti. Emmerami geschenket war: allein die Probe aus dem monacho emmeramensi Arnoldo scheint nicht genug hinreichend zu seyn, da das Diploma confirmationis Ludovicianum die speciem facti *commutationis* so erzählet, daß man ein völlig freyes Recht zu tauschen in dem Druoant und dem Tuto erkennen muß.

2. In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis Otto divina dispensante clementia imperator Augustus. Notum fieri cupimus omnibus fidelibus nostris praesentibus sc. ac futuris qualiter quidam mercator noster Willehelmus dictus, a praedecessoribus meis libertate donatus, et uxor ejus Heilrad vocitata, tradiderunt ad Sanctum Emmeramum in Ratisbonensi civitate, et Monachis inibi Deo servientibus quicquid

prae-

praedii et mancipiorum tunc in tempore habuerunt - pro animarum ſuarum remedio, ac mercedis aeternae deſiderio . . . . Haec ſunt loca id eſt, curtilia infra murum, et extra praedictae vrbis, aedificia ſive aliter poſſeſſa, et praedia huic civitati adjacentia, et *Puchilinga*, et *Ekkolvinga* cum mancipiis in pago Tunahgeuui in comitatu Pabonis. — Hanc traditionem imperiali auctoritate noſtra renovavimus, et eadem loca cum appendiciis ſuis, hoc eſt, curtilia cum aedificiis, villis et caſis, vineis et vinitoribus, pomariis &c. ad altare S. Emmerami Martyris, et FRATRUM USIBUS SERVIENDA cum omni integritate conceſſimus, nemine contradicente &c.

Data anno Dominicae incarnat. 983. zur Zeit, da Henricus minor, ein Sohn des Herzogs Berthold, der ein Bruder des Herzogs Arnolf war, die Herzogliche Würde in Bayern begleitete. Was ich ſonderheitlich merkbares in dieſer Urkunde finde, iſt dieſes, daß hier ausdrücklich beſtimmet worden, daß die zu Ehren des H. Emmerams gemachte Donation den monachis inibi Deo ſervientibus zugedacht, und den vſibus fratrum gewidmet ſeyn ſoll, wohingegen in dem vorher allegirten Diplomate in Betref Pirchwang, die Ceſſion zwar auch zur Ehre des H. Emmerams, aber in die Hände des Biſchofes geſchah; dieß iſt ein entſcheidendes Kennzeichen, daß die mit **jenen** formalibus gemachte Schankungen als ein **Eigenthum** des **Kloſters**, die aber in manus Epiſcopi überlaſſene Güter, als ein **Eigenthum des Bißthumes** mögen gehalten werden. Vid. lib. prob. Nro. 49. pag. 123.

3. In Nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti Dei omnipotentis Hludouuicus divina largiente Rex Bavariorum - - - pro mercedis noſtrae augmento - - confirmavimus ad monaſterium *S.* Emmerami martyris Chriſti, - - quandam eccleſiam cum mancipiis et territoriis ſibi pertinentibus, quae eſt ſita in proſpectu fiſci noſtri, qui nominatur, *Tingulfingà*, (Dingolfing) qui fuit cuidam ſervo regio, nomine Antkario. Hanc itaque eccleſiam - - et quidquid ad eandem eccleſiam pertinere videtur, totum et integrum praedicto monaſterio S. Emmerami perpetualiter ad habendum firmamus, ita videlicet, ut quidquid ab hodierno die et tempore RECTORES ac miniſtri ſupra memorati monaſterii et inde ob vtilitatem et commoditatem ſui facere vel judicare voluerint, *libero* in omnibus

mnius perfruantur *arbitrio faciendi*, quidquid elegerint. ---- data VI. Kal. Junii anno XX. imperii Domini Hludouuici &c. anno 831. vid. lib. prob. Num. 14. pag. 43.

Es ist dieß kein Donations, sondern ein königlicher Confirmations-Brief über die Schankung, welche Autkarius ein königlicher Hofbedienter gemacht hatte. Dingolfing, die Kirche cum pertinentiis - war zwar zum Kloster St. Emmeram geschenket, aber den Rectoribus monasterii, (welche damals die Bischöffe waren, und ihre Residenz in St. Emmeram hatten) und ihrem *libero arbitrio* faciendi völlig überlassen.

Ecclesiam in Tingulvinga, hodie Dingolfing, cum mancipiis et pertinentiis suis, vt diplomata vetusta indicant, traditam Embrichoni episcopo ratisbonensi (welcher anno 886. starb) wird auch in des berühmten Bayerischen Hofraths von Oefele Tomo I. scriptorum rerum boicarum p. 172. gemeldet.

Dingolfing ist folglich ebenfalls titulo laicali an die Bischöfe, und von diesen mit dem nemlichen weltlichen Titel an das Domkapitel in Regensburg gekommen; weil die Qualität personae *ecclesiasticae*, wenn sie titulo derivativo das Patronat an sich bringet, das jus patronatus nicht ändert, wie ich vorher §. 20. aus den Bayerischen Anmerkungen gezeiget habe. Dingolfing ist also, wie Pirchwang, eine weltliche Patronat-Pfarr.

4. Tradidit Engilmarus suam proprietatem ad *Ettinkofen* in manum *episcopi* et advocati ejus Amalberti ad S. Emmeramum, quidquid ibidem habere visus est, cum curtibus, ædificiis, pratis, silvis, aquarumve decursibus, molendinorum locis &c. et complacitavit de rebus S. Emmerami beneficium suum in proprietatem cum consensu episcopi et fratrum ibidem commorantium, in loco qui dicitur Heribrantesdorf (Hebramsdorf) et Hobam Heimonis &c.

Diese tradition confirmirte Ludovicus Germanicus um das Jahr 871. vid. libr. prob. Num. 20. pag. 57.

Engilmar war ein Diacon, und beehrte seinen Bischof - Embricho - mit Darschenkung seines Eigenthums. Da hier titulus donationis und zwar ex bonis *patrimonialibus*, licet a clerico factæ, obwaltet: ist das Patronat auf Hebramsdorf laicale, folglich secundum juris regulas den mensibus pontificiis nicht unterworfen, wie hernach deducirt wird.

Tra-

Tradidit - Hytto Abbas ad lunæ lacum - proprietates suas, quales habuit ad *Pergen* juxta *Hufhusan* et *Adalbrichinchovam* juxta *Rochingam* in manum prædicti Antistitis (Embrichonis) advocatique illius Gundperti cum curtibus, ædificiis, mancipiis &c. mobilibus et immobilibus, et quæ in posterum in ipsis locis adaugeri potuerint, omnia illuc transfundebat atque donabat, ea namque ratione, quatenus beneficia, quæ prius habuit de præfatæ sedis episcopo jamjamque dicto, id est: *Lentinchovam*, *Rodratinchova*, *Aregisinchova* (vielleicht Asenkhoven) *Hardheim*, *Escinbach*, *Ergoltesbach*, *Coginbach*, *Benninchova*, *Pitenchova*, cum universis pertinentiis - in proprietatem teneat atque possideat- — Post obitum vero suum integriter cuncta maneant in potestate S. Emmerami et *Provisoris* ejusdem ecclesiæ.

Karlmann, König Baierns, und Italiens hat kraft diplomatis de anno 879 ad Hoherahlbach, diese complacitation confirmirt, ut hæc ipsa complacitatio per cuncta tempora inviolabilis permaneat. vid. libr. probat. pag. 59. — Pergen, wenn etwa Bergheim hiedurch verstanden seyn soll, Ergoltsbach sind itzt Pfarren, bey deren Verleihung Baiern die alternatio mit dem regensburgischen Bischofe prätendirt.

6. Quidam Vir venerabilis et religiosus Chorepiscopus, nomine Hunricus, tradidit res ad S. Emmeramum - cum consensu et consilio Ambrichonis venerabillimi episcopi - - hoc est, quod tradidit, ad Scammahocum (vielleicht Schambach bey Straubing) Basilica et cæteris ædificiis. — Similiter etiam tradidit, ad Luzindorf, quidquid ibi habere visus est, tam domibus quam ædificiis &c. - e contra vero præfatus venerabilis episcopus - cum consensu totius cleri sibi subjecti tradidit ei in proprietatem possidendum usque ad finem vitæ suæ loca S. Emmerami - *Altheim* et *Hunhart* et *Perchusa* cum omnibus adjacentiis, id est, tam ecclesiis quam ædificiis &c. - - vt post obitum suum præfatæ res in omnibus salvæ ad S. Emmeramum revertantur. -

Dieß concambium confirmirte Karolus anno 883. vid. libr. prob. Num. 25. pag. 70. -

Der Emmeramische Herr Abt und Fürst Johann Baptist äussert sich hier, und wiederhohlter malen sehr empfindlich, daß der Kaiser Karolus Krassus mit dem Regensburgischen Bischofe Embricho so gut verstanden, und diesem das Stift St. Emmeram zugeeignet hatte: und allegirt hierüber die in dem Arnulfinischen Diploma wovon zwar das Autographum nicht mehr vorhanden ist, enthaltene Ausdrücke, die eine Straffe Gottes bezeichnen: postquam Patruus meus Carolus imperator pro petitione venerabilis episcopi embrichonis prænominatam S. Emmerami ecclesiam præstitit, nunquam

vi-

victoriam habuit, neque corporis *) et animi sanitatem vsque ad finem vitæ suæ. ib. pag. 69. 71. 83. nota 2. et 4. — Ex quibus patet (setzet dieser Hochgelehrte Herr Abt hinzu) Carolum Crassum Abbatiam S. Emmerami Ambrichoni ratisbonensi episcopo *præstitisse*, id est: in *Præstariam dedisse*. pag. 71. ibid. Von derley Præstariis videatur Thomasinus disciplin. Eccl. p.2.lib.3.c.22.

*) Eandem in rem, quod sub regibus Carolingicis monasteria episcopis, quin et laicis militibus *commendarentur*, pium commentum de Caroli Martelli damnatione, ad Caroli Calvi religionem circumveniendam sparsum commemorat Baluzius Tom. II. capitular. p. 109, Fabulam hanc auctore Hincmaro natam ostendit, salseque deridet Tom. V. annal. eccles. Franc. ad a. 743. n. 5. seq. pag. 78.

Quidam clericus, Nomine Heinricus - proprietatem sicut in Tunagove - in loco - *Puopinga* - habuit, cum mancipiis decem et in loco Denchilinga silvæ frugiferæ jugera XV. ad S. Petrum principem Apostolorum, sanctumque Emmeramum - in beneficiorum suorum complacitationem legitimo more - tradiderat. Econtra vero Tuto, venerabilis episcopus - tradidit eidem Henrico in proprium, quidquid in locis nominatis *Utilinga* et *Denchilinga* ex parte episcopi sui in beneficio habuit, cum mancipiis, - omnibusque appendiciis - diebus vitae suæ - post obitum salva integritate ad prædictos sanctos hæc omnia perenni jure pertineant. lib. prob. pag. 78.

Püding, Itling sind zwey Pfarrdörfer im Donaugau, nach des Pöbels Mundart, im Tunka, unweit Straubing; Kaiser Arnulf confirmirte anno 895. diesen Vertrag; von Baiern wird hierauf die alternativ vi mensis pontificii prätendirt.

8. In nomine sanctæ et individuæ trinitatis Hludovicus divina savente gratia Rex - - itaque sciat omnium - industria, qualiter nos per interventum dilectæ genitricis nostræ Outae, quasdam res sui proprii juris, ad ecclesiam B. Emmerami - nostra imperiali auctoritate donavimus, ea quidem ratione, ut easdem res quædam vidua, nomine *Ribni* diebus vitæ suæ possideat, et post dies ejus in jus et dominationem ejusdem ecclesiæ redeant, perpetuis temporibus tenendæ, id est, curtim, quæ dicitur *Velda*, quidquid in potestate prænominatæ genitricis nostræ eodem die erat, extra vel infra terminum eiusdem curtis, totum cum integritate - in perpetuam possessionem tradidimus cum regimine et ejusdem banno, mancipiis utriusque sexus, aedificiis, pontibus, ut censu, terris cultis et incultis &c. - firmiterque jubemus et praescripta ecclesia; beati Emmerami, *cui Tuto venerabilis episcopus praeesse dignoscitur*, firmissimam cunctis diebus habeat potestatem. &c. Data anno 903. — Lib. prob. pag. 88.

Vel-

Velden, im Bayerischen Landgericht Vilsbiburg, muß zur Zeit, wo die regensburgischen Bischöfe in dem Emmeramischen Kloster den bischöflichen Sitz und die Authorität eines obersten Vorstehers zu behaupten unterliessen*, in der vom heil. Bischoffe Wolfgang anno 975. vorgenommenen Gütertheilung den Bischöfen zugetheilet worden seyn, und dieß um so glaubwürdiger, weil wie die Stiftungsurkunden weisen, die meisten Güter zwar zur Kirche S. Emmerami, aber in manus episcopi, in potestatem rectoris, provisoris ecclesiae, episcopi scilicet, ad liberum arbitrium episcopi, ibi residentis, übergeben wurden, woraus die intentio donantis, wem er solche Güter geeignet wissen wollte, nicht schwer zu erkennen ist.

Pabst Lucius III. welcher a. 1185. starb, hat dem regensburgischen Bischofe Chuno II. die Pfarr Velden, sammt den erhaltenen Stiftungsgütern mittels Confirmations-Briefes sicher gestellet per formalia: villam et ecclesiam de Velden cum omnibus appendiciis suis. — Hieraus ist klar, daß ein Bischof zu Regensburg schon wenigst seit a. 1185. wo Chuno, ein Graf von Falkenstein, starb, die Pfarr Velden im Besitze hat.

9. Chuonradus Rex. Volumus ad singularem fidelium nostrorum — pervenire notitiam, qualiter matrona quaedam. N. *Ellinrath*, concubina videlicet Arnulfi Serenissimi Regis, cogitans pro mercede futura, - tradidit Sancto Emmeramo, in manus scilicet Tutonis episcopi, proprietatem suam, id est illam capellam in *Ergoltinga* cum aliis ecclesiis duabus, cum decimis - - ad eandem capellam pertinentibus - econtra quidem cum manu ejusdem episcopi retradente accepit eadem Ellinrath in proprium beneficium de rebus ecclesiae in villa Punninchova, quidquid ibi regius quidam presbyter in beneficio visus est habere, et in villa Unolinchova &c.

Von dieser Donation, welche a. 914. geschah, besitzet itzt das Dorf Pinkhofen sammt dem jure Patronatus das Hochw. Domkapitel zu Regensburg, Ergolting, das Kloster Seligenthal bey Landshut, Walkofen, das Reichsstift St. Emmeram.

Diese etlichen Muster mögen zum Beweise hinreichend seyn, daß nicht allein die Landesfürsten, sondern auch die privat-Eigenthümer in ältern Zeiten kraft des Bayerischen Gesetzes, *Siquis liber*, und noch zum Ueberfluß und mehrerer Sicherheit auch mit Bewilligung der Landesfürsten ihre Güter zu Pfarrstiftun- F gen

*) Den Bischöfen zu Regensburg dienten im 9ten Jahrhundert mehrere Klöster als Tafelgüter. Dieß bekennet mit eben denselben Worten der berühmte Herr P. Roman Zirngibl zu St. Emmeram, Churfürstl. Bayerischer geistlicher Rath, in der Abhandlung über die Regierungsfolge der gefürsteten Abtissinnen in Obermünster.

gen verwendeten, und, wie man sieht, meistens ohne sich ein Patronat oder Advocatie (denn in der alten Kirchengeschichte werden die Worte vielfältig in gleichem Verstande genommen) vorzubehalten, ganz dem libero arbitrio, und der freyen Macht des Bischofes überlassen: welcher sodann in jenen Ortschaften, wo er es am füglichsten fand, Priester als Pfarrer aufstellte, und aus dem ihm überlassenen Gütern und Gründen denselben zu ihrem Unterhalt einen Theil anwieß, mit dem übrigen aber nach Gutbefinden disponirte. Wer Belieben trägt mehrere Stiftungsurkunden aus dem Alterthume einzusehen, kann solche in den Monumentis Boicis, in den zween Tomis scriptorum rerum boicarum, durch deren Bearbeitung der unermüdete Churfürstl. Hofrath Andreas von Oefele seinen Ruhm verewiget hat, und in andern von verschiedenen Klöstern herausgegebenen Documenten in unzählicher Menge finden.

§. 26.

Die freye und uneingeschränkte Gewalt, mit welcher die Bischöfe ohne auf eine höhere Administrations-Anmassung des Papstes Rücksicht nehmen zu müssen, über derley Schankungen disponirten, und ihre erhaltene Patronate andern überliessen, ist selbst der beste Beweiß, daß solche Stiftungen von den milden Stiftern ohne Vorbehalt denselben zugeeignet worden. In Betreff des Regensburgischen Hochstifts will ich aus den Tomis scriptorum rerum boicarum nur etliche Beyspiele noch zum Beweise anführen.

n. 1. Henricus II. Comes de Rotenecke, Episcopus Ratisbonensis (ab anno 1277. usque ad 1296) suum patrimonium scilicet, comitatum et castrum in Roteneck cum pertinentiis suis *Ludovico* duci Bavariæ vendidit, et ratisbonensem ecclesiam oneratam multis debitis, ab usuris et damnis aliis liberavit, et advocatiam in Velden, et judicia in Velden, Eberspeunt, Teispach, Frontenhausen, Ergolzbach, Essenbach, Pilstingen et Erling (alibi Auting legitur) a Dominis Ducibus Bavariæ, multa pecunia comparavit. Tom. II. scriptorum rerum boicarum, pag. 338.

Das nämliche kömmt Tom. I. script. rerum boic. pag. 209. mit diesen Formalien vor: Henricus II. magnis pecuniis cöemptam a ducibus advocatiam in Velden, Eberspeunt, Teispach, Frontenhausen, Ergolzbach, Essenbach, Pilsting et Auting (vielleicht Egting oder Ætting) episcopatui ratisbonensi adjecit.

Man bemerke wohl: magnis pecuniis coemtam, nicht fundatione, partam advocatiam: diese Worte bezeichnen ausdrücklich den titulum onerosum et laicalem, mit welchem die Advocatie und das Patronat über Velden, Eberspeunt, Teispach, (itzt Loiching) Frontenhausen, Ergolsbach, Essenbach

bey

bey Altheim, Pilsting, Awting dem Bischofthum zu Regensburg zugeeignet worden, man lese auch hierüber die Bullam Sixti Papae pag. 254. loco citato.

n. 2. Eben dieser Graf Henricus von Roteneck, schenkte dem Domkapitel zu Regensburg die Pfarrkirche in Oberdietfurt. Im Tom. I. script. rer. boic. pag. 209. wird es mit den Worten bezeuget: Henricus II. ecclesiam in Dietfurt dedit capitulo circa A. 1295.

n. 3. Albertus II. (sonst magnus genannt, Bischof zu Regensburg) dedit Cham capitulo A. 1262. Tom. II. rerum boic. pag 208. — Wie wichtig die Erträgniß dieser Schankung sey, meldet das Emmeramische Mausolæum pag. 308.

n. 4. Leo (Dondorfer, eines Bürgers Sohn von Regensburg) maioris ecclesia decanus, postea episcopus dedit canonicis majores decimas parochialis ecclesiae S. Udalrici pro anniversario suo - Anno 1263. Tom. I. rer. boib. pag. 209. *

Dieser Leo hat auch dem Kloster St. Emmeram die Pfarr Aufhausen geschenket, und incorporirt, circa A. 1267. Vid. Mausolæum Emmeram. pag. 311. —

n. 5. Conradus IIII. Comes de Lupburg (der letzte seines Stammes, welcher Bischof ward anno 1296.) dedit capitulo Ratisbonensi Ecclesiam in Schneiding pro anniversario suo instituendo. Tom. I. rem. boic. pag. 210. Aventinus L. VII. fol. 743.

n. 6. Joannes Episcopus (ab anno 1384. ad 1409. von Mosburg genannt, ein Sohn des Bayrischen Herzog Stephan von Ingolstadt) capitulo dedit duas parochiales ecclesias suae collationis, nimirum Mallerstorf et Leubolfing, pro quibus grati Canonici anniversarium illi post festum S. Elisabeth celebrant, loc. cit. p. 215.

Mallersdorf, oder Mahlhartsdorf war ein Schloß und Sitz der Grafen von Kirchberg, wurde vom Bischofe Hartwich in eine Kirche verwandelt, und schon circa annum 1108. den Benediktinern unter dem ersten Abt Burchard übergeben; da denn dieses Mallersdorf seitdem nicht mehr aus den Händen der Benediktiner gekommen: so entstehet die Vermuthung, daß obige Pfarr Mallers-

 dorf

*) Obwohl Leo dem Kloster St. Emmeram sich hier gutthätig bewiesen hatte, behauptete dieser Bischof dennoch ein Recht, wodurch er, nach der Empfindung des Gegentheils, diese Wohlthat sehr verbitterte. Er setzte A. 1271. dem Kloster aus eigner Macht einen Abten, Namens Wolfgang, und behauptete dieses Recht, ungeachtet das Convent mittels Recurs nach Rom, vom Papste ein Interdictum, Suspension und Excommunication wieder den Bischof Leo erwirkte. Diese Sache aber wurde endlich A. 1277. auf päpstlichen Befehl, vom Bischofe zu Augsburg untersucht, und der erwählte Abt Haymo tratt dem ernannten Abt Wolfgang mittels Resignation die Abtei ab. Vid. Mausolæum S. Emmerami 1 Theil. pag. 315. — Der Tomus Imus script rerum Boic. meldet von dieser Geschichte pag 209. folgendes: Leo Episcopus in Monasterio S. Emmerami jus suum conservaturus, Ulrico Abbate mortuo Wolfgangum quemdam illi Abbatem dedit, et Haimonem a monachis contra electum cum monachis fratribus excommunicavit.

dorf jenes Wallersdorf sey, worauf dermal das Patronat das Collegiatstift St. Johann in Regensburg besitzet.

n. 7. anno 1161. Hartwicus (von Mitterfil) Episcopus ecclesiam in Saler sub tali conditione contulit ecclesiae riparicae (zu Stadt am Hof) quatenus plebanus ecclesiae majoris (der Domkirche) omnium vinearum ejusdem parochiae, praepositus vero S. Magni omnium decimam frugum cum oblatione fidelium possideret in perpetuum. Tom. I. ib. pag. 196.

Dieß perpetuum muß nicht lange gedauert haben! — Denn circa an. 1230. Syfridus (von Salern, Kaysers Friederich Kanzler und majoris ecclesiae canonicus) dedit capitulo ratisponensi parochiam Saler pro anniversario suo, ut exstant ejus literae. Tom. I. ib. pag. 203.

n. 8. Conradus III. Henrici Comitis de Frontenhausen, Teyspach et Helsprun Filius vnicus sine hærede (im Jahr 1204 Bischof zu Regensburg) divendita Ludovico boio hæreditate sua frontenhusana patrimonii sui, septem millibus librarum Ratisbonensium hospitale pauperum cis pontem danubii extruxit, deinde arces Teispach, Werde am Ynn et Königswart et Altenpeuern episcopatui ratisponensi adjecit. — Tom. I. ib. pag. 200.

n. 9. Bathuricus episcopus (ratisbonensis vom Jahr 816.) dedit Erchanfrido et Bathurico ad dies vitæ pagos Buchusa, Ruochinga, Folinchova, zu Alinchova ain hueb, und Cailonesbach ain hueb sub conditione, vt redeant post mortem ad ecclesiam. Tom. I. ib. pag 169 — Buchhausen und Rocking ist dermalen quoad spiritualia der Pfarr Schierling, Pfelkofen der Domkapitlisch-Regensburgischen Pfarr Pinkhofen, Alkhofen der Pf. Pfackhofen, Köllenbach der Pf. Moosthann einverleibet.

§. 27.

Nebst deme, daß aus diesen und mehr dergleichen Beyspielen die Zerschiedenheit der Fundatoren, die zerschiedene Gattung der Stiftungsgüter, und die freye Macht der Bischöfe über dieselben zu disponiren sichtbar ist, läßt sich auch hieraus jenes entscheiden, ob die Pfarrgüter, wenn man sie als Lehen betrachten will, in jener Gestalt, unter welcher sie (§. 2. lit. c.) einige ursprünglich von Landesherren herstammen lassen, oder ob dieselben als Lehen der Kirche anzusehen seyen.

Die Kirchen- oder Pfarrgüter sind Schankungen, welche die Fideles, auch die Fürsten an die Kirchen machten mit Entsagung alles Rechtes. In proprietatem teneat ecclesia, (sind die Ausdrücke fast aller Stiftungsbriefe; die Kirche hat also das Eigenthum hierüber, und behält solches, wenn auch die Güter den ministris religionis zur Nutzniessung, und zum Un-

terhalt verliehen werden. Sie sind folglich feuda ecclesiæ, nicht der Landesfürsten.

Diese Wahrheit, welche oben §. 14. der Canon Aurelianensis anzeiget, bestättiget der protestantische Rechtslehrer Henningius Böhmer in Jure Eccles. protest. Lib. III. tit. V. §. 54. per verba:

Quod beneficia ecclesiastica feudorum *antiquorum* naturam gerant, nec pontificii solidiora vulgaribus præferentes diffitentur. Erant *antiquitus* feuda secularia nihil aliud, quam stipendia, quæ pro servitio et fidelitate militari solvebantur: - Germani ærario destituti dabant ministris et Vasallis prædia, agros, &c. quamdiu officium gerebant; eo revocato, redibat prædium ad dominium, similiter extincto vasallo stipendii quoque caussa deficiebat, et beneficium reverti debebat ad dominum, qui jure proprietatis de eo disponere poterat.

Mores ecclesiastici ad hæc instituta sese paulatim adcomodarunt, - data sunt clericis pro servitio ecclesiastico, ad instar salarii et stipendii, quæ ad *ecclesiam revertuntur*, officio per mortem vel alio modo finito.

Im 55. §. citato loco sagt Böhmer weiter: sicut ipsa feuda - secularia temporibus subsequentibus hanc *novam* induerunt naturam, vt fierent quodam modo *perpetua*, et in hæredes transitoria: ita quoque beneficia ecclesiastica, quæ olim ex *nutu episcoporum* dependebant, facta sunt *perpetua*, officio certo ecclesiastico in *perpetuum* addicta, ut non amplius possent ab episcopo successori denegari, sed cuicunque in officio succedenti conferri deberent.

Thomassinus P. II. de vet. et nov. eccl. discipl. l. 3. c. 13. §. 5. und

Van Espen P. II. Jur. eccl. tit. 18. c. 1. §. 2. waren ehedem auch schon dieser Meinung. Das alte baier. Gesetz *si quis liber* und die §. 25. allegirten Beyspiele der Stiftungsbriefe beweisen alle eben dieß, daß die bona ecclesiæ in potestate episcopi, und in dominio et proprietate Ecclesiæ seyn.

Die Böhmerische Lehre geht also in klaren Worten dahin, daß jede Pfarrkirche Domina directa ihrer Pfarrgüter sey. Nach dem Tod des Pfarrers oder nach seinem kanonischen Abzug von seinem Kirchen-Amte revertuntur prædia beneficii loco concessa ad ecclesiam, tanquam feuda ad dominam. Darum hat der Bischof, als primævus administrator rerum et jurium ecclesiæ (§. 25.) gleichwie dort, als die beneficia noch nicht perpetuirlich waren, so hernach wo sie ad dies vitae perpetuirlich wurden, das Collations- oder Belehnungsrecht: und wird collator ordinarius genannt.

 Man

Man sieht, daß die Kirchengeschichte mit keiner Sylbe zu Gunsten der Lehensherrschaft des Landesfürsten spreche, sondern durchaus für die Kirche, und für die Bischöfe. Nach dieser Betrachtung muß der oben §. 2. lit. c. recensirte gegentheilige Satz: **unstrittig ist, daß alle Lehen und *Regalien* ursprünglich aus den Händen des Landesfürsten herstammen, also auch die geistliche Lehen**: seinen blendenden Schimmer ganz verlieren! -- nicht einmal die weltlichen Lehen stammen alle von den Landesfürsten her; (§. 4. ad c.) denn jeder kann in regula von dem Seinigen, womit er frey zu disponiren hat, Lehen verleihen: so spricht selbst das Bayerische Landrecht p. 4. c. 18. §. 11. n. 1. Gemäß diesem Gesetz hat der Landesfürst keine praesumtion für sich; die Lehenverleihung ist ein Factum, welche von jedem ohne Unterschied des Standes erwiesen werden muß; eben so wie die Fundation eines Beneficiums; §. 22. lit. a. et b. Wer, der in jure feudali nur obenhin bewandert ist, kann diese Sätze widersprechen?

Mit dem Ausdruck; **Pfarrlehenherrschaft wegen dem habenden** *Patronat*, welcher in den Gegnerischen Schriften hie und da vorkömmt, kann die Lehenherrlichkeit für die Landesfürsten nicht erwirket, und das Eigenthumsrecht der Kirche über die fundations-Güter nicht vertilget werden. Jener Ausdruck ist wirklich nur abusiv, und hat keinen deutlichen Rechtssinn: ausser, wenn man in der feudalisten Sprache reden will, mittels des Begriffes einer **Afterlehenherrschaft**; nämlich wenn die Kirche jemanden mit dem jure et dominio directo belehnen würde: dadurch erhielte ein Fürst nur ein After-dominium in Absicht derley Güter, würde aber zugleich selbst ein Vasall der Kirche, man besehe die Bayrische Anmerk. p. 5. von dem Lehenrecht cap. 18 §. 13. n. 5. lit. f.

§. 28.

Aus den Gründen, welche die Kirche als Dominam der Kirchengüter, den Bischof als administratorem privativum derselben, und als collatorem beneficiorum ordinarium et primitivum darstellen, ist auch die Gegnerische Maxim vereitelt, welche die geistliche Lehen unter dem Titel der *Regalien* von den Landesfürsten herstammen läßt. Es ist eine (§. 24. 25.) erwiesene Sache, daß nicht alle Güter, die zu Stiftung der Pfarren angewendet wurden, von

dem

dem Landesfürsten, sondern sehr viele von privat-Eigenthümern der Kirche geschenket wurden, und Kraft des provincial-Gesetzes *Siquis liber* geschenket werden dörften; da denn solche Güter **vor** der Schankung keine Regalien waren, wie haben denn solche **durch** die Schankung ad caussas pias Regalien werden können? — ich habe schon oben (§. 4. ad c.) bemerket, daß, wenn die Patronate Regalien sind, so kann jeder Bürger und Bauer durch Fundation eines Beneficiums ein solches Regale besitzen. Man muß einen sehr seltsamen Begriff von dem haben, was Regale heißt: man könnte sich aber leicht des Irrthums entledigen, wenn man auf die zwey Haupt notas characteristicas reflectiren möchte, woran sich ein Regale sicher erkennen läßt. In den Bayerischen Anmerkungen p. II. cap. 8. §. 23. n. 1. lit. b. sind sie mit diesen Worten bestimmt. „Es muß nämlich solches der Landes„herrschaft entweder ex natura et fine supremae potestatis zugehören, wie „z. E. Jus belli, leges ferendi &c. oder derselben wenigst per legem vel „consuetudinem tacito aut expresso populi consensu privative beygelegt seyn.

Se. Excellenz Freyherr von Kreittmayer machen hieraus eine Application auf das jus braxandi, ob es, wie einige Autoren behaupten wollen, ein Regale sey: und urtheilen, daß keine von beyden notis eines regale in jenem jure findig sey. „Dann die Welt, heißt es ibidem, kann endlich noch „wohl regiert werden, und ist schon so lang regiert worden, ohne daß der „Landesherr das Bräurecht dazu gebraucht hat; legem oder consuetudinem „universalem hat man hierum auch nicht, &c. — Man wende die nemlichen Freyherr von Kreittmayrischen Worte mutato nomine auf das jus patronatus an, so wird man erkennen müssen, daß die Fürsten ohne demselben die Welt regieren können, wie sie es wirklich meistens ohne ein universal-patronat bisher regiert haben: und daß eben darum dasselbe Ihnen durch keine consuetudinem universalem beygelegt sey. — Denen, welche überall eine Regalitæt finden wollen, und zu jedem Recht, um dasselbe der Landesherrschaft zuzueignen, caussam salutis publicae, das ist, den Vorwand der Staats-Nothwendigkeit und der gemeinen Wohlfahrt angeben: diesen Autoren muß man in die Erinnerung bringen die Freyherr von Kreittmayrische Bemerkung (Cod Civil. p. I. c. 2. §. VI. n. 5. lit. k.) **daß es gar vielmal zweifelhaft, ob die gemeine Wohlfahrt dieses oder jenes erfordere:** Nihil enim

(schreibt

(schreibt der allda allegirte protestantische Professor Leyserus) nihil enim salutis vel utilitatis publicae obtentu frequentius, nihil etiam vanius; facillimum quippe reperire aliquid, quod saltem indirecte ad bonum publicum referatur. Vetus hoc sub Domitiano advocatorum artificium fuit, nec temere admittendum. Eadem facilitate fortasse dicas, salutem publicam poscere, ut fundi omnes privatis erepti fisco addicantur, ut judicia, reditus, jura &c. eis auferantur. Si hanc principi potestatem tribuas, nihil tandem privatis relinquetur. Non sufficit itaque allegare salutem publicam, audiendi sunt subditi, probanda necessitas, causa cognoscenda; - ita Leyser spec. 104. §. 2. spec. 441. §. 4 et 7. spec. 472. §. 6.

Endlich um in dieser Sache nichts unerörtert zu lassen, ist sehr unrichtig geschlossen: die Stiftungs- und Pfarrgüter sind von dem Lande, und in dem Lande der Herzoge, also stammen Sie ursprünglich von den Herzogen her. Die Stiftungsgüter waren doch allemal das Eigenthum des Unterthans, der selbe der Kirche schenkte, darum aber daß solche sub dominio alto der Herzoge liegen; daß die Herzoge ihren consens vi legis universalis *Siquis liber* oder in specielen Begnehmigungen oder Confirmationen hiezu ertheilen, folget ja nicht, daß die Herzoge selbst die Stifter heissen. Wie viele Stiftungen wurden von den Bayrischen Unterthanen gemacht unter den Kaysern Conrado, Ottone I. Ottone II. &c. welche ihre confirmationen, die in monumentis boicis, und in dem, Ratisbonae monasticae anhangenden libro probationum vorkommen, darüber ausfertigten: würde man nicht ungereimt folgern, wenn man diese Kayser, welche damals in Bayern die Oberherrschaft behaupteten, wegen ihrem ertheilten consens, und weil die Stiftungsgüter unter ihrem dominio alto lagen, deßwegen als die Stifter betrachten, und ihnen die jura fundatorum zueignen wollte. Wie viele herrliche Stiftungen und Schankungen wurden von den alten Herzogen Bayerns zu Errichtung der Bißthümer Salzburg, Passau, Freysing ꝛc. gemacht, und wie viele Klöster gestiftet zur Zeit der in Bayern regierenden Fränkischen Könige? -- Sollen darum jene Herzoge Bayerns nicht als die wahre Stifter jener Klöster und Bißthümer anzusehen seyn, weil sie sub dominio alto der Fränkischen Könige stunden? -- Eben so verhält sich also die Sache mit den

Stif-

Stiftungen der privat-Eigenthümer, welche von dem dominio alto der Herzoge dependirte.

§. 29.

Nun will ich näher rücken, die Quelle und die Epoche des Baierischen Wechsel- oder Monat-Patronats aufzusuchen.

Das Monat Patronat, die Alternativa mensium, oder der mensis pontificius, welches einerley ist, hat zum Grunde die päpstliche Reservation: es ist eigentlich ein jus papæ reservatum, welches theils durch præscription, theils wie man angiebt, durch ein päpstliches indult an die Herzoge Baierns übergegangen ist; es ist selbst kein ursprüngliches Recht der Päpste, sondern ein neoadquisitum durch den Weg der Reservazionen. Da nun von der Entsetzung und von der Beschaffenheit der päpstlichen Reservazionen auch der mensis pontificius præscriptus in Baiern seine Bestimmung und richtige Anwendung in zerschiedenen Fällen erhalten muß, so ist es, um der Sache auf den Grund zu kommen, nun nöthig, den Ursprung, den Fortgang, und den endlichen Aufschluß der Beneficialreservationen zu erörtern. Um die Weitläufigkeit zu vermeiden, werde ich nicht alle Gegenstände derselben nach ihrem ganzen Umfange hier anfügen, sondern nur die zu meiner Absicht dienliche Hauptsache und ihre Entstehung nach der chronologischen Ordnung vortragen; denn eben diese ist der einzige nöthige Umstand, wodurch bey strittigen Patronten, besonders wenn der Streit auf das jus prioritatis hinausläuft, ins klare kann gebracht werden.

Die Reservationen sind stuffenweis entstanden. Anfangs ließ der Papst nur Bitt- und Empfehlungsschreiben für einen armen wohlverdienten Priester, den er promovirt wissen wollte, an einen Bischof, Stift, oder Kloster ergehen, und dieß in seiner Lebenszeit niemals öfter als einmal bey Einer Kirche; welches dann bis auf die Zeiten Honorii III. P. eine Gattung primarum precum war. Die preces papales arteten hernach aus in mandata de providendo. Um seine Authorität geltend zu machen, ließ er auch literas executoriales folgen: und um den Collatorem ordinarium leichter zu praeveniren, ertheilte er auch expectativas gratias auf die noch nicht vacanten Praebenden.

So erzählt den Ursprung der Reservationen der berühmte Böhmer in seinen institutionibus juris Canonici 1) und der Ingolstädtische Canonist P. Franc. Zech 2) drücket sich hierüber ganz einstimmend mit folgenden wenigen Worten aus: in collectionibus Canonum de ejusmodi mandatis
1159 nihil reperitur ante tempora Alexandri III. P. (das ist vor dem Jahre 1159.) morosis collatoribus dabantur *monitoriae*, dein *praeceptoriae*, demum *executoriae*; dabantur haec mandata pro pauperibus qui beneficio carebant, et ideo dicebantur data in forma pauperum, &c.

1.) Lib. III. tit. VII. et VIII. §. 12. seq.

2.) in Sect. III. de jure rerum eccl. tit. X. §. 136.

§. 30.

Bis nun die preces papales zur itzigen Gestalt der Reservationen gebracht, und zur Rechtskraft erhoben wurden, verlof sich ein Zeitraum von fast dreyen Jahrhunderten. Die gradus waren folgende:

Hadrianus IV. welcher ab a. 1154. ad 1159. regierte, war der erste, welcher bey dem Bischof zu Paris für einen armen Clericus die preces interponirte, um für selben ein beneficium zu erhalten. Zeug desselben ist Thomassinus de vet. et nov. eccl. discipl. p. IV. lib. 2. cap. 21.

1180 Ums Jahr 1180. schrieb auch Papst Alexander III. an den Abt und das Kapitel sancti Remigii zur Empfehlung eines Priesters: *caritati vestrae preces affectuosas porrigimus*: epistola 43. adjecta epistolis Petri Cellensis. item: *commendamus rogantes*, *et rogando mandantes* &c. ibid. epist. 7.

1191 Coelestinus III. teste Innocentio III. cap. 19. de rescriptis et c. 4. de concess. praeb.

1199 Innocenz III. selbst, cap. 17. de rescriptis.

1323 Honorius III. c. 30. et 31. de rescript. - cap. II. ne Sede vacante. c. 34. de praeb.

1227 Gregor der IX. cap. 32. cap. 39. c. 40. de rescript. et c. 37. et 38. de praebendis — folgten alle dem Beyspiel des Alexandri III. und bey derley mandatis de providendo blieb es bis a. 1265.

§. 31.

§. 31.

Diese preces et mandata waren zuerst auf ein beneficium actu vacans gegeben, hernach auch auf noch nicht vacante Präbenden: darum wurden sie Expectativen genannt; bald wurden sie auf ein gewisses, bald auf ein ungewisses proxime vacaturum beneficium bestimmet: niemals aber auf ein beneficium parochiale, a.) und die Päbste gaben auch in ihrer Lebenszeit niemals mehr mandata, als Eines, b) auf jede Collegiat- oder Cathedral-Kirche: Sie wurden auch nicht ertheilet auf die beneficia patronatus *laicalis*. Die römischen precisten waren zwar so dreist, ihre erhaltene mandata provisoria auf die beneficia patronatus *laicalis* zu behaupten: allein auf die dagegen erregten Beschwerden erklärte Gregor der IX. daß die päbstliche Meynung nie war, noch itzt sey, die päbstliche mandata auf die beneficia c) welche jemanden titulo laicali zuständig sind, zu extendiren. Diese Erklärung ist nachher zur allgemeinen Regel festgesetzet worden, daß

Die päpstliche *Reservation* die *beneficia patronatus laicalis* niemals berühren.

a.) Cum pro simplici beneficio jussio nostra manat. sagt Gregorius IX. cap. 38. de praeb.

b.) Cum super receptione duorum gravandi ecclesiam antedictam non fuit intentio mandatoris. Gregor. IX. cap. 38. de Rescript. — Martenius und Durandus in Thes. anecdot. Tom. I. pag. 929. führet von Honorio III. Briefe an, in welchen er von den Bischöfen Frankreichs unam praebendam in singulis ecclesiis cathedralibus begehrt.

c.) Matthaeus Parisius Tom. XI. concil. general. col. 303.

§. 32.

Coelestinus IV. und Innocentius IV. müssen diese Grenzen in etwas überschritten haben, denn Alexander der IV. welcher von anno 1254. bis 1261. regierte, hat die Expectanzen dahin moderirt, daß ferner nicht mehr als 4 mandata an eine Stiftskirche erlassen werden dörften. Van-Espen Jur. Eccl. univ. de Expect. 1261

§. 33.

Clemens IV. welcher von a. 1265. bis 1271. regierte, war der erste, der eine General-Reservation machte, aber nicht auf alle beneficia, sondern 1271

nur jene, quae apud sedem apostolicam seu in curia vacant; im Falle nemlich, wenn ein praebendatus, der aus fremden Landen nach Rom käme, alldort mit Tod abgieng und auf diese Weise eine vacantiam in curia veranlassete.

Dieser Pabst führet in seiner decretali cap. 2. *licet* de praebendis in 6. zwar schon den Grundsatz, quod beneficiorum ecclesiasticorum plenaria dispositio ad romanum pontificem pertineat, et is non tantum vacantia conferre, sed etiam jus in ipsis vacaturis tribuere possit: nichts destoweniger ließ er es bey der Reservation *vacantium apud sedem* indessen gut seyn. Diese Reservation wird clausa in corpore juris genannt: Sie ist nicht nur die erste und älteste von allen päbstlichen General Reservationen, sondern auch die einzige, welche in dem sogenannten jure scripto enthalten ist. — Baierif. Anmerk. Cod. Bav. p. 5. c. 19. §. 18. n. 3. lit. c. — Barthel dissert. 3. de concord. nat. German. c. 2. §. 6.

§. 34.

Gregor der X. fand diese General-Reservation zu beschwerlich, und
1273 machte in concilio Lugdunensi a. 1273. eine moderation, daß, wenn der Pabst innerhalb einem Monat beneficium apud sedem vacans nicht verliehen haben würde, solches collator ordinarius verleihen möge.

Statutum fel. record. Clementis Papae praedecessoris nostri *) *decernimus* taliter moderandum, vt iis, ad quos eorundem-spectat collatio (statuto praedicto non obstante) demum post mensem a die vacaturae numerandum ea conferre valeant. cap. 3. de praeb. in 6.

§. 35.

1294 Bonifaz der VIII. renovirte a) anno 1294. die General-Reservation Clementis IV. und machte eines Theils eine Extension, daß, wenn die Accedentes ad curiam oder recedentes noch intra duas diaetas legales, das ist, noch in einem nicht weiter als 2 legale Tagreisen von Rom entlegenen Ort

*) Einige Kanonisten legen diese General Reservation Clemens dem III. bey. Allein dieser Pabst starb schon a. 1191. damals waren nur die preces et mandata bekannt: die unmittelbaren Nachfolger Clementis III. Pabst Cölestin III. Innocenz III. (§. 30. wusten nichts von dieser General Reservation. Gregor der X. beziehet sich in erst allegirten cap. 3. nicht auf einen Clementem praedecessorem, der schon fast 10 Jahre tod war, sondern auf seinen unmittelbaren Vorfahrer Clemens den IV. und endlich in codicibus vetustioribus wird Clemens IV. nicht III. angezeiget.

Ort mit Tod abgehen, deren verlassene beneficia auch noch als vacantia apud sedem, folglich als reservirt zu halten seyn, weil der Pabst fictione juris die erledigten Beneficia auf dem Platz des Todfalls, wo der Papst collator ordinarius war, hinzog: — **andern Theils** eine Limitation, daß derley beneficia reservata, wenn der Papst stirbt, ohne dieselbe verliehen zu haben, den collatoribus ordinariis zur freyen disposition überlassen, und vorzüglich die ecclesiae paroeciales in curia vacantes von der clementinischen Reservation befreyet seyn sollen, ne ipsarum vacatio diutina periculum valeat animabus afferre. cap. 35. de praeb. in 6. — und in Betref dieses Punktes kassirte er die General-Reservation Clementis IV. constitutione Clementis papae praedecessoris nostri non obstante.

a) cap. piae 1. de praeb. Extrav. commun. cap. praesenti 34. de praeb. in 6.

§. 36.

Clemens der V. nahm a. 1306. eben diese General-Reservation an, 1306
und extendirte sie auch contra collatores *ignorantes*. cap. 3. Extrav. comm. de praeb. et dignit. - - in diesem Kapitel wird in terminis Clemens mit dem Beysatz IV. allegirt, eine Bestättigung der obigen Nota §. 34.

§. 37.

Joannes XXII. a. 1316. confirmirte die Reservation vacantium apud 1316
sedem mit der weitesten extension dessen, was unter den vacantibus apud sedem verstanden werden soll, nämlich nicht blos beneficia per mortem vacantia, sondern auch per depositionem, privationem, per cassationem electionis, postulationis, per renunciationem &c. apud sedem factam, derselbe befestigte auch noch die Reservation der Kathedralkirchen, Präbenden, Dignitäten 2c. quae apud sedem vacant.

cap ex d bito 4. de elect. inter extrav. comm. — Extrav. execrabilis de praeb. & c. 4. execrabiles de praeb. inter communes.

Benedictus XII. erneuerte diese General-Reservation mit der ausgedehntesten Erklärung. cap. 13. *ad regimen* de praebend. inter Extrav. commun. 1335

Clemens VI. behauptete die Grundsätze seiner Vorgänger nicht nur in der bisherigen Maase, sondern er bemühete sich in einem Brief an den König in Engelland a. 1343. dieser Reservationsmethode den Anstrich juris divini zu geben, und will aus dem Titel: pastor universalis ecclesiae, sich die Verleihung aller Bißthümer und dignitaeten zueignen.

Odoricus Raynaldus ad annum 1343. recitat literas pontificis ad Regem.

§. 38.

Nachdem 12 französische Kardinäle, und 3 Italienische fünf Monate nach Erwählung Urbani VI. weil Sie, wie der Paduanische Bibliothekar Sandini a) schreibt, diesen Papst für ihre Wünsche nicht nachgiebig fanden, durch eine unternommene neue Wahl des Clementis VII. zu einem 50jährigen
1378 Schisma oder Kirchenspaltung den Grund geleget, und nachher 2 und 3 Bischöfe zugleich die Päpstliche Würde behaupteten; haben diese Päpste, deren einer zu Rom, der andere zu Avignon in Frankreich seinen Sitz nahm, die Reservationen aufs höchste getrieben; denn die Präbenden oder Pfründen, die ein jeder an seine Anhänger vertheilte, musten das anziehende Mittel seyn, sich in Ansehen zu erhalten, und seine Obedienz zu vermehren und zu unterstützen.

Von Clemens dem VII. schreibt Thomassin b) Clemens VII. omnia sibi reservavit, vt omnia dissiparet, et principum magnatumque favorem emercaretur. Nemlich er reservirte alle beneficia orbis christiani quandocunque et quomodocunque vacantia.

a) Antonius Sandini, in seminario Patavino Bibliothecae custos, de Vitis Pontificum ad ann. Christi 1378. ex Baronio et Spondano.

b) de nov. et vet. eccl. discipl. lib. I. c. 44. §. 5.

§. 39.

Bonifaz der IX. und die nachfolgenden Päpste hielten es ihrem Vortheil gemäß, diesem System getreu zu bleiben, und die Reservationen in ihrer Ausbreitung zu erhalten. Dieser Papst machte sogar die einträgliche Verordnung, daß die Helfte der ersten Jahrs Einkünfte von jenen Benefizien, die der Papst verleihet, zur päpstlichen Kasse musten abgereichet werden. Jemehr also zur päpstlichen Provision mittelst der Reservationen konnten gezogen werden: desto grösser war die Erträgniß von jenen ersten Jahrsfrüchten. Dieß war dann ein mächtiger Antrieb, die Reservationen und die päpstliche collationem in immensum zu vermehren.

Qui

Qui anno 1392 durante Schismate, ingravescentibus rei pecuniariae difficultatibus, ob continuos armorum fragores, sanxit, vt redigendorum ex omnibus Sacerdotiis, quae a sede apostolica conferrentur, vectigalium, quae primo labente anno obvenirent, dimidia pars in fiscum pontificium inferretur. Haec Odoricus Raynaldus in annalibus ad A. 1399. num. 1. de Bonifacio IX. 1399

Hunc pontificem primos fructus vnius anni omnium ecclesiarum cathedralium et Abbatiarum vacantium suae camerae reservasse, bezeuget mit diesen Worten: Theodoricus Niem ad ann. 1399. n. 12. - item Platina in vita Bonifacii IX. - Sandini in vita Bonifacii IX. - - daß auch Joannes XXII. schon a. 1320. fructus et proventus primi anni beneficiorum vacantium inferiorum episcopatibus et Abbatiis dem päpstlichen aerario reservirt habe, ist aus seiner Extrav. 11. de praeb. inter comm. zu ersehen. Diese fructus nennt man gemeiniglich die Annalen.

§. 40.

Was die Afterpäpste Clemens VII. und Bonifaz der IX. während dem Schisma in Punkt der Reservationen unternommen haben, muß vielmehr unter blosse Attentata gerechnet, als zur Regel genommen werden. Aus allem dem aber, was ich bisher aus der Geschichte dargestellet habe, sind folgende Sätze klar und unwidersprechlich:

I. Bis auf die Todeszeit Bonifacii IX. a. 1404. gab es von einem unstreitig rechtmäßigen Papste keine General Reservation aller Beneficien, ausser denen, welche apud curiam, nicht aber extra curiam, vacant werden (§. 33.) 1404

II. Es gab auch bisher keine Reservation der Vacaturen in gewissen Monaten. Der mensis pontificius war damals noch unbekannt, und nicht in rerum natura. Wenn der mensis pontificius qua reservatus noch nicht a. 1404. bekannt war, wie kann derselbe qua praescriptus als so alt geprieſen werden? —

III. Daß nur eigentlich die beneficia simplicia der von Päpsten intentionirte Gegenstand der Expectativen waren, nicht aber die ecclesiae parochiales (§. 31.) welche die Päpste hievon propter periculum animarum befreyet liessen, (§. 35.)

IV. Daß die Expectativen und Reservationen nur an die Bischöfe, Kathedral und Kollegiat Kirchen und Kloster Abteyen erlassen wurden; die Beneficia patronatus laicalis aber, das ist, worauf jemanden titulo laicali das Patronat zustehe, nicht berührten. (§.31.)

Diese Sätze haben einen wichtigen Einfluß auf die Anwendung des in Bayern praescribirten mensis pontificii, wie unten gezeiget wird.

§. 41.

Wie empfindlich diese allgemeine Verbreitung der päpstlichen Expectativen und Reservationen, wodurch das ursprüngliche Collationsrecht der Bischöfe besonders beeinträchtiget würde, läßt sich leicht beurtheilen, und be-

beweiset es auch die Geschichte, denn die Päpste hätten nicht nöthig gehabt, ihre preces mit mandatis, mit literis executoriis, ihre Reservationen mit suspensionen und excommunicationen a) geltend zu machen, wenn die Bischöfe und andere bekränkte collatores nicht sich immer widersetzet hätten.

Da denn die steten protestationen, supplicationen, und remonstrationen der Bischöfe immer fruchtlos blieben, und die Verbreitung der päpstlichen Expectativen, besonders seit dem Avignonischen Schisma unerträglich wurde, sahen sich die Bischöfe genöthiget, gegen diese Bekränkung ihrer freyen Collationsrechte die Klagen zu dem Kirchenrath, welcher a. 1414. zu Konstanz versammelt war, und bis 1418 dauerte, zu bringen.

Die teutsche Nation ließ also ihre Avisamenta b) durch die Deputirten ihrer Provinzen a. 1416. dem Concilio überreichen, worinn selbe cap. 1. alle reservationen cassirt wissen wollte: in Betref aber der Expectativen oder primarum precum cap. 6. sich bereitwillig erklärte, bey den beneficiis minoribus, das ist, episcopali dignitate inferioribus in jeder Kathedralkirche Eine Expectativ anzunehmen.

a) Thomassin. de nov. et vet. eccl. discipl. part. 4. l. 2. c. 10. - Fleury institut. Jur. can. part. II. c. XV. n. V. —

b.) Avisamenta nationis germanicae, oder constantiensia genannt. Sie können apud Goldastum Tom. I. Constit. imper. p. 391. eingesehen werden. P. Ignatius Schwarz colleg. hist. part. 6. q. 9. pag. 646. nititur in dubium vocare, an ea avisamenta unquam vere exhibita sint concilio: at contra fidem actorum.

§. 42.

Es war aber über die Artickel, de reservationibus sedis apostolicae, de collationibus beneficiorum et gratiis expectativis, et de confirmationibus electionum allda nichts beschlossen, sondern vorzüglich darauf bedacht, die streitenden Päbste zu exauctoriren, und dem Schisma ein Ende zu machen. Dem Papste, den das Concilium erwählen würde, soll es überlassen seyn, das Reservations-Geschäft zur Beruhigung der deutschen Nation zu schlichten.

Die Bischöfe brachten aber die Sache nicht weiter, als daß Martinus V. welcher nach Exauctorirung der streitenden Päpste von dem Kirchenrath erwählet worden, und dieses Geschäft immer auf eine bequemere Zeit schob,

schob, endlich a. 1418. mit der teutschen Nation einen Vergleich nur auf 5 Jahre, oder concordata quinquennalia schloß, Kraft deren eine gänzliche alternativa vacaturarum zwischen dem Papst und collatoribus ordinariis bis auf weiters Statt haben soll. Die Worte des Vergleichs, oder Concordatorum quinquennalium Constantiensium lauten cap. III. also:

De caeteris dignitatibus et beneficiis quibuscunque secularibus sive regularibus vacaturis vltra reservationes iam dictas (maioribus dignitatibus post pontificalem in cathedralibus, et principalibus in collegiatis ecclesiis exceptis, de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet, nec computentur in turno vel vice eorum) idem dominus noster Papa declarat, quod per quamcunque aliam provisionem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam dispositionem sub quacunque verborum forma per eum aut eius auctoritate factam vel faciendam non velit, neque intendebat, neque intendit facere, vel fieri, quo minus *media parte* illarum vel illorum, cum vacabunt, *alternis vicibus* libere disponatur per illos, ad quos collatio - - electio, aut quaevis alia dispositio pertinebit, ad ipsosque spectabit de consuetudine vel de jure, ita quod cum de vna dignitate, personatu, officio vel beneficio ex illis ad electionem, provisionem seu quamvis aliam dispositionem alicuius spectante fuerit auctoritate apostolica provisum - ille, ad cuius dispositionem - primo loco pertinebat, de alio immediate vacaturo provideat, aut disponat, prout ad eum pertinebit, et ita consequenter de singulis eiusmodi dignitatibus, personalibus, officiis, et beneficiis vacaturis, authoritate eiusdem domini nostri Papae factis vel faciendis non obstantibus quibuscunque.

Quoties vero aliquo vacante beneficio cadente in vice et gratia expectativa, non apparuerit infra tres menses a die notae vacationis in loco beneficii, quod alicui de illo secundum praedictas ordinationes fuerit apostolica authoritate provisum, ordinarius vel alius, ad quem illius dispositio pertinebit, de illo libere disponat, nec sibi in sua vice computetur. Beneficia etiam, quae per simplicem renuntiationem aut permutationem vacaverint, neutri parti computentur. *Vid.* collectionem novissimam Recessuum imperii Tom. I. p. 111. - et Barthelius diss. praelim. c. 2. Sect. 2. praecipua capita recenset. —

Für Frankreich, deren Bischöfe seit den Zeiten der zu Avignon residirenden Päbste Clemens des V. des VI. des VII. ebenfalls sehr grosse Bekränkung ihrer Rechte litten, hat sich Martinus V. zu mildern Bedingnissen bewegen lassen. Die Reservationen sind ganz aufgehoben worden. Nur die Expectativae gratiae bleiben dem römischen Hof vorbehalten, aber auf 8 Monate

H ein-

eingeschränket, so daß der Papst nur ein Beneficium in jeder Kirche in seiner Lebenszeit, und nur, wenn es in Einem der ihm reservirten 8 Monaten vacant würde, verleihen konnte: die übrigen 4 Monate blieben von allen päpstlichen Expectativen frey, ganz der unbeschränkten bischöflichen collation überlassen!

Ita sanctio pragmatica Bituricensis tit. 3. de reservat. subl. — Omnem modum excesserunt cancellariae romanae inventa tempore Schismatis avenionsis, insanientibus utriusque partis pontificibus, praesertim Bonifacio IX. obicem his vitiis posuere concilia Pisanum, Constantiense et Basileense, *permissis* duntaxat *expectantiis*, quas vocarunt mandata apostolica. Hoc jus migravit in pragmaticam Bituricensem (Bourges) et inde in *concordatum*, *francicum* quod dicitur. Fleury in instit. Jur. Can. p. II. c. 15. §. 7.

§. 43.

Der Termin der Quinquennal-Concordaten war vorbey, und die Sache war noch zu keinem Hauptschluß gebracht: die curia romana aber fieng auf ein neues an, weiter um sich zu greifen; darüber klagten die bey dem a. 1431. versammelten Kirchenrath zu Basel; sie überreichten ihre Beschwerden in einer Schrift, betitelt: avisamenta moguntina; sie betrieben diese Caussam mit solchem Ernste, daß in Sessione XII. und besonders in Sess. XXIII. cap. 6. alle reservationen cassirt worden mit einziger Ausnahm der Reservation Clementis IV. welche die beneficia apud sedem vacantia betrift; - reservationibus in corpore juris expressa clausis, et his quas in terris romanae ecclesiae ratione directi seu utilis dominii mediate vel immediate subjectis fieri contigerit, duntaxat exceptis. -

Die Curial-Canonisten wollen zwar dieß decretum cassatorium nicht für legal passiren lassen: allein es war schon in der 23sten Session verfasset, wo das Concilium noch oecumenisch war; die Publication desselben geschah den 5. Febr. 1435. mit Consens und Unterschrift der päpstlichen Legaten: Die Patres wurden erst in der 25ten Session uneinig; und das Concilium erst a. 1437. den 7. May dissolvirt.

Die französische Nation hat diese Verordnung mit beeden Händen ergriffen: Deutschland aber zog aus diesem Decreto cassatorio keinen Nutzen. Die Patres Basileenses waren selbsten getheilet. Einige hiengen dem Papste Eugenius IV. an: andere setzten ihn ab, und wählten den Herzog Amadèus von Savoyen unter dem Namen Felix V. Eugenius excommunicirte diese alle, die Wählende und den Felix miteinander, und gieng mit

ein-

seinem Anhang nach Rom. Kayser Sigmund starb. Die geistlichen Churfürsten giengen a. 1438. nach Frankfurt zur Kayserwahl, und erklärten sich in Betreff der Sache des Eugenius neutral, der neue Kayser Friedrich der III. ward diesem Papste günstig durch Vermittlung des Æneas Sylvius (der hernach a. 1458. unter dem Namen Pius II. selbst Papst geworden) — Eugenius schickte Gesandten nach Frankfurt zum neuen Kayser, zu den Churfürsten und Bischöfen, um mit der teutschen Nation eine Vereinigung zu treffen. Cardinal Sylvius bewirkte solche, Eugenius ward als rechtmäßiger Papst erkennet, mit dem Beding, daß er die Baselschen Schlüsse zu halten versprach. Diese mit Deutschland geschlossene Convention a) konfirmirte zwar auch Eugenius mittels einer Constitution de a. 1447. daß die Baselschen Decreta in Deutschland Kraft und Statt haben sollen: aber über dem Punkte der kaßirten Reservationen war die Expedition nur versprochen, und Eugen starb a. 1447. ohne sein Versprechen vollzogen zu haben.

a) Diese Convention ist enthalten in collectione novissima Recessuum imperii Tom. 1. p. 174.

§. 44.

Papst Nicolaus V. der Nachfolger Eugenii machte dem Streit ein Ende. Er schloß unter der Protektion Kaysers Friedrich des III. mit den Bischöfen und Fürsten Deutschlands a. 1448. die bekannten Concordata Germanica. 1448

In diesen Concordaten wurden die gar zu weit um sich greifenden Reservationen eingeschränket, und statt der vom Martino V. eingeführten Alternativa vicium oder vacaturarum, zwischen dem Papst und zwischen den collatoribus ordinariis die collatio alternativa mensium, oder der Monatwechsel fest gesetzet: so daß in primo mense anni die Vacaturen dem Papste, in secundo mense dem Bischofe zur Verleihung zufallen, und sofort.

Der 4te §. Concordatorum Germanicorum bestimmet den Vergleich also: De coeteris vero dignitatibus et beneficiis quibuscunque secularibus et regularibus vacaturis, vltra reservationes iamiam dictas (maioribus dignitatibus post pontificalem in cathedralibus et principalibus in collegiatis ecclesiis exceptis, de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet) idem Sanctissimus Dominus noster per quamcunque aliam reservationem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam reservationem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam dispositionem sub qua-

cunque verborum forma per eum, aut eius authoritate factam vel faciendam non impediet, quo minus de illis, cum vacabunt in mensibus *Februarii Aprilis Junii Augusti Octobris et Decembris*, libere disponatur per illos, ad quos eorum collatio, provisio, praesentatio, electio aut quaevis alia dispositio pertinebit, reservationibus aliis praemissis ac dispositionibus auctoritate eiusdem domini nostri Papae, factis vel faciendis non obstantibus quibuscunque.

Quoties vero aliquo vacante beneficio de mensibus *Januarii Martii Maji Julii Septembris* et *Novembris* specialiter dispositioni sedis apostolicae reservatis, non apparuerit infra tres menses a die notae vacationis in loco beneficii, quod alicui de illo apostolica authoritate fuerit provisum, ex tunc et non antea ordinarius vel alius, ad quem dispositio pertinebit, de illo libere disponat. —

§. 45.

Zufolge dieses Concordaten-Schlusses gehören

1. Die Beneficia in mensibus paribus (im 2. 4. 6. 8. 10. 12ten) Monat zur freyen disposition collatorum ordinariorum, der Bischöfe nemlich;

2. Dem Papste aber die beneficia vacantia in mensibus imparibus.

3. Ist das päpstliche Verleihungsrecht so weit limitirt, daß wenn à tempore Vacaturae in mense papali, 3 Monate absque provisione papae in loco beneficii apparente verstrichen sind, das Verleihungsrecht auch in mense papali den collatoribus ordinariis offen stehe.

4. Sind die Dom- und Collegiatstifts Präposituren de jure concordatorum von aller Reservation befreyet.

Beweise hievon: a) Dieß ist der grammatikalische Sinn des Textes. b.) es stimmen hiemit überein die Concordata quinquennalia Martini quinti (§. 42.) wovon Nicolaus V. nichts quoad hoc punctum geändert hat, noch die dort accordirte jura collatorum vermindern wollte. c) Die Irrmeynung einiger Kanonisten rühret daher, weil in der Straßburger Edition de anno 1513. und in dem Jure Canonico des Henricii Canisii Antecessoris Ingolstadiensis die in der Parenthesis eingeschlossene Worte: de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet: ausgelassen sind, und dieser Editionen haben sich einige Schriftsteller bedienet: die scriptores curiae romanae folgten nach, und daher entstund Sententia contraria, und auch in einigen Cathedral-Kirchen praxis contraria. d) Branden, Chockier, Goldast, selbst das Bullarium romanum liefern den obigen Text integre und authentisch. e) die regula cancellariae IVta reservans has dignitates ist posterior concordatis, und hat gegen die concordata in Deutschland keine Kraft. f.) Die reservationes sind contra jus commune introducirt, und strictae interpretationis, in dubio wird pro jure communi und pro collatoribus ordinariis praesumirt. — Dieß sind die Rechtsgründe für diese Sentenz. —

5. Die beneficia *resignata* sind von der reservatione mensium papalium frey. Die beneficia *permutata* werden den resignatis gleich gehalten, so wie die beneficia *resignata* und *permutata* auch in den Concordatis Martini V. ebenfalls von der reservatione alternativa vicium frey gelassen wurden: — quae beneficia per simplicem *renunciationem* aut *permutationem* vacaverint, neutri parti computentur; (§. 42. ad finem.)

6. Die

6. Die ecclesiae parochiales werden hier nicht ausdrücklich mitbenennet, und die Erklärung Gregors des IX., welcher sie (§. 31.) unter die Reservata nicht eingeschlossen wissen will, ist nicht revocirt noch cassirt, folglich wären die Pfarren de jure concordatorum nicht in den päpstlichen Monaten begriffen! — Wenigst cessirt de jure die reservatio parochialium vacante sede papali vacantium (§. 35.) Selbst jener Herr Weismann, der in seinen **neuen Bemerkungen** gegen die Absichten des Embser Kongresses für die Erhaltung der reservirten päpstlichen Rechte kämpfet, behauptet pag. 91. ad 98. daß sede papali vacante die in den päpstlichen Monaten erledigten Beneficien der Collator ordinarius zu verleihen habe: und daß dieses wirklich zu Bamberg und Würzburg allezeit beobachtet werde, und pag. 66. bezeichnet selber sogar mit einem NB. daß nur die **simpeln** Präbenden der päpstlichen Verleihung in den reservirten 6 Monaten durch die Concordaten überlassen seyn.

7. Der Papst verspricht, daß er, ausser der hier specificirten Reservation (die in corpore juris clausa, und in der Extrav. *Execrabilis* und *ad Regimen* enthalten ist (und ausser der alternativa mensium, niemals eine andere Reservation unter was immer für Namen und Titel einführen oder gebrauchen wolle. Hieraus folget, daß neuere päpstliche Decreta reservantia, und die in regulis Cancellariae eingeschaltete Reservationen in Deutschland ohne alle Kraft und Wirkung seyen, und in keinem Fall zum Präjudiz der Collatorum ordinariorum allegirt werden mögen.

Was aber der Papst zu Gunsten der ordinariorum über dem Punkt der Concordaten, und zur limitirung der Reservationen erkläret, hat seine volle Wirkung, weil das testimonium legislatoris oder compaciscentis contra se ipsum in caussa propria gültig ist, und weil für die collatores ordinarios ohnehin die praesumtion der freyen collation waltet, indem hiedurch die Sache sich dem ursprünglichen Rechte nähert. Prima beneficiorum natura est, ut omnia conferantur ab ordinariis seu episcopis: at unaquaeque res redit facile ad suam naturam.

§. 46.

Vor den Concordatis germanicis, das ist vor dem Jahre 1448. kan weder eine apostolica constitutio, weder ein Concordat, weder eine regula cancellariae romanae aufgewiesen werden, worinn von einer Reservatione collationis alternativae *mensium*, oder von dem päpstlichen Monat etwas enthalten ist.

Da aber jedennoch in den regulis cancellariae beneficial-reservationen fürkommen: will ich, um zu keinem Zweifel etwas übrig zu lassen, deren Innhalt hier anzeigen:

a) Die regula prima erneuert die reservation beneficiorum vacantium apud sedem aus der Constitution Benedicti XII. *ad regimen*. Diese ist in den Concordatis germanicis moderirt, und enthält nichts von einem päpstlichen Monat.

b) Die regula II. redet von der reservation ecclesiarum episcopalium

c) Die regula IV. reservirt die praeposituras: hat aber in Deutschland wegen den Concordaten keine Kraft. §. 45. n. 4.

d) Die regula VIII. handelt zwar von einer reservation in *octo mensibus*: Der tenor verborum sagt aber selbst, daß diese Regel erst post concordata gemachet worden. Reservavit omnia beneficia in octo mensibus extra curiam romanam, alias quam per *resignationem* quomodocunque collatorum - non tamen Cardinalium aut aliorum sub *concordatis* inter sedem apostolicam et quoscunque alios initis comprehensorum. Diese Regel setzet also die der Concordaten voraus. — Unter Papst Pius V. welcher a 1566 zu regieren anfieng, war diese Regel unter allen die letzte, nämlich die 69ste; vor diesem Papste zeigt sich keine Spur von ihrer existenz, gesetzt aber, es sey die Vermuthung des Joannes a Chockier und noch etlicher Gelehrten richtig: daß Sie von Innocenz den VIII a. 1481. in die regulas cancellariae sey eingeschaltet worden, so ist sie doch noch 36 Jahre jünger als die a. 1448. geschlossenen Concordaten.

e) Die regula IX. welche vorher der zweyte Theil regulae VIII. war, enthält eine relaxation der regulae octavae; und läßt den Bischöffen, welche vere et personaliter residiren, über die 4 Monate noch 2 zu guten kommen, wodurch hier eine alternativa mensium heraus kömmt; allein — Sie gilt nur in jenen Orten, wo die Concordata nicht existiren, wie ad lit. d. bemerket worden.

f) Die Execrabilis *aduniversalis* inter commun. c. 1. de *treuga et pace* enthält auch eine Verordnung von einer collatione alternativa per menses. Diese Constitution aber ist von Sixtus IV. im Jahre 1472. gemacht, also 24 Jahre nach den Concordaten Teutschlands. Sie redet überhaupts nur von Expectativen, nicht von einer general-reservation. Sie betrift endlich nur Frankreich: jedoch ist nicht zu zweifeln, daß die nachfolgende Päpste hieraus den Stoff genommen, eine reservationem 6. mensium für jene Lande, wo die Concordaten nicht existiren, in die Kanzley Regeln einzuschalten.

§. 47.

Aus allem diesem folgen diese merkwürdigen unwidersprechlichen Rechtssätze:

I. Das päpstliche Monatrecht, kraft dessen die Vakaturen in den bestimmten 6 Monaten zur Verleihung vorbehalten sind, ist nicht älter als die Epoche der deutschen Concor-
1448 daten, nämlich das Jahr 1448, in welchem dem Pabste dieses Recht der reservirten 6 Monaten concordato oder pacto publico ist zugestanden worden.

II. Das Monatrecht ist kein eigenes, oder wesentliches Recht der päpstlichen Würde, es ist ein neues Recht, erworben durch attentirte Eingriffe in die Bischöfliche Collations-Rechte. Es ist eine Reservation!

§. 48.

Nachdem das Monatrecht des Papstes festgesetzet ist, läßt sich nun bald auf den Ursprung und auf die Epoche des Herzoglichen Monatrechtes in Bayern, kommen.

Das

Das Monatrecht der Durchlauchtigsten Herzoge in Bayern, ist kein anders, als eben dasselbe Recht, welches die Päpste durch die bisher beschriebene Wege, zuvor an sich gebracht haben; es heißt jus mensis pontificii (§. 6. et 7.) also vorher des Pabstes Recht, und kein Hausrecht Bayerns. — Es heißt jus *praescriptum*: also nicht durch Fundation erworben, sondern durch den Weg der praescription. Da denn die praescription nicht in etlichen Augenblicken erfüllet ist, sondern nach Verhältniß des Gegenstandes mehrere Jahre fordert, so kann die Epoche des präscribirten Monatrechtes in Bayern nicht sogleich auch auf das Jahr 1448. hingesetzet, sondern sie muß noch etwas später bestimmet werden.

Bevor der Pabst nicht ein pacto publico festgesetztes Recht auf das wechselnde Monatpatronat erlanget hatte, oder bevor das päpstliche Monatrecht nicht ihre Existenz in der christlichen Welt erhielt, konnte der Papst weder ein indult darüber ertheilen, noch der Herzog Bäyerns anfangen, solches in Besitz zu nehmen, und zu praescribiren.

Die jura canonica fodern zu praescribirung eines der römischen Kirche zugehörigen Rechtes 100 Jahre, gegen andere Kirchen aber 40 Jahre, a) oder sine titulo ein tempus immemoriale. Setze man nun, daß die Herzoge Bayerns gleich nach dem publicirten Concordaten-Sluße a. 1448. sich in die possession des päpstlichen Rechtes setzten, und dasselbe zu praescribiren anfiengen: so hat sich die Bayerische praescription des mensis pontificii, 1500
weil es ein Recht des Papstes war etwa um Mitte des 16. Jahrhunderts, 1548
das ist, um das Jahr 1548. kompletiren können. Oder lasse man 40 Jahre zu derley praescription hinreichend seyn, so fällt die Epoche mensis pontificii praescripti beyläufig aufs Jahr 1500.

a) L. 23. pr. cod. de S. Eccles. et Novell. III. item cap. 4. 6. 8. de praescript. Bayer. Anmerk. cod. civ p. III. c. IV. §. III. n. 7.

Böhmerus Jur. Eccl. protestant. L. II. Tit. XXVI. §. IX ecclesia romana, quae ex privilegio Justiniani centenaria praescriptione gaudet. Novell. 131. c. 6. item c. 13. 14. 17. X. de praescript. item c. 2. de praescript. in 6.

In hac quadragenaria praescriptione regulariter non requiritur titulus - sed is praesumitur, nisi jus commune graviter resistat praescribendi, in quo casu desiderantur quadraginta anni cum titulo, et tempus immemoriale sine titulo, e. gr. ad praescribendum jus patronatus adversus ecclesiam liberam, ad praescribendum jus decimandi adversus ecclesiam parochialem. P. Franc. Zech de jure rerum eccles. Sect. IV. tit. XXI. §. 571.

§. 49.

Will man aber die Bullam Pii IV. worinn, laut der Baierischen neuen geistlichen Rathsordnung de a. 1779. nro. 5. der mensis pontificius anerkennet wird, für ein Indult angeben, so fällt die Epoche des in Baiern entstandenen mensis pontificii eben auf jene Zeit, wohin es per centenariam præscriptionem eintrift. Denn die Bulla Pii IV. ist, (nach Zeugniß der Baier. Anmerkungen ad Cod. Judic. cap. 1. §. 13.) vom 20. May 1563. angegeben. a) — Ausser dieser Bulle ist noch nirgends in den Baierischen Urkunden etwas von einem Indulto angezeiget worden. Der alte Baierische Staats Kanzler Freyherr von Schmidt will zwar Sect. 2. controv. 41. n. 3. behaupten, daß allen Kurfürsten b) ex speciali privilegio die päpstliche Monate beygeleget, und auch den damaligen Baierischen Herzogen bewilliget worden seyen: allein der unstreitig tiefste Kenner der Baierischen Gerechtsame, Freyherr von Kreittmayer, corrigirt hierinn den Baro Schmidt, da Selber in den Baierischen Anmerkungen part. 5. cap. 19. §. 18. n. 8. lit. k. l. schreibet: "da ich sonst nirgend etwas von diesem Privilegio gelesen habe, so zweifle ich sehr daran. Was die hiesige Landes-„Herrschaft dießfalls hergebracht hat, fundirt sich nur auf unfürdenkliche „Herkommen, und auf die hierauf insistrende concordata Bavariæ de anno „1583. artic. 4. wo es pontificii mensis jus præscriptum betitelt wird. „(§. 6. et 7.)„

a) Die allegirte Geistl. Rathsordnung schreibt in der nota b.: agnitus hic mensis pontificius ex Bulla Pii IV. de anno 1653. — Dieß muß ein Schreib- oder Druckfehler seyn; denn Pius IV. regierte fast um ein ganzes Jahrhundert ehender, näml. a. 1563. — Bis itzt ist diese Bulle noch nirgends in extenso zu lesen fürgelegt worden. —

b) Daß die Erzbischöfe zu Salzburg, welche als Primates im Deutschlande, und als legati nati sedis apostolicæ mit eben der Gewalt, wie die legati nati de latere eine sonderbare præeminenz haben, mit den Kurfürsten des römischen Reichs ein gleiches Vorrecht des juris patronatus in den päpstlichen Monaten besitzen, ist in Rucksicht dieser Erzbischöfe gewiß, und gewisser als in Rucksicht der Kurfürsten des Reichs, indem die Päpste den neu erwählten Erzbischöffen dasselbe jedesmal sogleich confirmiren. Zallwein dissertat. de Hierarchia cap. III. §. XV. pag. 227.

§. 50.

Nach den bisher deduzirten Grundsätzen ist die Quelle sowohl als das Alterthum des päpstlichen Monatrechtes in Baiern, keinem Widerspruche mehr unterworfen.

I.

I. Daß es ein jus mensis pontificii præscriptum sey, beweisen die schon oben allegirten Stellen aus den Baierischen Konkordaten und Gesetzbüchern, welche selbst keinen andern Grund angeben, Grund genug aber um den Besitz des päpstlichen Monatrechtes den durchlauchtigsten Herzogen Baierns unwidersprechlich zu versichern.

Nur eine Zwischenfrage, die man hier thun könnte, kann ich nicht ganz unberührt lassen. Man setzet den Fall, daß in Folge der Zeit jene Absicht, welche der Embser Kongreß in dem bekannten Resultat zu erkennen giebt, zur Reife gedeihen, und die Aufhebung der teutschen Konkordaten erwirket werden könnte: würde dann wohl auch das an die durchlauchtigste Herzoge Baierns übergegangene päpstliche Monatrecht zurückfallen? — Die Gründe, diese Frage zu bejahen, möchten diese seyn. Das Monatrecht in Baiern ist ebendasselbe Recht des Papstes, dahin überlassen durch Indulgenz der teutschen Bischöfe, und zwar unter dem Bedingniß, durabit deinceps, nisi in futuro concilio de consensu dictæ nationis aliter fuerit ordinatum, also auf Widerruf. In keiner bessern Eigenschaft konnte dieses Monatrecht auch nicht an die Baierischen Regenten übergehen, und man kann kaum mißkennen, daß zu jener Besitznehmung des Monatrechts eine päpstliche Begnehmigung oder Indult zum Grund liegen müsse; denn ohne alles Vorwissen des römischen Hofes konnten die Herzoge Baierns in päpstlichen Monaten das Verleihungsrecht nicht apprehendiren und ausüben. Aus einer Personalaffektion gegen die Herzoge Albert und Wilhelm, welche im 15ten Jahrhundert nach dem Schluß der teutschen Konkordaten regierten, mögen die ersten Präsentationen vom Papste concedirt worden seyn, (wie in jenen Zeiten viele sonderbare Privilegien denenselben von Rom ertheilet wurden) und die Fortsetzung gab sich von selbst, und zwar so, daß man dieses Verleihungsrecht von den Kanonikalpräbenden nach und nach auf die Pfarren extendirte. Wie dieß nun immer seyn mag; durch die Ueberlassung an die Herzoge Bayerns ist die Eigenschaft dieses Rechtes nicht verändert worden, der Papst konnte kein grösseres Recht geben, als er selbst hatte, also auch nur ein widerrufliches; sonst würde die Bedingniß, daß es auf dem Willen der ganzen teutschen Nation beruhe, vereitelt seyn.

Diese Gründe mögen wohl ein Gewicht haben, wenn zu der ersten Herzogl. Besitznehmung des päpstlichen Monatrechtes ein päpstliches Indult zum Grunde liegt; wenn aber die Baierischen Herzoge ohne päpstlichem Indult, sich in den Besitz des Monatrechtes gesetzet, und durch die Präscription allein dasselbe sich zugeeignet haben, läßt sich ex jure publico und ex regulis de præscriptione inter gentes liberas hierauf bald eine Antwort finden. Der Churhof zu Pfalzbaiern dörfte dann eben so wenig geneigt seyn, dieses Patronatrecht von sich zu lassen, wie wenig selber eine Herrschaft, welche ein benachbarter Fürst pacto publico, aber revocabiliter an sich gebracht, Baiern aber legitime præscribirt hätte, wiederum von sich geben würde. Es wird sich also in dieser Sache so leicht keine Nachgiebigkeit hoffen lassen, ausser - im Falle einer guten und auf das bonum publicum religionis abzielenden Uebereinkunft, wenn zum Beyspiel, die Bischöfe jene in dem Kirchenrath zu Trient gesetzte Bedingniß, unter welcher alle Reservationen kaßirt seyn sollen, in die Erfüllung brächten, und jene höchst nützliche Anstalt träffen, daß keine beneficial promotion, als allein per concursum vorgenommen würde. Zu allgemeiner und statthafter Ausführung dieser Verordnung wäre nun freylich nothwendig, daß ein Landesfürst und andre Stände ihre Patronatsrechte entweder an die Ordinarios abträten, oder wenigst ihre nominationen keinem, ausser solchen Candidaten, die im Concurse approbirt sind, und als die Verdientesten in Vorschlag gebracht werden, angedeihen liessen. Wenn denn die höchsten Landesfürsten einmal sehen, daß es um die Beförderung des boni publici wirklich Ernst ist, und zu dem Ende mit ernstlichen Anstalten, etwa auch mit Errichtung zweckmäßiger Landes Seminarien, ohne die supremam inspectionem principis ganz davon zu entfernen, zu Werke gegangen wird, läßt sich von der Pietät der Durchlauchtigsten Regenten Bayerns die thätigste Mitwirkung sicher hoffen.

Ich sagte: zweckmäßiger Seminarien, nicht solcher, die man blos der Politik halber paradiren läßt. Das Kloster bildet sich sein künftiges Mit„glied in dem Noviziate und Clerikate: und der Weltpriester soll zu seinen „Amts- und Berufsgeschäften *) in wohleingerichteten Seminarien gebildet „werden.

*) Diese Ausdrücke entlehne ich aus der zu Pfaffenmünster anno 1787 von den Beförderungsmitteln der öffentlichen Erziehung gehaltenen Rede des Churfürstl. Bayrischen geistlichen

„werden. Die Errichtung solcher zweckmäßiger Pflanzstätte war der Wunsch „der Kirchenversammlung zu Trient, sie war das Bestreben der würdigsten „und grösten Bischöffe zu allen Zeiten, durch sie hat Frankreich, durch sie ha„ben mehrere deutsche Staaten ihren vortreflichen Klerus erhalten ꝛc. Würzburg, Bamberg, Maynz, Speyer, Salzburg, Augsburg geben uns vortrefliche Muster. In solchen Seminarien, die für alle Candidaten des Priesterthums, nicht für etwelche begünstigte Studenten offen stehen sollen, müssen die künftigen Seelsorger nicht blos mit einer gewöhnlichen Sünden-Mathematik und mit theologischen Zank-Sentenzen ausgerüstet, sondern mit einer ächten reinen Religions-Wissenschaft gleichförmig unterrichtet werden, Sie müssen hier eine vollständige Lehre von der göttlichen Heilsordnüng, von den wesentlichen Heilsmitteln, von der reinen Moral des Evangeliums, von dem Geiste der ersten Kirche, von der wahren Andacht nach der besten und einförmigen Vorschrift empfangen, der gut und **gleichförmig** unterrichtete Klerus kann und wird sodann auch dem Volke von eben diesen Gegenständen einen gründlichen Unterricht nach einer bestimmten Diöcesan-Vorschrift allenthalben gleichförmig mittheilen; alle werden sodann gleichsam aus Einem Munde die Wesenheit der Religion und der göttlichen Heilsmittel von den Nebendingen gehörig unterscheiden, mit dieser Unterscheidung vortragen, und das ächte Christenthum verbreiten. Hieraus empfängt die Kirche gute Christen, und der Staat gute Bürger.

II. Das Alterthum dieses Monatrechtes in Bayern ist auch keinem Zweifel mehr unterworfen, man mag selbes auf ein Indult oder auf die Praescription gründen wollen. Das angebliche Indult, wenn je ein solches existirt, bestimmet den Anfang auf die Mitte des 16ten Jahrhunderts: Die praescription, wenn sie centenaria ist, ebenfalls auf diese Zeit; 40 oder 50 Jahre mehr oder minder, dieß ändert in der Hauptsache nichts. Gewiß ist, daß die Bayerischen Urkunden und Protokolle bisher noch kein früheres Beyspiel eines in mense pontificio ausgeübten oder prätendirten Patronatrechtes an-

lichen Rathes und Schulen Inspektors zu Straubing, des Herrn Xavier Hutter eines vortreflichen Schulmannes; dessen Fähigkeit in einen bessern Wirkungskreis versetzet zu werden verdiente.

gezeiget haben, als vom Jahre 1578. in welchem das Münchnerische G. Raths-Protokoll angiebt, daß wenn der Pfarrer zu Triflern seine Pfarr resigniren will, er es in mense papali thun soll. Das allergewissesste aber ist endlich, daß ein päpstliches Monatrecht vor dem Schluß der deutschen Concordaten, das ist, vor a. 1448. nicht in der christlichen Welt, eben so wenig in Bayern, eine Existenz hatte.

Schon aus diesem principio ließe sich in Betreff der mit andern Patronis streitigen Patronaten puncto prioritatis eine leichte Auskunft finden: Allein um die Anwendung des päpstlichen Monatrechtes vollständiger machen zu können, muß dessen Extension, oder Limitation in die Grenzen der wahren Rechtsregeln noch gesetzet worden.

§. 51.

I. Das päpstliche Monatrecht ist eine Reservation, wie aus der Geschichte erwiesen ist: das Bayerische Monatpatronat ist eben dasselbe päpstliche Monatrecht, erworben durch praescription: es ist mensis pontificii jus praescriptum (§. 6) — es ist also eine reservation: die praescription ändert den Ursprung und die Natur des Rechtes nicht. — Die Rechtsregeln also, welche wider die päpstliche Reservation der Monate gelten, haben auch Statt bey der in Bayern præscribirten Reservation der päpstlichen Monate.

II. Die Reservation ist eine restrictio jurium alterius. Sie wird in allen Rechten odiòs genannt, und in dubio allzeit eingeschränket, niemals extensive genommen.

a) „Hiernächst ist es eine Generalregel von allen reservationibus, daß „sie in jure per odios und eben darum auch restricti juris seynd, quia corrigunt jus commune, detrahunt potestati ordinariae, et vergunt in praejudicium tertii.„ Dieß sind die Worte der Bayerischen Anmerk. p. 5. c. 19. §. 18. n. 11. lit. d. So lehret der berühmte Barthel in diſſert. de Concord. germaniae: so lehren sogar die für die päpstlichen Rechte sonst eifernde Kanonisten, e. g. Gonzalez in proemio §. 6. ad regulam Cancell. octavam: haec regula, in quantum continet reservationem, et manibus ordinariorum ligamen imponit, est episcopis et ordinariis praejudicialis, detrahit potestati ordinariae, et eatenus odiosa est, et consequenter restringenda. Als testes

ſtes contra jura papalia werden die alten Canoniſten, deren Allegation ſonſt ſo ungern gehöret wird, jedennoch nicht verwerflich ſeyn, um ſo weniger, da ein Bayeriſcher Staatsminiſter mit einſtimmet: nämlich, der Papſt verlieret nicht, ſondern gewinnet noch allemal, ſo eingeſchränkt die jura reſervata immer genommen werden: und die ordinarii collatores verlieren bey aller limitirung der päpſtlichen reſervationen dennoch, weil ihre jura originaria gekränket bleiben. Allein! - eben dieſes Verhältniß hat es auch bey dem Landesfürſten, der die jura reſervata papalia an ſich gebracht hat, zum praejudiz collatorum aliorum.

b.) Böhmer Jur. Eccl. poteſt. Lib. I. tit. XX. §. VI. behauptet die nämliche Rechtsregel: inita ſunt haec concordata cum Pontifice, qui contra canones et obſervantiam eccleſiaſticam omnium beneficiorum collationem *ſibi* vindicaverat, ordinariorum collatorum *) jura funditus ſuppreſſerat, inhabiles, irregulares eccleſiis obtruſerat, - - adeoque quidquid pontifici in concordatis ſpeciatim contra canones haud conceſſum eſt, id diſpoſitioni juris communis relictum cenſetur. Die Concordaten ſind in Abſicht des dem Papſte ſtipulirten Gewalts quoad reſervationes immer contra canones et jus commune; daher das, was dem Papſte nicht diſertis verbis eingeſtanden worden, niemals als concedirt anzuſehen, ſondern in dubio pro jure commune epiſcopis favente zu interpretiren iſt. Böhmer ibid.

§. 52.

Gemäß dieſer allgemeinen Rechtsregel de juribus reſervatis reſtricte ſumendis, ſind folgende Schlußſätze keinem Zweifel unterworfen:

I. In dubio wird allezeit vermuthet, die Vacatur habe ſich in menſe ordinarii ergeben. Dieſer Satz iſt auch enthalten in den Bayeriſch. Anmerk. p. 5. cap. 19. §. 18 lit. c.

II. Die päpſtliche Monatreſervation hat nur Pfalz, wenn die Vacatur per caſum obitus, durch Sterbfall ſich ereignet, nicht aber auch per abitum in caſu reſignationis vel permutationis. vid. §. 42. ad finem; §. 45. n. 5.; §. 46. lit. d.

*) Natio alteram medietatem menſium *compenſationis* loco pontifici tribuit, ſchreibt Herr Profeſſor Endres zu Würzburg in diſſert. de libert. eccleſ. germ. concordatis vindicata p. 117. 123. Mir iſt unbegreiflich, welchen Erſatz die teutſchen Kirchen dem Papſte ſchuldig waren! der Papſt hatte ja den Teutſchen von ſeinen Rechten gar nichts abgetretten.

Der Papst erkläret bey jeder Gelegenheit, daß er nur die beneficia *proprie vacantia* zur reservation ziehe. Beneficia *resignata* vel *permutata*, nunquam *proprie* vacant. Diesen Satz erkennen nicht nur wiederum die Bayerischen Anmerkungen loco mox citato lit. g. sondern auch der von Seiten Bayerns mit dem ordinariat Freysing geschlossene Receſs d. d. 31. May 1718. welcher im 9. §. also lautet:

„Was das Lehenrecht der per obitum vacant werdenden Wechsel„pfarren betrift, hat es, wenn die Vacatur per *obitum* in den Alternativ„Monaten sich ergiebt, beederseits sein richtiges. Belangend aber die Er„ledigung solcher Pfarren per *abitum*, hat man von Seiten des Ordinariats, „wenn die Casus per resignationes simplices erfolgen, in quovis mense „die Verleihung zu thun. Wohingegen, da die Casus permutationis *vel* „potius promotionis in mense pontificio seu electorali solchergestalten sich „anbegeben, daß ein wirklicher Pfarrer auf eine andere Pfarr mittels der „von Churbayern erhaltenen Præsentation angestellet wurde, das Fürstl. Or„dinariat Freysing die auf solche Weise erledigte zweyte Pfarr demjenigen „jederzeit verleihen wird, welchen auf dieselbe gern promovirt zu sehen Chur„bayern wird insinuiren lassen.

Der Churhof Bayerns hält also selbst die beneficia in mense papali resignata nicht für reservirt, und will sich in die resignationes, wenn sie sogar in mense pontificio geschehen, nicht einmischen: wie viel weniger sollen nach diesem Normal die resignationes einer Monatpfarr, wenn in mense episcopali dieselbe geschähe, einem Widerspruch unterworfen seyn?

Barthel in diſſ. de Concordat. schreibt, daß die conditio germanorum durior seyn würde per concordata, als die conditio anderer Provinzen per regulas Cancellariae ist, wenn unter die vacaturas *proprias* auch die vacaturae *impropriae* gerechnet würden; vid. §. 46. lit. d. -- Permutatio est mutua resignatio, wirket hiemit ebenfalls keine propriam vacaturam.

III. Die päpstliche Monatreservation berührt auch nicht die beneficia unita mensæ episcopali, und incorporata ecclesiis cathedralibus, collegiatis, claustralibus; wenn die unio oder incorporation schon vor der Epoche der deutschen concordaten, oder wenigst vor der Epoche der in Bayern completirten praescription noch geschehen ist.

Der-

Derley beneficia *unita* werden per mortem vicarii niemals *proprie* vacant, weil der parochus primitivus v. g. das Domkapitel, nicht stirbt. Pius V. hat es in constitutione *ad exequendum* selbst also erkläret: und eine Declaratio restrictiva, die ein Richter, oder pars interessata in caussa propria contra se macht, ist statthaft.

Auch Böhmer behauptet diese Rechtsregel in Jur. eccles. protestantium L. III. Tit. V. §. 183. obwohl er nebenbey die katholische methode der unionen titulo quaestus et avaritiae tadelt, weil er die uniones meistentheils als einen Mißbrauch ansiehet, ceu inventas ad pluralitatem beneficiorum palliandam.

IV. Zur päpstlichen Monatreservation gehören ferner nicht die beneficia *patronata*; es mag hernach dieses Patronat ein geistliches oder weltliches seyn! — Die Päpste wollten durch die reservation die Patronatsrechte niemanden verkürzen, um den Eifer zu milden Stiftungen nicht zu ersticken. Diese Ration militirt sowohl für die geistliche als für die weltlichen Patronate. Gregor der IX. (§. 31.) hat die beneficia *patronata* von den Expectativen frey gesprochen. Die Absicht der Concordaten war, die reservationes zu limitiren nicht zu extendiren.

In Bayern hat diese Regel gar keinen Zweifel. Der Herzog Wilhelm verspricht in den mit den Bayerischen Bischöfen geschlossenen Concordatis art. IV. anno 1583. daß er das jus praescriptum nicht ausdehnen werde auf jene beneficia, worauf jemanden ein Patronatrecht gebühret. Pontificii quoque mensis jus praescriptum non extendet Serenissimus Dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus patronatus competit.

Der Baierische Concordaten-Text wird in einer weitern Betrachtung der Veranlassungen desselben, noch favorabler für die Patronos ecclesiasticos. Die Baierischen Concordaten wurden unter Vermittlung des vom Papste hiezu bevollmächtigten Nuntius apostolicus Felicianus abgeschlossen zwischen dem Herzog Wilhelm und den Baierischen Bischöfen, und zwar (wie der Eingang der Concordaten bezeuget) um die gravamina, welche die Bischöfe in Betreff der geistlichen Jurisdiction und zerschiedenen Kirchlichen Gegenstände bey dem päpstlichen Stuhle vorstellig gemacht hatten, auf eine billige Art abzuthun: und der Baierische Herzog pro sua in deum

pie-

pietate, in religionem catholicam ſtudio et erga ſtatum *eccleſiaſticum* amore et benevolentia ſingulari zeigte ſich geneigt, die Anſtöſſe ad æquas et honeſtas rationes zu componiren. Felicianus, der päpſtliche Nuntius und legatus a latere, war zugleich Adminiſtrator und Wilhem Schliterer Coadminiſtrator des regensburgiſchen Epiſcopats, indem nach Abſterben des regensburgiſchen Biſchofes Doctor David Kölderer, a) das Domkapitel, um die Benevolenz und Protektion des Hofes zu München für das verlaſſene Bißthum zu gewinnen, des Herzoges Wilhelm zweyten Prinzen Philippus, welcher damals ein Kind von 3 Jahren war, zum Biſchofe erwählte. Unter den mehrern gravaminibus verurſachte eben auch die Herzogliche prætenſion und extenſion des menſis pontificii, der zu ſelber Zeit in Baiern ſich auszubreiten begann, eine groſſe Gährung. Die Herzogliche Regierung machte faſt auf alle Beneficia und Pfarren der geiſtlichen Patronen Anſpruch, die Domkapiteln fanden ſich am meiſten bekränkt in Betreff ihrer incorporirten Patronatpfarren: der durchlauchtigſte Herzog verſprach nun: jus præſcriotum non extendet dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus *patronatus* competit. Man ſieht, daß dieſe Worte ausdrücklich eine limitation, eine Einſchränkung vorheriger Eingriffe bezeichnen, und die beneficia *patronata* überhaupt und insgemein vom jure præſcripto frey ſprechen.

Die Biſchöfe lieſſen den Herzogen ihr jus præſcriptum menſis pontificii auf die parochias *epiſcopalis collationis*, ganz willig ohne Widerſpruch, aber die extenſion auf die parochias *patronatus* epiſcopalis, oder *capitularis* ſuchten ſie abzulehnen, und erhielten auch in den angezogenen Worten jene Herzogliche Verſicherung. Daher iſt die Benennuug entſtanden: **Das Papſt Monat, das Biſchof Monat!** zum Beweiſe, daß die Alternativa

a) Biſchof David Kölderer, Doctor Theologiæ, ſtarb den 30. Auguſt 1579. — Er war vorher Domdechant und that in jenen betrübten und verwirrten Zeiten dem Hochſtifte die nützlichſten Dienſte. — Der Baieriſche Prinz Philippus wurde eben 3 Jahr alt: er war gebohren den 22. September 1576. tratt anno 1596. im 21. Jahr ſeines Alters die Biſchöfliche Regierung ſelbſt an, nachdem er zu Ingolſtadt auf der hohen Schule ſeine Studien mit groſſem Fleiß und mit dem Ruhme der öffentlich gegebenen Proben ſeiner Wiſſenſchaft vollendet hatte. Clemens der VIII. kreirte ihn zum Cardinal den 2. Febr. 1597. er ſtarb aber den 18. May 1598. in der ſchönſten Blüthe des Alters, zum Leidweſen des Biſchofthumes.

tiva mensium eigentlich zwischen Papst und Bischof intendirt sey, nämlich in Absicht jener Benefizien, die der Bischof qua Bischof jure collationis liberae, nicht qua patronus, oder titulo patronatus zu verleihen hat. Dieß und die vorhin n. III. gegebene Regel de beneficiis incorporatis - ist das fundament, woraus die Bayerischen Domkapitel den statum liberae praesentationis für all jene Pfarren, derer Patronat Sie entweder titulo laicali donationis, permutationis, emtionis &c. oder von den Bischöfen titulo cessionis, aber NB. vor der Existenz des per concordata germ. eingeführten Monatrechtes, erhalten haben.

Die Bayerischen Anmerk. p. 5. c. 19. §. 18. n. 3. lit. e. et l. behaupten ebenfalls, daß die beneficia, worauf jemand andern das jus patronatus zustehet, von dem jure praescripto mensium *in genere* ausgenommen seyen.

V. Die beneficia *parochialia* sind stricto jure nicht reservirt, und dem päpstlichen Monatrecht nicht unterworfen.

Dieses corollarium hat zwar bey der itzigen observanz keinen usum, ich will es jedennoch beleuchten, zum Beweise, daß die Bischöfe sich sehr nachgiebig bezeiget haben, und daß die ungenannten Schriftsteller mit dem päpstlichen Monatrechte nicht so hoch aufheben sollen.

a) Cum pro *simplici* beneficio jussio nostra manat. sagt Gregor der IX. cap. 38. de praeb. — Die Concordaten aber wollten keine extension, sondern eine moderation der reservationen machen.

b) Das Concilium Tridentinum verordnet a. 1563. Sess. 24. c. 18. de reform. daß alle Pfarren durchaus per concursum sollen verliehen werden: etiamsi ipsa parochialis ecclesia reservata vel affecta fuerit generaliter vel specialiter, etiam vigore indulti seu privilegii. — In diesen Worten des Kirchenraths ist die Aufhebung der Monatreservation in Ansehung der Pfarren, auch sogar wenn dieses Recht mittels Indults oder Privilegiums wäre erhalten worden, deutlich genug ausgedrücket. Die gratias expectativas aber, oder mandata de providendo hat dieses Concilium alle ohne Unterschied aufgehoben. Decernit sancta synodus, gratias, quae expectativae dicuntur, nemini, etiam sub nomine indulti vel quovis colore concedi, nec concessis uti licere. — Nec aliae quaecunque gratiae nec indulta - concedantur, et hactenus concessa, abrogata esse censeantur. Sess. 24. c. 19.

Man darf den Einwurf nicht machen, daß die concordata germaniae, ex mente paciscentium eine conventio perpetua et absoluta sey, gegen welche eine fernere Abänderung nicht Statt habe. Es hat dieser mens paciscentium zwar seine Richtigkeit, aber die summi paciscentes haben selbst bey zween Artickeln eine Ausnahm gemachet, und bey dem Artickel de solutione annatarum, wie auch bey jenem de alternatione mensium die Bedingniß hinzu gesetzet: haec ordinatio durabit deinceps, nisi in futuro concilio de consensu dictae

nationis aliter fuerit ordinatum. Nun ist kein Zweifel, daß bey dem concilio generali zu Trient der consensus nationis germanicae dabey war: das Concilium ist ja in Deutschland angenommen! — und dieses Concilium hat über den Punkt der Reservationen, in specie circa ecclesias parochiales, etwas anders verordnet, nämlich den concursum. Aus diesem wichtigen Grunde hat

c) In den Niederlanden keine Pfarren-reservation Platz. In belgio parochiales ecclesias ab omni pontificia reservatione exemtas conferunt ordinarii: schreibt Van-Espen Jur. eccles. univers. p. II. tit. XXIII, c. IV. n. IV. et V.

Navarus defendirt überhaupts, parochias exemtas a reservatione esse vi concilii tridentini, quod ecclesias quomodocunque affectas concursui subjicit. Tridentinum receptum est, prout sonat, non ut secundum arbitrarias interpretationes vel restringitur vel ampliatur: estque Lex universalis, derogat ex fine boni publici, communique consensu nationis potuit derogare hoc in articulo concordatis. - - Daß in der ganzen Pfalz die Monatreservation nicht in usu sey, ist eine kundbare Sache.

d) In den regulis cancellariae, welche für jene Reiche gelten, wo die Concordaten nicht existiren, sind die ecclesiae parochiales nicht reservirt: dieß bestättiget, daß der Papst nirgends die reservationem parochialium intendirt habe! —

So lauten die principia juris; allein die Bischöfe würden sich jetzt umsonst die Mühe geben über die contraire Observanz in Bayern eine motion zu machen. Wenn auch die höchsten Kabinete sich milde finden liessen, so würden die Dicasterien alles zu vereiteln sich beeifern. Ich hab auch diese principia in keiner andern Absicht vor die Augen dargestellet, als nur jene Schriftsteller, welche mit einem übertriebenen affect aus dem Monatrechte ein Universal-Patronat gestatten, oder dasselbe wie ein jus primitivum zum praejudiz der collatorum ordinariorum erheben, zu recht zu weisen, und die Ursache einleuchten zu machen, warum die Monatreservation eher mit limitation als extensive zu nehmen sey.

§. 53.

I. Das reservirte päpstliche Monatrecht ist in Bayern durch die *praescription* erworben: est mensis pontificii jus praescriptum (§. 6.) die Bayerische praescription aber giebt kein grösseres Recht, als die reservatio papalis, und ist stricte interpretanda, wie die Reservation, vielmehr hätte praescribens gemäß dem axioma: *tantum praescriptum, quantum possessum:* statthaft zu erweisen, ob selber das päpstliche Recht in all seiner extension wirklich possidirt und praescribirt habe, weil schon des Papstes Recht der reservirten alternativae mensium zum offenbaren Abbruch der Rechte des collatoris ordinarii tendirt.

II. Die Praescription ist eine *Exception*, in einem zweifelhaften Falle muß sie also a praescribente wider jenen, der praesumtionen ordinarii collatoris für sich hat, dargethan werden; und eben darum, weil sie eine Exception ist, setzet sie voraus, daß ein anderer das jus ordinarium und die regulam für sich habe, und die praescription nur ein jus extraordinarium wirke, welches in dubio gegen das jus ordinarium nicht praevaliren kann. Da diese Sätze unläugbar sind, wie kann jene Gegnerische Behauptung (§. 2. lit. f.) bestehen, daß nicht die Herzoge, sondern die ordinarii collatores das onus probandi auf sich nehmen müssen? - welch lächerliche Jurisprudenz die lehret, daß der, welcher die regulam und praesumtionem juris für sich hat, (§. 13. 14.) in dubio den Beweiß führen müsse!

III. Da bey der praescription das tantum praescriptum, quantum possessum Platz greifet, ist die Ursach offenbar, warum das jus praescriptum mensis pontificii sich nicht auf die obere Pfalz ꝛc. extendirt. Das jus praescriptum war schon im 16. Seculo in Bayern festgesetzet, und in concordatis Bavariae a. 1583. anerkannt und regulirt. In jenem Zeitalter hatten die Herzoge keine andern Besitzungen, als Ober = und Niederbayern, folglich quantum possessum tantum praescriptum! -- Die obere Pfalz kam erst a. 1628. durch Maximilian den I. gegen Abrechnung der 13 Millionen Kriegskösten, für welche das Land Ob der Ens an Bayern verpfändet war, sammt der Churwürde zu den Bayerischen Landen. —

Vielleicht ist eben dieß auch die Ursach, warum es mit Einführung des mensis pontificii in Unterbayern etwas schwerer hielt; denn Herzog Albert konnte die praescription mensis pontificii in seinen Oberbayerischen Landen etwa schon completirt haben, ehe das Land Niederbayern mit dem Oberlande vereiniget wurde. Diese Vereinigung geschah erst a. 1503. da Georg der Reiche Herzog zu Landshut ohne Erben starb.

§. 54.

Ich glaube den Satz genugsam gegründet zu haben, daß wie das jus mensium papalium *reservatum*, so auch das jus mensium *praescriptum* in bavaria strictae interpretationis sey, und - daß, was immer zu limitirung der päpstlichen Monat-reservation gültig kann gesagt werden, auch wieder

K 2 die

die in Bayern praescribirte reservation gelte, denn das jus mensium ist eine reservation in Bayern, wie ausser Bayern (§§. 51. 52. 53.) —

§. 55.

Ich will nun diese principia juris ad casus particulares anwenden. Ich setze den Fall:

Ein Bischof überläßt anno 1226. seine Collations-Pfarr A. seinem Domkapitel etwa gegen Eintauschung einer andern Pfarre. Die Pfarr A. wird der ecclesiae cathedrali incorporirt, und diese incorporation wird a. 1249. vom Papste confirmirt mit den Ausdrücken: ecclesias, quas ecclesiam vestram canonice proponitis assecutam, sicut eas juste et pacifice possidetis, vobis per nos confirmamus. Hier entstehet die Frage, ob diese Pfarr A. unter die Monat Alternativ möge praetendirt werden? —

Die Entscheidung ist sehr leicht. Die Pfarr A. ist beneficium unitum ecclesiae cathedrali, und zwar kraft päpstlicher confirmation seit a. 1249. Die päpstliche Monat-reservation erlangte ihre existenz erst a. 1448. (§. 41.) und in Bayern noch später, weil die praescription wenigst 40 wo nicht 100 Jahre fodert. (§. 48.) Das Domkapitel war also wenigst 200 Jahre schon in rechtmässigem Besitze der Pfarr A. ehe Papst oder Herzog ein jus mensium erhielt. Das Domkapitel hat also schon das jus prioritatis, und praesumtionem für sich, so daß der spätere praetendent den Beweiß zu führen habe. Ueberdas ist es beneficium *unitum*, die beneficia unita aber erkläret selbst der Papst von aller reservation befreyet, (§. 52. III.) Was nun der Papst vi mensium nicht reservirt hat, das kann auch der praescribens papale jus mensium reservatum nicht erworben haben.

Wenn jemanden einfiel, dagegen die Einwürfe zu machen, a) daß derley Tausch oder permutation zwar inter contrahentes gültig sey, jedennoch in Rücksicht auf Bayern qua Mitpatronum sey diese permutation tanquam res inter alios acta, probire de jure alterius nichts, und könne dem tertio, Papst oder Herzog, nicht praejudiciren: b) daß auch die Worte der päpstlichen Confirmations-Bulle von dem habenden jure praesentandi in mense pontificio keine Meldung thun, und dem Domkapitel dasselbe nicht zueignen; würde es ein leichtes seyn, diese Einwürfe zu beantworten.

ad a.)

ad a) - In den Jahren 1226. und 1249. wo diese permutation getroffen, und confirmirt wurde, existirte noch keine Monatreservation in der christlichen Welt, (§§. 40. II. - 44. et 48.) noch viel minder konnte damals die Herzogl. Bayerische praescription eines Monatrechtes existiren. Entis non exsistentis nulla est possessio nec praescriptio. Die Monat-reservation und deren praescription sind producte, die mehr als um 200 Jahr jünger sind, als jene permutation und incorporation. Anno 1226. hatte der Bischof das jus privativum collationis bey der Pfarr A, folglich auch volle und uneingeschränkte Macht, sein privatives Recht zu verschenken, oder zu vertauschen. In jenem Jahre war weder Papst, weder ein Herzog Bayerns compatronus. Es war damals nicht einmal der Fall möglich, es war also weder Papst weder Bayern pars interessata. Bayern hatte noch kein jus. Durch den Tausch wurde also kein jus tertii laedirt, und diese permutatio ist nicht res inter alios acta, quam inter eos, quos inter agi debuit. Wenn der gesetzte Fall der permutation an. 1600. für sich gegangen wäre, wo die Herzoge Bayerns die alternativam mensium auf die Bischöflichen Collationspfarren schon praescribirt hatten, dann wären diese Einwürfe gegründet: aber auf anno 1226. und 1249. passen sie nicht.

ad b.) Wie sollten die Worte: *jus praesentandi in mense pontificio*, bey einer confirmations-Bulle de anno 1249. enthalten seyn können? - Der Papst hatte noch kein jus mensium: es konnte also die Mittheilung des juris praesentandi in mense pontificio in die Bulle nicht eingeschaltet werden. Wer selbst kein Recht hat, kann auch keines mittheilen! - Das Domkapitel bekam das jus patronatus vom Bischofe ohne limitation. Die Beobachtung der Chronologie über die Entstehung der päpstlichen und Bayrischen Alternativ, und die Vergleichung des Jahres der incorporation corrigirt diesen Argumentationsfehler von selbsten! daß aber eine **wahre** incorporation hier obwalte, zeigen die Worte der Bulle: *ecclesias* quas *ecclesiam vestram* canonice assecutam proponitis; es heißt, die **Kirchen (nicht das Patronatrecht) welche ihr zu euerer Kirche kanonisch erhalten habet,** confirmiren wir euch.

§. 56.

Die neue geistliche Rathsordnung in München, machet artic. 6. lit. c. diese Anmerkung: *vi decreti de anno 1605.* solle das Domkapitel zu Regensburg sein *Jus* und dessen Behelfe oder *Documenta* auf die Pfarr Schneiding *ed*iren. Hiedurch wird zu erkennen gegeben, daß München die Pfarr Schneiding titulo mensis pontificii anspreche. Aus den bisher

deducirten Grundsätzen ist es nicht mehr schwer, den Bayerischen Anspruch zu beunruhigen.

Es ist oben §. 26. n. 5. angezeiget worden, daß laut des Tom. I. scriptorum rerum boicarum pag. 210. (welche der berühmte, und durch die unermüdete Forschung der alten Urkunden unsterblich gewordene Bayerische Herr Hofrath von Oefele edirt hat) und auch nach Zeugniß des Bayrischen Geschichtschreibers Aventin Lib. VII. fol. 743. Conradus IV. der letzte aus dem Stamme der Grafen von Luyburg und a. 1296. Bischof zu Regensburg die Pfarr Schneiding dem Domkapitel gegeben, und sich einen ewigen Jahrtag gestiftet habe. — Man beliebe nun das Jahr der Bischöflichen Donation, welche wenigst vor dem Sterbjahre dieses Bischofes 1313. muß geschehen seyn, mit dem Jahre der eingeführten Monat-reservation 1448. zu vergleichen, so giebt sich der Schluß von selbst, daß diese incorporation mit freyem Rechte, ohne praejudiz mensis pontificii, welcher noch nicht existirte, an das Domkapitel geschehen, folglich die Pfarr Schneiding schon längst ex numero illarum parochiarum (quae sunt collationis episcopalis, die nachmals unter das jus mensis pontificii reservatum sind gezogen worden) hinausgekommen, und der ecclesiae cathedrali unirt worden sey. Dem juri quaesito des Domkapitels kann das später hernach erschaffene jus reservatum papae et rescriptum ducum boicorum, nicht mehr derogiren, und die beneficia *unita* sind ohnehin keiner reservation unterworfen; wie in §. antecedenti, item §. 52. III. klar vor Augen gelegt worden.

Die Quelle des Irrthums, der zu den bisherigen Patronat-Streitigkeiten Anlaß gab, war diese, weil das Zeitalter oder die Epoche von der Entstehung des päpstlichen Monats, und von der Bayerischen praescription desselben niemals bestimmet ward. Es fehlte den Domkapiteln und andern patronis nie an documentis authenticis, um dadurch ihre acquisition zu erweisen: aber die gegenseitigen Schriftsteller sprachen immer von dem päpstlichen Monatrecht, als wenn es das älteste, und erste Patronatrecht in der Christlichen Kirche wäre, und als wenn es gleichen Anfang und Ursprung mit dem Bayerischen Herzogthume hätte; ein ganz klarer Beweis hievon liegt in dem, was ich §. 55. ad a. angeführet habe. Denn es ist wirklich eine Thatsache,

daß

daß ein gewisses Dicasterial-Referat über den allda allegirten päpstlichen Confirmations-Brief de anno 1249. den angezogenen von einem gelehrten Manne nicht erwarteten Einwurf machte: **das allda habende** *jus praesentandi in mense pontificio* sey (in dieser Bulla confirmatoria) **nicht mit einem Buchstaben zu befinden gewesen.** Der Mann, der diese Ausdrücke in sein referat einfliessen ließ, muß also wirklich den Gedanken im Kopfe gehabt haben, das päpstliche Monatrecht habe schon anno 1249. in Bayern existirt.

§. 57.

Ich hab im 25. und 26. §. einige exempla fundationum angeführet, zum Beweise, daß nicht nur Landesfürsten, sondern auch privat-Eigenthümer fundationen, oder donationen zu Pfarrverrichtungen gemacht haben. Nun will ich etliche wiederholen, und nach den hier deducirten principiis beleuchten:

I. Die §. 25. n. 1. Documentirte Pfarr Pirchwang hat der Regensburgische Bischof Tuto titulo laicali erhalten anno 905. und dadurch, daß sie durch geistliche Hände an das Domkapitel kam, hat sich die Eigenschaft tituli laicalis nicht geändert, wie Freyherr von Kreittmayer, in den Bayerischen Anmerkungen p. 5. cap. 19. §. 21. n. 2. lehret. Hiezu kömmt, daß diese Pfarr der ecclesiae cathedrali unirt worden, vor der existenz des päpstlichen Monatrechtes.

II. Dingolfing-Tingulfinga §. 25. n. 3. — Diese Kirche cum pertinentiis gehörte vorher dem Antkarius, einem königlichen Hofbedienten. Er schenkte sie dem Kloster St. Emmeram, so daß die Rectores monasterii, welche damals die Regensburgischen Bischöfe waren, freye Macht hatten damit zu schalten. Die Umstände zeigen alle an, daß Dingolfing eine weltliche Patronat-Pfarr, wie Pirchwang sey, und mit dieser Eigenschaft ist sie auch an das Regensburgische Domkapitel gekommen. confer. §. 20. n. II.

Die Documenta vetusta, welche das Domkapitel vorlegen kann, beweisen, daß Pirchwang und Dingolfing längst vor Einführung des päpstlichen Monats demselben incorporirt worden seyn. Die Rechtsregel saget nun: beneficia *vnita*, beneficia *patronata* sind nicht reservirt. (§. 52. III. IV.)

III. Dieses Argument ist auch statthaft für die Domkapitlischen Pfarren Altheim, Frontenhausen, Oberdietfurt, Cham, Wallerstorf, Leubelfing und Salern.

Alt-

Altheim besaß schon 883. der Regensburgische Bischof Embricho, der zugleich Abt zu St. Emmeram war. (§. 25. n. 6.)

Bischof Conrad III. ein Graf von Frontenhausen, und Teyspach permutirte diese Pfarr an das Domkapitel. a. 1226. gegen die Oesterreichische Pfarr Pechlarn. Die incorporation confirmirte der Papst Innocenz IV. anno 1249. und jener (§. 55.) erläuterte Fall bezieht sich auf Altheim unweit Landshut gelegen.

Oberdietfurt schenkte Graf Heinrich von Roteneck, Bischof zu Regensburg dem Domkapitel ums Jahr 1295. (§. 26. n. 2.).

Die Pfarr Cham wurde demselben a. 1262. incorporirt. ib. n. 3.

Wallerstorf und Leubelfing vor a. 1409. ib. nro. 6.

Die Pfarr Salern ums Jahr 1230. ib. n. 7. Lauter incorporationen, die alle vor Entstehung eines päpstlichen Monatrechtes geschehen sind, diese alle sind beneficia vnita, folglich keiner Monat-reservation unterworfen. (§. 52. III. IV.)

IV. Die Urkunden (§. 26. n. 2.) bezeugen, daß der eben benannte Bischof Henricus II. von Roteneck Velden in der Freysing. Diœces, Frontenhausen, Teispach, Ergoltsbach, Essenbach bey Altheim, Pilsting, Arring, von den Herzogen Bayerns magnis pecuniis an sich gebracht, und dem Bischofthume Regensburg zugeeignet habe; das beweiset die adquisitionem titulo oneroso und laicali factam. Daß bey dergleichen objectis keine reservation Platz habe, ist eine unzweifelhafte Sache. (§. 52. n. IV. et §. 31.) Bayeris. Anmerk. p. 5. c. 19. §. 11.

Frontenhausen ist dem Regensburgischen Domkapitel incorporirt und ausser Streit. Velden conferirt der Bischof zu Regensburg jure *privativo.* Villam et ecclesiam de Veld cum omnibus appendiciis suis hat Papst Lucius III. schon vor a. 1185. durch eine confirmation sicher gestellet. (§. 25. *n. 8.*) wie aber die Pfarren Ergoltsbach und Pilsting, cum pari titulo parique jure fundentur, in die päpstliche Monat-Alternativ konnten gezogen werden, ist stante hoc jure unbegreiflich.

§. 14.

Die Bayerische geistliche Rathsordnung de a. 1779. läßt art. 6. n. 2. einen sehr harten Satz einfliessen, nämlich: „daß, wenn Se. Churfürstliche „Durchlaucht auf einer Pfarr das gegentheilige Lehenrecht wenigst einmal „*contradicirt* haben, der geistliche Rath sich bey dem vorhinigen *Statu*

„*posses-*

„*possessionis* oder *contradictionis* gegen den angeblichen Patronum mit der „Temporal-Sperre in solang schützen, bis der Gegentheil sich ad jus pa-„tronatus durch Urkunden } so andere unverwerfliche Proben rechtlich legiti-„mirt haben wird.„

Dieß veranlasset eine zweyfache Frage: I. Ob ein einziger Actus praesentationis, den Churbayern etwa einmal auf eine Pfarr unternommen hat, hinreichend sey, ein Patronat zu acquiriren. II. Ob im Falle, daß Churbayern das gegentheilige Patronatrecht, z. E. eines Domkapitels contradicirt habe, eine solche contradiction hinreiche, den Statum possessionis des Gegentheils aufzuheben, und den angeblichen Patronum mit Gewalt depossessioniren zu können?—

ad I. Daß ein einziger actus praesentationis, wider den angeblichen Patronum exercitus, nicht heinreiche ein Patronat zu praescribiren, ist eine ausgemachte Sache.

Das fundament der praescription ist die possession: Die possession muß bey juribus incorporalibus discontinuis, continuirt werden per actus multiplicatos effectum sortitos, so daß es bey jeder Gelegenheit und Ereigniß unhinderlich gebrauchet worden. Bayer. Anmerk. p. II. cod. civ. cap. 4. §. 5. not. e.

Das Patronat ist ein jus incorporale discontinuum *affirmativum*; es giebt dem Patrono das Recht, etwas zu thun, e. g. bey sich ereigneter Vacatur den actum praesentationis fürzunehmen: und es wird behauptet per ipsum usum et exercitium juris, und durch willige oder unwillige Gestattung des Gegentheils. Bey den affirmativis geht das factum oder der usus juris statt der prohibition. Anm. Cod. ibid. et cap. 5. §. 6. lit. g.

Das Tridentinum bestimmet überdieß (und zwar praesentibus et annuentibus legatis et oratoribus principum) gar deutlich, daß es multiplicatae praesentationes seyn müssen, per antiquissimum temporis cursum continuatae, omnes effectum sortitae, (§. 22.) authenticis scripturis probatae. Sess. 25. cap. 9. de reform.

Es folget, daß mit einem einzigen actu praesentationis das Patronat nicht adquirirt, und der Patronus, contra quem, nicht privirt werde. Das hat seine gute Richtigkeit. Was wirket aber der actus contradictionis?

ad II. Der actus contradictionis benimmt dem angeblichen Patrono die possession nicht.

Die contradiction ist nicht mehr und nicht weniger als eine turbation. „Turbiren, heißt soviel, als jemanden in frey und ruhiger Ausübung seiner „possession hindern, stören, welches sowohl mit Worten als Werken geschehen „kann, und, zwar jenes, prohibendo: durch die blosse turbation aber wird „die possession nicht benommen oder verloren, massen man zwar dadurch im „freyen exercitio possessionis gestöret, aber nicht völlig herausgeworfen und „depossessionirt wird. Dieß sind formalia der Bayeris. Anmerk. p. II. c. V. §. 9. n. 3. lit. b. und §. 11. n. 3. lit. a. - Wie kann diese Rechtslehre mit dem Texte der geistl. Rathsordnung vereinbaret werden?

Ich setze den Fall, ein Domkapitel präsentire durch mehr als 100 Jahr auf die Pfarre A. bey jeder Vacaturs Ereignung. Der Churhof Bayerns aber habe in diesem Zeitlauf dagegen einmal oder allemal protestirt, das Domkapitlische Patronat contradicirt, oder mit einer Verwahrungs-Klausel v. g. salvo jure patronatus electoralis, gelten lassen: wer ist bey diesem Falle bey der possession? der Churhof oder das Domkapitel? Ein Bayerischer Rechtsgelehrter behauptete in seinem Gutachten: Bayern habe sich durch die contradiction, oder durch die clausul, salvo jure patronatus, stets in possession erhalten.

Ein seltsamer Einfall für einen Rechtsgelehrten, die contradiction als ein Mittel ansehen, wodurch man in possessorio sich erhalten kann! das wär ein possessorium imaginarium, wenn ein anderer indeß durch actus praesentationis positivos die possessionem veram behauptet. Man darf ja nur aus dem erst allegirten Text der Bayer. Anmerkungen eine Lection sich gefallen lassen, so wird man sehen, daß die Bayerische Gesetz-Erklärung jene Behauptung verwirft, und lehret, daß nicht der protestirende, sondern der praesentirende Theil, dessen praesentation statt hat, in possessorio bleibe. Die turbation oder contradiction schadet also dem patrono in seinem possessorio nicht; wer anders denket, verwirret die Begriffe vom possessorio und von der praescription. Der praescription kann so eine contradiction schaden, weil sie bonam fidem aufhebt: aber darum hebt sie nicht auch die possession auf. Dieser Unterschied ist wohl zu merken. Die turbation, prohibition, contradiction, oder protestation schadet nur der praescription, nicht aber dem possessorio. Die protestation salviret nur das petitorium nicht aber das possessorium. Die Hauptfolge dieser Lection aus den institutionibus juris ist diese, daß nicht der, welcher in possessione ist und bleibt, die documenta zu ediren, und über das patronat, in dessen actualen Besitze und exercitio er sich befindet, mit Beweisen sich zu legitimiren habe, sondern jener, der nicht in der possession ist.

Man sieht, daß die neue geistliche Rathsordnung in diesem Punkte den ältern Bayerischen Gesetzen, und den allgemeinen Rechten widerspreche: man

hat

hat aber die unterthänigste Zuversicht zur Durchlauchtigsten Landesherrschaft Bayerns, daß Höchstdieselbe, wegen einer patronats-acquisition, nicht ein neues Gesetz gleichsam in favorem mache, welches der Bayerischen Gesetzordnung circa possessorium entgegen ist, und in der Folge selbst in den Bayerischen Gerichtshöfen zur Verwirrung der Gerechtsamen eine schädliche Anwendung gewinnen könnte. Das beati possidentes ist eine Rechtsregel, die in allen Reichen usum hat: und die Bayerische Gesetzordnung befiehlt allen Gerichtsstellen und Dicasterien, den zu manuteniren, der sich in possessorio befindet; und verweiset den contradicenten ad petitorium. Sogar in caussis jurisdictionalibus et regalibus wird eine 10jährige possession hinreichend erkannt, um in possessorio contra fiscum, bis zu Ausführung des petitorii, manutenirt zu werden. Altes Landrecht tit. 26. art. 6. Neues Landrecht cod. judic. cap. 3. §. 4. n. 2. item Anmerk. ad cod. judic. cap. 3. §. 4. lit. c. n. 2. worinn Freyherrn von Kreittmayers Excellenz attestirt, daß dieses sowohl mit der erklärten Landesfreyheit part. 2. art. 20. als mit der ad gravamen primum erlassenen Churfürstl. Resolution de a. 1669. allerdings übereinkömmt. Wie kann der vorhinige possessions-Stand dem praesentaneo oder momentaneo praevaliren, der sicher länger als 10 Jahre schon dauert? würde die temporal-Sperr nicht ein punctum spolii verursachen, welches der Codex jud. n. 10. ib. und jede wohlgeordnete Gerichtsordnung vor allem abzuthun befiehlt, und indessen alle petitorische Beweißführung anzunehmen verbietet?

§. 59.

Nun kömmt die Frage noch zu erwägen, was zu thun sey, wenn sich über das jus patronatus ein Streit erhebt, und wie ist solcher Streit wenn er sich zwischen dem Churhof Bayerns, und zwischen einem Bischof oder Domkapitel ergiebt, wiederum beyzulegen?

Die Antwort auf diese Frage geben die Bayerischen Anmerkungen p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. vom strittigen Patronat lit. b. „Es wird der prae„sentation desjenigen Platz gegeben, welcher sich in possessione juris prae„sentandi befindet, der andere Theil hingegen wird ad petitorium verwiesen.

§. 60.

Und wie ist es wegen der Temporal-Verwaltung indessen zu halten?

„Soviel das temporale bey dem beneficio vacante betrift, darf die „weltliche Obrigkeit einseitiger Weise keine Vorsehung thun, vielweniger

„promotus vor der ordinations-confirmation und investitur sich der Ver-„waltung anmassen. So beantworten jene Frage die Bayerischen Anmerkungen loco cit. §. 35. n. 2. lit. b. und sie stimmen überein mit den Bayerischen concordaten de a. 1583. c. 4. ut autem clerici vel resignent dignitates et beneficia ecclesiastica secularibus absque praescitu et consensu ordinariorum; aliique ad eadem promoti ante ordinarii confirmationem et investituram administrationem eorum suscipiant: vel vacanti beneficio aut dignitati magistratus secularis sua quadam auctoritate provideat, id vero nunquam admitti debet. —

Die weltliche procedur kömmt nicht allemal mit dieser Gesetz- und Vertragmäßigen Vorschrift überein; nur dem ordinario kömmt es zu, einen Vicarium zu bestellen: Bayerische Anmerk. cit. loco n. 2. lit. a. -- und vermög der Policeyordnung lib. t. 10. art. 2. sollen die Pfarrhöfe und Wiedem nur einer einzigen Person zur gebührenden Obsorg anvertraut werden, um die Pfarre nicht mit einem unnöthigen Last zu beschweren. Jedennoch hat man Beyspiele, daß bey strittigen Patronaten der praesentatus electoralis in die temporal-possession gesetzet wird ante ordinarii confirmationem, dem vicario episcopali aber höchstens nur die cura spiritualis gestattet wird. Derley Beyordnung eines temporal-Verwalters hat wirklich keinen effectum juris. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als eine blosse turbation, keine depossessionirung, noch auch eine possessionsnehmung des Patronatrechtes: und also am Ende für das petitorium nichts verträglich §. 58. II.

Die alte geistliche Rathsordnung de anno 1629. §. 2. befiehlt **nur** auf alle beneficia **aufzumerken**, deren *patronatus* den Herzogen kraft fundation, alten Herkommen, und päpstlichen Indult des mensis pontificii zustehet, und bey den **wirklichen** Innhaben des strittigen Patronats allenfalls mit Sperrung der temporalien sich zu manuteniren: aber nicht — andere patronos aus ihrem **wirklichen** alten Innhaben zu verdrängen.

§. 61.

Wenn es nun aber wirklich ad Contradictorium käme, wo wäre das forum competens?

Auf diese Frage antwortet ein Bayerischer Rechtsgelehrter: „Hier müßte ein Domkapitel bey den Landes-Dicasterien klagen, denn wir halten

dafür

dafür, daß die menses pontificii ad jus patronatus reale gehören: wären sie ein Personalrecht, so wäre es mit der Ludovicianischen Bayerischen Linie erloschen; da dieses die Bischöfe und Domkapitel selbst nicht behaupten, sondern die praesentationes in hisce mensibus ohne Widerspruch allemal nur gerne angenommen haben, auch in concordatis bavariae der mensis pontificius als ein jus praescriptum selbst von den Bischöfen eingestanden worden ist, so liegt qualitas juris realis an Tag. Das forum ist aber hierinn, wie bey andern derley einer privat-Hofmark anklebiger real-Patronaten weltlich. Dahin zielen unsere selbst eigene Landesgesetze ab. Cod. judic. c. I. §. 13. not. ad 5. — cod. civil. p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. lit. e.,,

Wie weit diese Beantwortung Grund hält, werden folgende Bemerkungen an Tag legen:

a) Ob das ehemals päpstliche, itzt durch praescription auf die Herzoge Bayerns transferirte jus alternativum mensium ein jus reale, personale, haereditarium, oder gentiltium sey, ist wirklich eine ganz unbestimmte Sache.

Jus *reale* ratione *objecti* definirt der Herr Hofrath Daries, Professor zu Jena, in seinen institutionibus Jurisprudentiae privatae §. 29. *Jus de re quadam pro arbitrio disponendi, et alios ab usu eius rei excludendi: Jus personale, jus ab altero ut factum aliquod praestet, exigendi.* Anderst verhält sich die divisio juris ratione *modi*; da nennt selber jus *personale* dasjenige, quod competit homini qua tali: jus *reale* ratione *modi*, quod competit homini, quatenus in determinato nexu consistit, oder quatenus cuiusdam objecti possessor est. Man lese hierüber den Daries institut. §. 28. 29. 32. und nehme §. 717: in bedächtliche Ueberlegung das Corollarium I. Jus ratione objecti *reale* potest ratione modi esse *personale*. Diese Grundsätze in die Anwendung zu bringen, läßt sich gar wohl fragen, ob die duces Bavariae qua tales, oder qua possessores provinciarum boicarum das jus papale mensium erhalten haben? Diese Frage ist eben noch nicht entschieden, und ich enthalte mich bedächtlich meine Meynung hierüber zu bestimmen: aber eine entschiedene Wahrheit ist es, daß die qualitaet des juris personalis weniger, als das jus gentilitium, das gentilitium weniger als das jus reale der Kirchenfreyheit, das ist, der collationi ordinariae der Bischöfen praejudicire: und daß jenes Patronat, welches für die Kirche minder oneros ist, allemal leichter praesumirt werde (§. 23.) weil dahin gesehen wird, daß die Kirche nicht mit dem schweren und länger dauernden Patronat soll belastet, sondern vielmehr ehender davon erlediget werden. Also entscheiden diesen Zweifel die Bayerischen Anmerkungen p. 5. c. 19. §. 21. n. 3.

 lit.

lit. c. daher geht in dubio die praesumtion ehender auf das jus personale patronatus als reale, weil jenes ehender erlöscht. Es stunde also noch zu erweisen, ob das päpstliche Monatrecht, welches facto hominis durch die praescription adquirirt worden, ein real pertinens des Landes sey. Die praescription, ob zwar Sie unter die jura realia gezählet wird, benimmt deßwegen dem juri patronatus, wenn es ehedem personale war, seine Qualität nicht; denn durch die praescription können eben sowohl jura personalia als realia erworben werden, ohne daß der erstern ihre Eigenschaft geändert werde. Doch, diese Untersuchung will ich itzt nicht weiter fortsetzen, und es den ordinariaten überlassen hierauf attent zu seyn.

b) Gewiß ist, daß das jus mensium in seinem Ursprunge ein jus patronatus ecclesiasticum sey.

Ecclesiasticum ist dasjenige, welches einer geistlichen Person ihres geistlichen Amtes halber zustehet: laicale, wenn es einer weltlichen, oder auch geistlichen Person titulo laicali, fundatione ex bonis patrimonialibus, von Erbschaftswegen rc. vorbehaltenermassen gebührt, z. E. bey den von selber fundirten Kirchen, §. 20. n. II.

Nun aber ist es ausser allem Zweifel, daß das päpstliche Monatrecht ein Theil von dem bischöflichen jure collationis ordinario ist, welches den Bischöfen vi dignitatis ecclesiasticae ursprünglich und regulariter gebührt, §. 14. seq. ihnen aber von den Päpsten durch die reservationen und erwirkten Concordaten entzogen worden, §. 44. dadurch aber, daß dieses Collations-Recht durch die Hände der Päpste an die Herzoge Bayerns gekommen, hat es die Eigenschaft eines geistlichen Patronats nicht verlohren.

c) Um das forum für das streitige Monatrecht bey der weltlichen Gerichtsstelle zu behaupten, allegirt ein gewisser Schriftsteller den Codex judiciarius Bavar. cap. 1. §. 13. not. ad 5.

Man muß aber sich hier nicht irre führen lassen; der codex entscheidet allda nichts zu Gunsten der weltlichen Judicatur. Der erlauchte Verfasser dieser Bayerischen Anmerkungen erzählet nur die Meynungen der Gelehrten mit *suspendirung* seines Urtheils. Die observationes aber loco citato mißkennen nicht, daß unter die zur geistlichen Judicatur gehörigen causas auch das jus patronatus gehöre, jedoch mit der Ausnahm, wenn es das *nudum factum possessorium* betrift.

Der Bayerische Recess mit dem Augsburgischen ordinariat de anno 1684. sagt nro. 7. „Siebentens, in Erkanntniß des *iuris patronatus*, Zehend, „Ehe und andern ad forum *ecclesiasticum* gehörigen Sachen, soll es nicht allein „bey den gemeinen Rechten, sondern auch beyderseits üblichen Herkommen bleiben.

Eben

Eben so redet auch das wegen Verschaffung der weltlichen Zeugen zu den geistlichen Gerichten erlassene Churfürstl. Circularschreiben de dato 30. Aug. 1756. „Wir wollen auch in Erkänntniß des juris patronatus, Zehend, Ehe „und andern ad forum ecclesiasticum gehörigen Sachen, ꝛc. die Ausnahm, daß in nudo facto possessorio diese causae zur weltlichen cognition gezogen werden, wenn der Beklagte ein laicus ist; diese Ausnahm verwerfen die Rechtslehrer eben nicht, und wird allenthalben als Observanzmäßig angegeben. Man hätte hingegen auch keine Einwendung, wenn es nur bey der cognitione nudi facti possessorii bliebe, und das jus proprietatis nicht allemal dazu gemischet würde: wenn man nur nicht jede dergleichen causam, die nun einmal iure, vel privilegio ex causa publica, vel pacto publico den curiis episcopalibus zuständig ist, unter dem Vorwand des possessorii ad forum laicale *) zu ziehen bemühet wäre! — Die Bayerischen Landesgesetze wollen die Zusammenmischung nicht, sondern sobald das petitorium accumulirt wird, verweiset der Münchnerische Recess mit Freysingen de anno 1718. solche causas zum ordinariat, und befiehlt die Beobachtung der Bayerischen Concordaten art. 5. mit der Ausnahm: in possessoriis, vbi nuda facti quaestio est, nihilque proprietatis admixtum continetur. Das Bayerische Jus publicum, und conventional-Rechte zählen also das Patronatrecht immer unter jene causas die ad forum ecclesiasticum gehören. Hieraus erscheinet, daß die Fürstengesetze stets anders lauten als die Meynungen der Privatschriftsteller!

d) Die

---

*) Bey Betrachtung dieser und mehr anderer Ereignisse kömmt mir jener Vorwand, unter welchen die geistlichen Verlassenschaften dem foro laicall ganz zugewendet werden wollen, vorzüglich lächerlich vor. Man sagt: nach dem Tode eines Priesters haben die bona desselben keine geistliche Eigenschaft mehr an sich; folglich cessirt das forum ecclesiasticum privilegiatum. — Vortreflich! — Fällt durch dieses sinnreiche Raisonnement nicht auch das forum privilegiatum des Adels hinweg? kann man nicht eben so gut sagen: Nach dem Tode des Edelmanns haben seine hinterlassene Capitalien keine adeliche Eigenschaft mehr an sich: folglich hat dabey das forum privilegiatum nobilium ebenfalls nicht mehr statt. Oder haben die der Pfaffheit ertheilten Freyheiten (die Sy habent von geistlichen oder weltlichen Rechten von Päpsten oder Kayseren) nicht eben jene Kraft wie die dem Adel ertheilten Freyheitsbriefe? Ist das Fürstenwort im Bezuge auf den Priesterstand nicht eben so heilig, wie im Bezug auf den Adelstand? Ist nicht, wie bey diesem, so auch bey jenem eine causa publica zum Grunde gelegt? **umb unsers lieben Herrn Vaters Kayser Ludwigs, und all unser Vorvordern und Nachkommen Sellen Hayls willen, und das Gottesdienst fürbaß ewiglich in demselben unserem Lande vollbracht werde,** spricht der alte Bayerische Herzog Albrecht. Setzet nicht der Ludovicianische und Albertinische Freyheits und Bestättigungsbrief (a. 1322. 1365.) die Existenz der päpstlichen Privilegien und Freyheiten als eine schon alte Sache voraus? Kann man in die Freyheitsbriefe der Pfaffheit einen Riß machen, was hindert, daß mit Ottens Handveste, und mit den übrigen dem Bayerischen Adel gegebenen Freyheitsbriefen eben das noch geschehen könne? — —

d) Die Bayerischen Anmerkungen cod. civ. p. 5. c. 19. n. 12. erklären sich über diese Frage ganz nicht nach dem Sinne der berührten Schriftsteller, sondern in folgenden Ausdrücken: „In Betref der zwischen Churbayern und „den benachbarten Ordinariaten streitiger Beneficien soll man sich vi concord. „de anno 1583. mit einander vergleichen: et quia de paucioribus forte ad- „huc disceptari contingit, inibitur utrinque talis controversiae sopiendae „commoda aliqua ratio. *Concord. Bavar.* §. 4.

e) Ein Bayerisches Decret vom Jahre 1608. welches die geistliche Raths- ordnung de anno 1779. n. 6. lit. b. anzeiget, gehet ebenfalls dahin, daß zur Beylegung des Patronatstreites Compromiss, oder Austrag eintreten soll; diesem zufolge wär am allergewissesten commoda controversiae sopiendae ratio, wenn der Churhof zu München sowohl als der Bischof oder ein Domkapitel ihre momenta causae einer auswärtigen unpartheyischen Universität zur Entscheidung übergeben, ein Mittel, welches ein Landesregent, dessen Regierung Großmuth und Wahrheitsliebe auszeichnen, nicht gegen seine Würde hält.

Vielleicht ist eben itzt der Zeitpunkt eingetreten, wo die Hofnung einer gütlichen Ausgleichung derley Differenzen am ersten der Erfüllung sich nähern kann. Der Durchlauchtigste Churfürst Carl Theodor regiert Bayern mit dem sichtbaren Wunsche, gleichwie überhaupts das Glück seines Volks zu befestigen, also auch Ruhe, Ordnung und Eintracht zwischen der Kirche und dem Staate herzustellen. Das Kirchenregiment über den größten Theil Bayerns haben Se. Churfürstl. Durchl. selbst in die Hände eines Fürstbischofes geleitet, von dessen hohen Geistesgaben, und auf die heilsamsten Absichten gleichförmig abzweckenden Gesinnungen Höchstdieselben die thätigste Mitwirkung sich versichert wußten. Es ist offenbar, welch grosses Wohlgefallen der Durchlauchtigste Churfürst an Tag legten über die durch eine glückliche Wahl beförderte Vereinigung der beyden Bißthümer Freysingen und Regensburg in dem Hochwürdigsten Reichsfürsten und Herrn Herrn Maximilian Prokopius aus dem uralten Reichsgräfl. Hause der Törringen von Jettenbach, welches dem Bißthume Regensburg schon in dem vorigen Jahrhundert zween vortrefliche Fürstbischöfe *) gab. Die sonder=

*) Den Albertus IV. und den Adam Lorenz. Ersterer war anno 1613. erwählt. Die Geschichte preiset ihn als einen sanftmüthigen, demüthigen, und mildreichen Fürsten, und als einen Bischof mit jenen Eigenschaften, welche Paulus in seinen Sendschreiben an den Titus, als Kennzeichen guter Bischöfe bestimmet. Sein väterliches Erbgut und seine Ersparnisse verwand er zur Hilfe der studirenden Jugend, zur Verherrlichung der Domstiftskirche, und zur Unterstützung der vom Feinde verheerten Märkte Wehrt, Velden, Hohenburg am Ynn und Nordgau. Als Geisel ward Er vom Herzog Bernard zu Sachsen Weimar zur

Zeit

sonderbaren Eigenschaften dieses Fürstbischofes haben Höchstselben die ganze Zuneigung Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern gewonnen; wo nun Vereinigung der Gemüther herrschet, läßt sich leicht eine Verein in Geschäften erwirken: und ein Fürstbischof, dessen Verdienst nicht blos der erste Adel, sondern auch die erste Gelehrsamkeit, und sonderheitlich eine tiefe Einsicht in das weltliche und geistliche Staatsrecht ausmachet; der mit vollestem Eifer in Verbesserung seines Bißthumes arbeitet, und um dieses Vorhaben desto sicherer zu erreichen, Selbst Seinen ganzen Diöcesanclerus zu Rathe und davon Verbesserungsvorschläge i) annimmt; der mit dem wichtigsten Bischöflichen Geschäfte, das ist, mit der zweckmäßigeren Einrichtung des Seminariums, jener einzigen Pflanzstätte brauchbarer Priester, einen alles Beste versprechenden Anfang gemachet hat; ein Fürstbischof, in allen Aemtern des niedern und hohen Priesterthumes längst vorher stuffenweise geübt, läßt für die Diöces die gedeihlichste Einleitung einer gütlichen Uebereinkunft in allen kirchlichen Angelegenheiten hoffen! - -

f) Das erst allegirte Decret vom Jahre 1608. hat zwar den Beysatz, daß bey zweifelhaften Innhaben des mensis pontificii von Seiten München die Temporalsperr verordnet werden soll: allein dieser Beysatz streitet in etwas gegen die gute possessorische Proceßordnung des sonst wohl geordneten Bayerischen Staates (§. 58. ad II.) indem ja auch die Praesumtion den Bischöfen tanquam collatoribus ordinariis in **zweifelhaften** Fällen ein Vorrecht giebt; (§. 22.) zudem wird jene Verordnung von den subordinirten Stellen bisweilen nicht einmal in jenem Maaße beobachtet, und nicht nur bey zweifelhaften, sondern wohl gar bey kundigem Bischöflichen und Domkapitlischen Possessionsstande mit der Temporal-

M

Zeit des Schwedischen Krieges nach Würzburg geführet, und mußte 14 Monate eine sehr beschwerliche Gefangenschaft dulden, bis er durch Erlag einer Summa von 30000 fl. daraus erlöset wurde.

Adam Lorenz Graf von Törring wurde anno 1663. zum Bischofthum erhoben. Seine kurze Regierung von 3 Jahren hatten Seine vortreflichen Thaten nichts desto minder genugsam verherrlichet. In den betrübtesten Zeiten war Er der Retter seiner Unterthanen. Er bevölkerte das von den Schweden verwüstete **Wehrt**: und um sich von den durchs Kriegsfeuer verbreiteten Verheerungen erhohlen zu können, sprach er die Unterthanen auf 10 Jahre von aller Abgabe los, und fieng die Ersparungen bey sich an. Zur Ehre dieser hohen Familie ist hiebey merkwürdig, daß dieser Fürst unter dem ex gremio capitulari gewählten Bischöfen der Letzte war, und nach einem Zwischenraum von 122 Jahren, in welcher Zeit sieben fremde Bischöfe das Bißthum besassen, der erste aus dem gremio gewählte Fürstbischof wiederum ein Graf von Töringen ist.

i) Vt alienae prouisor salutis, commodius ex *vniversali* consensu exerceat gubernaculum, quam ingerat ex *singulari potestate* iudicium; wie das Klugheitsvolle Gesetz der Wisigothen tit. 1. leg. 5. lautet. Auch war das die weise Politik der Römer; dubium non est, omnia omnino, quae consilio recte geruntur, iure meritoque effectu et firmitate niti; leg. 3. cod. de Repudiis et Jud.

poralsperr entgegen geschritten, dem vom Ordinariate aufgestellten Vicario ein oeconomus an die Seite gesetzet, und auf solche Art der Proceß ab executione angefangen. Beyspiele hievon mögen noch in frischem Gedächtniße seyn! — Die Vorschrift, welche die Bayerische Anmerkungen p. 5. cap. 19. §. 21. n. 12. lit. b. c. enthalten, ist jener Procedur ganz entgegen gesetzt, der Gesetzordnung aber desto angemessener: „melden sich, heißt es dort, die streitende Theile, so „wird der Praesentation desjenigen Platz gegeben, welcher sich in possessione „juris praesentandi befindet, der andere Theil hingegen ad petitorium ver„wiesen; ist aber kein Theil in der Possesßion, oder solche selbst noch im Strei„te, so bestellet der Ordinarius bis zum Ausgang desselben einsweilen einen Vi„carium oder Oeconomum.„ Diese Vorschrift stimmet mit den Bayerischen Concordaten völlig überein: hierinn ist verordnet, daß kein Priester mit seiner Praesentation ohne Bischöfliche Confirmation und Investitur in die Verwaltung der pfärrlichen Wirthschaft sich eindringen, weder die weltliche Obrigkeit für das erledigte Beneficium einen Provisor aus eigener Gewalt bestelle: ut autem clerici vel resignent dignitates et beneficia ecclesiastica secularibus absque praescitu et consensu Ordinariorum, aliique ad eadem promoti ante Ordinarii confirmationem et inuestituram administrationem eorum suscipiant, vel vacanti beneficio aut dignitati magistratus secularis sua quadam authoritate provideat, id vero nunquam admitti debet. *concord. Bav. Capit. IV.*

Nach dieser Rechtsordnung kann das Kloster zur **Seligen Pforte**, welches auf die im gegenwärtigen Jahre erledigte Pfarre **Inkhofen** im Landgerichte Mosburg, eine Nomination attentirt hat, für sich keine günstige Aussicht hoffen. Das Ordinariat **Freysingen** befindet sich durch vier oder fünf ohnunterbrochen ausgefertigte, und in Vollzug gekommene Nominationen in kundiger und unstreitiger Possession: das erwähnte Kloster aber, welches wegen den dagegen eingelegten Protestationen längst ad petitorium angewiesen war, unterließ immer das vermeintliche Recht in petitorio darzuthun. Daß nun praesentationes 50 annorum spatio continuatae, omnesque effectum sortitae, welche Freysingen mit den factis possessoriis leicht erweisen kann, ein in Tridentino erklärter unverwerflicher Rechtstitel zu Erwerbung eines Patronats sey, ist ein Punkt, der oben §. 22. genugsam erörtert ist.

g) Hier sey noch erlaubt, in die Erinnerung zu bringen, was ein erleuchtester Bayerischer Staatsminister, der Wahrheit zur Steuer, kein Bedenken trug in den Anmerkungen zum neuen Bayerischen Landrecht p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. lit. f. anzuführen:

„Der Recurs, welcher in c. 31. caus. 16. q. 7. an den König offen stehet, wird „auf den Schutz gegen widerrechtliche Zudringlichkeiten ausgedeutet, und dieser „wird auch allen Lehenherren, wenn zum Nachtheil ihres iuris patronatus et„was geschieht, in der Kayserl. Wahlkapitulation art. 14. §. 1. versprochen.

Im

Im 5. §. des 14. Artickels Capitulat. Caesar. wird zu Manutenirung des fori ecclesiastici überhaupts, diese Versicherung gegeben:

„So wollen wir daran seyn, daß die causae seculares ab ecclesiasticis recht„lich distinguirt, auch die darunter vorkommende zweifelhafte Fälle durch güt„liche Vergleich erlediget, sofort der geist- und weltlichen Obrigkeit einer jeden „ihr Recht und Judicatur, ungestöret gelassen werden möge.

§. 62.

Man hoffet nicht, daß die Darstellung dieser Grundsätze mißdeutet werden könne, da solche selbst in den Bayerischen Anmerkungen Cod. p. 5. c. 19. §. 42. n. 18. in dieser Absicht vorgetragen werden, um bey streitigen Patronaten den gesetzmäßigen Weg zu deren Beylegung zu zeigen, und dem durch widerrechtliche Zudringlichkeiten gedruckten Theile das rechtliche Defensionsmittel des Recurses an die Hand zu geben. Ich war auch deßwegen, um diese Abhandlung wider gehäßige Bemerkungen zu verwahren, durchgehends bedacht, die hier vorgelegten Rechtssätze mit der unverwerflichen Authorität des bayerischen geheimen Staatskanzlers Sr. Excell. Freyherrn von Kreittmayer zu begleiten, und mit solchen Beweisen zu unterstützen, die weil sie aus den Bayerischen monumentis und Gesetzbüchern gezogen sind, weder der Aechtheit halber verdächtig, noch gehäßig seyn können. Sie dienen zugleich zum Beweise, daß die bayerische Urkunden mit eines und des andern privat-Meynungen im geraden Widerspruch stehen. Nichts destoweniger- auch die auf Scheingründe gebauten Behauptungen haben ihren Nutzen; denn die Wahrheit gewinnet durch den Widerspruch: wenn nur diesen nicht Stolz, um mit neuen Grundsätzen groß zu thun, Schmeicheley, um sich mit dem Eifer für die Landesherrliche zu brüsten, Scheelsucht und Neigung die Rechte des Priesterstandes immer mehr zu beschneiden, unbiegsam machet, und gegen die Eindrücke der Wahrheit stählet.

„Will man über die Wahrheit seiner Meynungen versichert seyn, (sagt „Helvetz a) der zwar sonst nicht immer das Beste saget) so muß man sie „öffentlich durch die Presse bekannt machen. An dem Probiersteine des Wi„derspruches wird sie sodann geprüfet.„ Selten würde die Wahrheit so sehr empor gehoben, wenn nicht die Bestreitung derselben eine tiefere Untersuchung veranlassete. Um etwas zur gänzlichen Aufklärung zu bringen, ist eben darum das dienlichste Mittel, den streitigen Gegenstand in einer sonderbaren

a) Helvetius discours sur l' Esprit de l'Home Tome 2. Section 9. chap. 12.

Abhandlung vor die Augen der Welt hinstellen. Die Stimme des gelehrten Publikums entscheidet, wer ächte Wahrheit, wer Scheingründe für sich hat. Wer daher aus redlicher Ueberzeugung für die Wahrheit arbeitet, darf die Publicität nie scheuen.

„Zu dem gereichet es dem gemeinen Wesen abermal zum Vortheil, die „Wahrheit zu wissen, wenn es schon nicht immer zum Vortheile des Privat„mannes gereichet, sie zu sagen. Redlichen Männern ist die Emporhebung „der Wahrheit nie verhaßt, sondern allezeit erwünscht, besonders wenn sie mit „der Ruhe des Staates und mit der Sicherheit der Rechte des Unterthans „in engem Verbande stehet; wenn sie zur Sicherstellung der öffentlichen Glückseligkeit und zur Handhabung der Gerechtigkeit das Mittel ist. Diese Ueberlegung zeiget, daß jeder Mensch, „in sofern er ein Bürger des Staates, und „seine Kräfte und Talente zum gemeinsamen Besten zu verwenden nicht blos „berechtiget, sondern verpflichtet ist, b) auch die Verbindlichkeit auf sich habe, „nach seiner Fähigkeit zur Aufklärung der Wahrheit das seinige beyzutragen. — „Die Wahrheit hat keine Feinde, als die Feinde des gemeinen Besten. — „Leuchtet die Wahrheit den Fürsten, c) so herrschet Glück und Tugend un„ter Ihnen in ihrem Reiche.„

Großmüthige und gute Fürsten sind aus diesem Grunde jederzeit Freunde der Wahrheit, nicht der Heucheley. Sie werden nie den Mann hassen, der dieselbe ins Licht setzet, wenn es auch für ihre eigene Sache Nachtheil wirket. Sie erkennen, was Vernunft und Billigkeit fodert, nämlich daß, wenn zwischen dem Unterthan und seinem Fürsten über einige Gerechtsame ein zweifelhafter Streit obwaltet, der Richter ehender auf die Seite des *Unterthans* sich neigen soll; denn wegen der zugrossen Neigung der Richter und Räthe, ihren Fürsten durch Willfährigkeiten sich angenehm zu machen, ist allmählich die Gefahr sehr nahe, daß sie sich hinreissen lassen, dem Fürsten ein Recht einzuräumen, das er nicht hat.

Justus Henningius Böhmer drücket diese Besorgnisse in seinem jure publico universali lib. I. cap. V. §. XIII. also aus; denique si dicendum, quod res est, ex mera adulatione erga imperantem haec inuersa docendi ratio (de imperio absoluto et illimitato) orta; quo ampliora enim iura im-

b) Ebendort chap. 11.
c) Helvet. chapitre 5. Sect. 9.

imperantibus quis adſcribere poteſt, eo gratiorem apud Principem ſe futurum credit, atque inde omnia principum honeſta atque inhoneſta laudat.

Dieſem Hange, den die Billigkeit nicht rechtfertiget, Einhalt zu thun, genehmigte der weiſe Kayſer **Juſtinian** jenes Geſetz, welches den Richter untadelhaft nennet, der in zweifelhaften Fällen gegen den Fiſcus den Ausſpruch thut; d) Er hielt den Nutzen des Unterthans für ſeinen eigenen: quod communiter omnibus prodeſt, hoc privatae noſtrae utilitati praeferendum eſſe cenſemus, noſtrum eſſe proprium, ſubjectorum commodum imperialiter exiſtimantes; leg. un. §. 14. C. de caducit. toll. Kayſer Antonin, der Philoſoph ſprach nie zu Gunſten des Fiſcus, in Sachen, mit denen ſein Vortheil verbunden war. e.)

Plinius rühmet den Kayſer **Trajan** zur ſonderbaren Ehre, daß unter ſeiner Regierung die richterlichen Urtheile oftmalen wider den Fiſcus ausfielen: quae praecipua tua gloria eſt, ſaepius vincitur fiſcus, cuius cauſa nunquam mala eſt niſi ſub bono principe. f)

Theodorikus der Gothen König, zeigte eben dieſe Großmuth und Herzensgüte durch den Wunſch, daß ſein Fiſcus, und nicht ſein Unterthan im Streithandel unterliege. Den Unterricht, welchen dieſer König ſeinem Fiskalatsrathe gab, hat Kaſſiodor verewiget: ein Unterricht, welcher der Großmuth eines jeden Potentaten ein ewiges Denkmal ſetzet, wenn er denſelben ſich für ſeinen Fiſcus eigen machet; nemlich, mit wahrer Redlichkeit zu verfahren, ihm nicht mit erfochtenen Siegen in ſeinen Streitſachen zu ſchmeicheln: auf ſeine Macht bey Fällung des Urtheils keine Rückſicht zu nehmen; lieber dem Unterthan als ihm, dem Könige, den Rechtsſieg zuzuwenden, indem er mit Nachtheil ſeines Unterthans, als des ſchwächern Theils nie gewinnen wolle, ꝛc. Illa vera lucra judicamus ſchreibt Kaſſiodor, g) quae integritate ſuffragante percipimus, non ergo *quoties* ſuperes, ſed *quemadmodum* vincas, inquiramus: aequitatem, nobis placiturus, intende: non quaeras de poteſtate noſtra, ſed potius de jure victorias, quando lau-

d) Non puto delinquere eum, qui in dubiis quaeſtionibus contra fiſcum facile reſponderit. leg. 10. ff. de jure fiſci.

e) Antoninus, Philoſophus dictus, fiſco in cauſis compendii nunquam fauit judicans. Julius Capitolinus in vita M. Antonini.

f) Plinius in Panegyri §. 36.

g) Caſſiodorus lib. 1. variar. epiſt. 22.

laudabilius a parte fisci perditur, cum justitia non habetur; nam si dominus vincat, oppressionis inuidia est, aequitas vero creditur, si supplicem superare contingat. Quapropter sit interdum causa mala fisci, vt bonus Princeps esse videatur: maiori quippe compendio perdimus, quam si nobis indebite victoria suffragetur.

Die gelehrten Leser, die mit der wahren Gelehrtheit auch wahre Redlichkeit verbinden, dörften die weitläufige Abhandlung dieser Rechtswahrheiten als überflüßig ansehen. Diese muß ich bitten, auf die im 1. und 2. §. angezeigten Sätze einen Blick zurück zu thun, um sich zu erinnern, wie sehr man mittels zu Hilfnehmung der aus dem jure publico universali entlehnten Grundsätze bemühet ist, gegen die christliche Kirchenordnung (§. 11.) die Landesregenten zu Universalpatronen zu machen. Es ist zwar eine ganz gewisse Sache, daß die principia juris publici naturalis nicht durchgängig ad statum reipublicae christianae anwendbar seyn: und die Herren, welche itzt alles auf das jus publicum universale bauen, könnten sich über die Wahrheit, (daß dasselbe nur in Subsidium, wenn über eine Sache durch die **Offenbarung** nichts bestimmet ist, zu gebrauchen sey), bey jedem Rechtslehrer, und vorzüglich bey dem oftgerühmten Böhmer Belehrung hohlen; denn dieser sagt schon in seiner Vorrede ad jus publicum universale ganz deutlich, illa autem usum praestant in nostra republica *in Subsidium*, und cap. I. §. 19. lit. x. item cap. IV. §. 9. lit. r. schreibt derselbe: cum hominum manuductio fallere possit ex rationibus saepe dictis, hinc etiam a Deo accessit securior et falli nescia manuductio; -- non negandum est, illos, qui volunt esse christiani, non solo jure naturae vivere debere. -- Allein, dem ohngeachtet tragen sie ihre Sätze mit einem Tone der Zuverläßigkeit vor, und werden auch hie und da einen Wahrheitähnlichen Eindruck wirken. Eben darum foderte die Sache eine genauere Untersuchung. Ohne diese bleiben solche Machtsprüche im Besitze des Ansehens von Wahrheit, solange nicht deren Ungrund aus den Quellen erhoben, die unter dem Schutte irriger Principien vergrabene Wahrheit herfürgezogen, und mit überzeugenden Gründen ans Licht gestellet wird; denn wie Cicero spricht: est interdum ita perspicua varitas, ut eam infirmare nulla res possit: tamen est adhibenda interdum vis veritati, ut eruatur.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmitt, Franz Wolfgang,

Das Päpstliche Monat-Recht in Bayern aus seinen Quellen untersuchet

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1789

4 J.publ.g. 1195-1#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10518480-0
VD18 14846187